LESBEN/FRAUEN-NACHRICHTEN

Jahrgang XV Nr. 13, Okt. 93

Impressum:
Eigentümerin/Herausgeberin/
Verlegerin
Verein Kommunikationszentrum für
Frauen
Druck: Eigenvervielfältigung
Herstellungsort: Wien

Inhaltsverzeichnis

Fz-Intern, Fz- "Beisl" .....Seite 1-2
Briefe an das Lesben/Frauenzentrum .....Seite 3
1. Mai-Flugi von Bolsevik Partisan / Frauengruppe .....Seite 4
AMV-Politik gegen "Ausländerinnen"-Beratungsstellen .....Seite 5-6
Finanzpolitik d. Plattform "Kriegsopfer vergewaltigte Frauen`.....Seite 7
Vergewaltigung als organisierte Waffe .....Seite 8-12
Wider das Vergessen, Massaker von Montreal 91..... Seite 13-16
Menschenrechtskonferenz in Wien 1993 .....Seite 17-23
8.März 1993 .....Seite 23
Bedrohung des 6.feministischen Lateinamerikatreffens.....Seite 24-25
Innsbruck, Prozesserklärung ..... Seite 26
Aktion gegen Aufenthaltsgesetze, BRD..... Seite 27-28
Aktion gegen das Aufenthaltsgesetz, Wien .....Seite 29-30
Schwarzau Knast Demo .....Seite 30
Notruf - Streik .....Seite 31-33
Radschlägerin .....Seite 34
Notruf Wien / Notruf Innsbruck .....Seite 35
Aktion gegen sexuelle Gewalt, Berlin .....Seite 36-38
Wen Do, wieder lernen die Doppelaxt zu schwingen .....Seite 39
INFO"S .....Seite 40
Internationales Frauenmusikfestival .....Seite 41-42.
Radix medicae .....Seite 42-45
Anakonga - Konflikte (Interview) .....Seite 46-52
Mädchen Bevorzugt (Vortragsreihe) .....Seite 53
Frauenhetz, von Räumung bedroht .....Seite 54
Frauen gegen Zwangsarbeit .....Seite 55-56
Walpurgisnachtundnebelaktionsplakat .....Seite 57 .

FZ - Gruppen

* Feministische Mädchenschule "Virginia Woolf" Tel.: 403 98 10
* Beratungsstelle für ausländische Frauen und Mädchen
  Dachverband der Bildungs- und Beratungsstellen für ausländische Frauen Tel.: 408 61 19
* Feministische Handwerkerinnen Tel.: 408 44 43
* Frauen Aktiv in Kultur und Arbeitswelt - Werkverbund Kommunikation Tel.: 408 68 96
* Kontaktadresse für Wen Do
* Kontaktadresse für Überregionale Wen Do-Gruppe
* Solidisco
* Lesben/FrauenNachrichten
* selbstorganisierte Trainingsgruppen, Mo (2x), Di,
* Trommlerinnen
* Schlagzeugerinnen
* AK Lesbengruppe über 30
* Verein Frauen für ein Mädchenhaus
* Zwidawuazn - Lesbenchor
* Lesbenselbsthilfegruppe (sexuelle Gewalt in der Mädchenzeit)
* Arbeitskreise
* Finanzgruppe

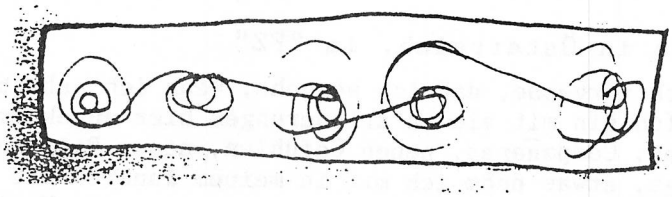
FZ - Plena

jeden **1.** und **3. Mittwoch** im Monat ist **FZ-Beisl-Plenum** im FZ-Beisl
jeden **1.** und **3. Donnerstag** im Monat ist **FZ-Plenum** im FZ, 2.Stock
jeweils um 18 Uhr

Das Plenum ist beschlußfähig!
Frauengruppen, Hausgruppen und Frauenarbeitskreise sollen mindestens 1x im Monat aufs Plenum kommen.

Bürozeiten im FZ
Di, Mi, und Do 14 - 17 Uhr, Tel.: 408 50 57

Lesben/Frauen Nachrichten intern
Wir sind 4 Lesben/Frauen denen es wichtig ist, daß es die L/F-N gibt und eigentlich sind wir zuwenige. Da wir auch in anderen Gruppen sind, werden die Nachrichten nebenbei ausgesucht, getippt, verschönert, gedruckt, zusammengelegt und zur Post gebracht. Zeit zum Reden sollte auch noch sein. Wir haben vor, regelmäßige Treffen zu machen, wo interessierte Frauen/Lesben hinkommen sollen! Termine könnt ihr am Plenum oder übers FZ-Büro erfahren.
mit immer noch feurigen Grüßen und trotzalledem
die Redaktionslesben/frauen



Das ***FZ-„Beisl"*** ist das Vereinslokal des Lesben/Frauen-Zentrums und besteht in der Form seit März 1990. Wir hatten nie vor, einen Gastronomiebetrieb aufzubauen, sondern die Räume im Parterre des FZs als Kommunikationsort (Tratsch-Treff-Diskutier-Spiel-Tanz-Arbeits-Schau-Trink.usw.-Ort) zu nutzen, und zwar in dem Rahmen und Ausmaß, in dem verschiedenste Lesben/Frauen Energie+Lust+Arbeit investieren wollen.

Zur Zeit sind wir ca. 30 Lesben, die sich – unbezahlt – die Arbeit teilen, die notwendig ist, um das „Beisl" aufrechtzuerhalten: Bardienste, Musik auflegen, putzen, einkaufen, buchhalten, Reparaturen machen usw. Wir treffen und koordinieren uns am ***„Beisl"-Plenum*** (jeden 1. + 3. Mi. des Monats, 18 Uhr im „Beisl"), das auch Anlaufstelle ist für jede, die im/fürs/vom „Beisl" was will.

30 Lesben scheinen auf den ersten Blick „genug" zu sein, um so ein „Beisl" in Gang zu halten, jedoch sind unsere Möglichkeiten, Zeit in Beislarbeit zu investieren, auch ganz unterschiedlich (nach einer 40 und mehr Stunden-Woche noch in der Disco zu arbeiten schafft auch die härteste Lesbe nur selten!). Und diese Möglichkeiten werden für jede einzelne immer geringer – frau muß immer mehr lohnarbeiten, um leben zu können ...

So wird auch die ***finanzielle Situation vom FZ*** wie die fast aller Frauenprojekte immer schwieriger; für 1993 haben wir (noch?) keine Subvention bekommen. D.h. wir sind mehr und mehr auf Spenden und Mitfrauenbeiträge angewiesen – ab Oktober bitten wir euch deshalb bei jeder Veranstaltung (Disco usw.) um eine Eintrittsspende.

Beim **Musik Jour Fixe** (Live-Musik!) am 1. Samstag des Monats (veranstaltet von *femmage* in Zusammenarbeit mit FZ-Lesben) setzt sich die Eintrittsspende zusammen aus einem Teil, der für die Organisation der Konzerte verwendet wird und einem Teil für das FZ. Die Eintrittsspende von 40,- bei der **Rauchfreien Disco** am 2. Samstag des Monats kommt ganz in den FZ-Topf, und am 3. Samstag gibt's die **Solidisco**, deren Eintrittsspenden jeweils einem bestimmten Lesben/Frauenprojekt oder einer -gruppe zukommen (zum jeweiligen Projekt gibt's dann Informationen in Form von Dias, Filmen, Vorträgen usw.) bzw. für Lesben/Frauen-Rechtshilfe verwendet werden.

Unsere Öffnungszeiten ab Oktober '94:
Mi., Fr. 19–24 Uhr
1. Sa. des Monats: Musik Jour Fixe +Disco
2. Sa. des Monats: Rauchfreie Disco
3. Sa. des Monats: Solidisco
4. Sa. des Monats: „Ruhiger Abend"(geöffnet von 21–01 Uhr, keine Disco)

(5. Mi., 5. Fr., 5. Sa. geschlossen!)

Briefe an das Lesben-/Frauenzentrum

Liebe FZ - Frauen ! Liebe Freundinnen !
Ich möchte euch danken für alles, für eure Freundschaft und Solidarität, eure Power und euer Bewußtsein, euren Kampfgeist, eure Schreie beim Wen-do und eure Küsse und Umarmungen.....
euer Frausein und Lesbensein ! Es war schön, euch kennengelernt zu haben und ihr seid Teil von mir geworden. Ich werde oft an euch denken und euch in die Arme nehmen in Gedanken.
Und vergeßt nicht: Wir werden die Welt alle miteinander verändern ! Unser Kampf ist einer ! Wir sehen uns bald! Bis dann!
(/ Unterstützerin der Defensoras Mexikos/)

WIE PANTHER WERDEN WIR UNSERE TRÄUME VERTEIDIGEN
Übersetzung des Briefes von Margarita ans FZ Wien

Mexiko Stadt, 25.8.93

Liebe Frauen, Freundinnen in Österreich, im "FZ"

Es ist unmöglich, daß ich euch vergesse, daß ich weggehe; Wenn ich arbeite, wenn ich Festl feiere - ich denke an euch. Ich bin mit vielen Erinnerungen hier angekommen - mit sehr neuen Erfahrungen, neuen Freundinnen, Compañeras, neuen Gefühlen, neuen Bildern. Jede Einzelne von euch hat mir etwas gezeigt, etwas nehm ich mir in meinem Inneren mit und ich werde versuchen, es meinen Compañeras "Defensoras" (Volksverteidigerinnen in Mexiko und anderen Ländern Lateinamerikas, die Tip.) zu vermitteln, die auch unermüdliche Kämpferinnen sind.
Es freut uns sehr Ba und Ev (2 Frauen aus Ö, d. Tip.) bei uns hier zu begrüßen - sie arbeiten bereits mit uns und haben schon "mole" probiert (typ. Essen Mexikos), sie besuchen und lernen unsere Arbeit kennen. Wir versuchen sie zu verwöhnen und gernzuhaben.
Und ihr ? Wie gehts euch? Ich schreibe keine Namen, weil es zu viele waren und ich nicht alle im Kopf habe. Aber alle sind in meiner Vorstellung und in meinem Herzen registriert.
Obwohl wir weit weg sind, teilen wir die selben Utopien und **wie Panther werden wir unsere Träume verteidigen.**
Von hier aus eine enorme Umarmung die euch alle umschlingt und
hier und dort - niemand weicht zurück !
und hier erwarten wir euch

(Margarita war als eine Vertreterin der Defensoras Mexikos beim NGO-Treffen anläßlich der UNO-Menschenrechtskonferenz in Wien.)

SOS telefone for woman and children victims of violence
fax/phone 381-11-645-798
Belgrade, 4. October 1993

Dear sisters

thank you very much for your support and money you sent. We received 4927 schillings, and we are very greatful. We are in the process of opening new Rape Crisis Center and we are very excited about it.
thank you very much for the group
Lepa Mladjenovic
Duda Petrovic

Im Februar 1993 war eine Veranstaltung im Rahmen der Soli-Disco zu Jugoslawien. Die Spenden wurden zu zwei Drittel an das SOS Telefon in Belgrad geschickt.

FRAUEN! RAUS AUF DIE STRASSE!

Der 1. Mai ist erst recht euer Kampftag!

In kapitalistisch-patriarchalen Gesellschaften sind FrauenLesben von einer spezifischen Unterdrückung und Ausbeutung betroffen. Frauen tragen in diesen Gesellschaften die meißte Last. Neben Klassen und nationaler Unterdrückung werden sie auch als Frauen zusätzlich unterdrückt. Kapitalistisch-patriarchale Gesellschaften wollen Frauen auf ihre Rolle als Mutter oder Sexualobjekt reduzieren; das beinhaltet die Kontrolle über Bevölkerungswachstum und Menschenproduktion. Dem einzelnen Mann weist dieses System die ausführende Fuktion zu. Die bürgerlich-feudale Ehe und Kleinfamilie als Zwangsgemeinschaft sind ein Ergebnis der geschichtlichen Entwicklung des Patriarchats. Der 1. Mai stand immer schon in der Tradition von Arbeiter- und Arbeiterinnenkämpfen. An diesem Tag kämpften, demonstrierten und starben Männer und Frauen der verschiedensten Länder weltweit für ökonomische, soziale und nationale Befreiung. Kämpfen auch wir heute in dieser Tradition! FrauenLesben erleben Unterdrückung und Ausbeutung in den verschiedensten Formen. Frauen in den imperialistischen Metropolen sind derzeit (insbesondere seit dem Zerfall der ehem Ostblockstaaten) von Massenentlassungen bedroht. Immer mehr Betriebe werden stillgelegt. Die Arbeitslosigkeit hat ihren höchsten Stand seit 1945. Davon sind Frauen um so härter betroffen. Die Kürzungen im sozialen Bereich treffen wiederum in erster Linie Frauen. Frauen werden; wie bei jeder Krise auch aus dem Produktionsprozeß verdrängt. Dies spiegelt sich in der um ein vieles höherliegenden Arbeitslosenzahl von Frauen wieder. Frauen üben schlecht bezahlte Berufe aus, haben kaum Aufstiegschancen. Der Kampf gegen das imperialistische Patriarchat bedeutet gleichzeitig ein Kampf gegen Lohn- und Geschlechtsunterdrückung. Nach wie vor gilt es gleichen Lohn für gleiche Arbeit und die Erhöhung der Frauenlöhne einzufordern. Die Situation der Frauen in den imperialistischen Metropolen verdeutlicht umsomehr, wie es derzeit in den ehemaligen Ostblockstaaten aussieht. Frauen aus diesen Ländern sehen sich aus ökonomischen und politischen Gründen immer mehr zur Prostitution gezwungen. Nicht nur die Arbeitskraft der Frau, sondern auch ihre Sexualität ist ein Profitmittel. In den Medien werden Frauen heute immer mehr als Lustobjekte vermarktet. In seiner krassesten Form zeigt sich das imperialistische Patriarchat in Ex-Jugoslawien, wo Frauen als Kriegsbeute behandelt werden und Massenvergewaltigungen an der Tagesordnung stehen. Der zunehmend geschürte staatliche Rassismus in fast allen europäischen Ländern bedeutet für ausländische Frauen noch mehr Ausbeutung, Diskriminierung und sexistische Anmache. Ausländische Frauen sind heute neben der Benachteiligung bei der Wohnungssuche, Arbeitssuche, als Arbeitslose usw nun noch mehr rassistische Angriffe bis hin zu Mordübergriffen und Ermordungen ausgesetzt. Das Asyl- und AusländerInnenGesetz benachteiligt politisch zufluchtsuchende Frauen. Frauen sind bei aufenthaltsrechtlichen Fragen von ihren Ehemännern abhängig, oder frauenspezifische Fluchtgründe werden nicht anerkannt. Rassistische Hetze ist ein Teil dieses Systems, deswegen ist der Kampf gegen Rassismus und Faschismus ein Kampf gegen dieses System. Frauen wie in Kurdistan, Palästina, usw stehen neben nationaler Unterdrückung, auch der besonderen Unterdrückung als Frau gegenüber (Erniedrigung und Vergewaltigung unter Folter der Besatzermächte usw).

Wenn eine Frau in lesbischen Beziehungen lebt, wird sie dafür angegriffen und verfolgt.

Die Kämpfe der FrauenLesben weltweit um ihre Befreiung kann nicht unabhängig von solzialen, nationalen und KlassenKämpfen aufgegriffen werden. Die Befreiung der Frau kann nur im Kampf gegen Unterdrückung und Ausbeutung der gesamten arbeitenden Menschheit verwirklicht werden. In diesem Kampf müssen wir FrauenLesben uns organisieren und unsere spezifischen Frauenforderungen und Frauenpositionen durchsetzen.

Wir rufen alle FrauenLesben dazu auf, sich an der internationalen-revolutionären 1. Mai Demonstration zu beteiligen!

ORT : 1010 Wien, vor der OPER

ZEIT: 10.00 Uhr

SympathisantInnen von Bolşevik Partizan/Frauengruppe Wien

V.I.S.D.R.-M. KORKMAZ 11 STANLEY RD. LEEDS LH8 ENGLAND

AMV - Politik gegen `Ausländerinnen´- Beratungsstellen

Dachverband der Bildungs- und Beratungseinrichtungen für ausländische Frauen
Koordinationsstelle

Währingerstr 59/6
1090 Wien
Tel: 408 04 16 o. 17

Wien, 16.12.1992

Beratungsstelle für ausländische Frauen
Währingerstr. 59/6
1090 Wien

LEFÖ
Längenfeldg.68/24/2
1120 Wien

Verein Miteinander Lernen
Veronikagasse 14/1
1170 Wien

Verein Türkischer Frauen
Wehlistr. 178
1020 Wien

Die 4 Stellen für arbeitsmarktpolitische Betreuung ausländischer Frauen (Trägerverein: Dachverband der Bildungs- und Beratungseinrichtungen für ausländische Frauen) sollen 1993 gestrichen werden.

Sehr geehrte Unterstützerin, sehr geehrter Unterstützer!

Seit 1989 gibt es in Wien frauenspezifische arbeitsmarktpolitische Beratung für Frauen nicht-deutscher Muttersprache kostenlos und in den Sprachen türkisch, serbokroatisch, persisch, spanisch und deutsch. Trägerverein dieser Beratungseinrichtung , die bisher nach § 18a des AMFG gefördert wurde, ist der Dachverband der Bildungs- und Beratungseinrichtungen für ausländische Frauen. Dieser Dachverband wurde ebenfalls vor 3 Jahren von den vier Mitgliedsvereinen **Beratungsstelle für ausländische Frauen, LEFÖ** (lateinamerikanisch-exilierte Frauen in Österreich), **Verein Miteinander Lernen** und dem **Verein Türkischer Frauen** gegründet.

Durch diese arbeitsmarktpolitische Betreuung des Dachverbandes wurde das Beratungsangebot für Arbeitsmigrantinnen qualitativ und quantitativ verbessert und zusätzlich 4 Arbeitsplätze für zweisprachige Betreuerinnen geschaffen.

Die Stellen der 4 zwei- oder mehrsprachigen 18a Beraterinnen (3 Frauen hatten ihren Arbeitsplatz in der Arbeitsmarktpolitischen Beratungsstelle im 9. Bezirk, Hebragasse, eine Beraterin war im Verein LEFÖ integriert) sollen 1993 nicht mehr bewilligt werden.

AMV Einrichtungen müssen jährlich um Weiterförderung einreichen. Der sozialpartnerschaftlich besetzte Beirat im Sozialministerium entscheidet über die Förderungswürdigkeit der einzelnen Ansuchen.

Es ist nun nicht neu, daß Projekte im AusländerInnenbereich und hier speziell Einrichtungen ausschließlich für Frauen, in diesem Beirat nicht die notwendige Anerkennung finden. Jedes Jahr halfen Interventionen von UnterstützerInnen dabei, den Sozialminister in letzter Instanz davon zu überzeugen, daß die Beratungseinrichtung für Frauen förderungwürdig ist. Die Arbeit konnte durch die Zustimmung des Sozialministers weitergeführt werden und wurde in der Folge vom diesem auch ausdrücklich als positiver Beitrag zur besseren Integration ausländischer Arbeitnehmerinnen gewürdigt.

Heuer tritt erstmals die Situation ein, daß die zuständigen VerhandlungspartnerInnen im LAA Wien und BMAS die 18a Stellen des Dachverbandes nicht mehr befürworten wollen. Ein Grund dafür ist, daß das LAA ein neues Konzept der AusländerInnenbetreuung anstrebt, dessen wesentliche Merkmale sind:

* Förderung zentraler Beratungsstellen
* Zusammenarbeit mit nur mehr einem Trägerverein, dem die Notwendigkeit, Frauenberatungseinrichtungen ausschließlich für Frauen einzurichten, bisher kein Anliegen war.

Mit diesem Konzept sind die Mitarbeiterinnen der Frauenvereine nicht einverstanden !

Aufgrund unserer langjährigen Erfahrung in der Frauenarbeit wissen wir:

Das Leben von Frauen, die nach Österreich eingewandert sind, ist geprägt von den Schwierigkeiten beim Zugang zum Arbeitsmarkt (Frauen sind in den Branchen mit Niedriglohnniveau und schlechten Arbeitsbedingungen beschäftigt) von Sprachschwierigkeiten, Wohnungsnot, Isolation usw. Zusätzlich belastend wirken rassistisches Klima und ausländerfeindliche Gesetze.

Um die Frauen adäquat unterstützen zu können, beinhaltet unser Beratungskonzept folgende Grundlagen:

* ganzheitliche Betreuung (Beratung in allen Lebensbereichen wie zB Gesundheit, Wohnen, Familie, Arbeit)
* dezentrale Einrichtungen
* Frauenininitiativen als Trägervereine
* Zielgruppe: zugewanderte Frauen

Unser Ansuchen für 1993:
Den Vereinen Beratungsstelle für ausländische Frauen, LEFÖ, Miteinander Lernen und Verein Türkischer Frauen sollen wieder 4 zwei- oder mehrsprachige arbeitsmarktpolitische Betreuerinnen zur Verfügung stehen. Diese AMP-Beraterinnen sollen aber in Zukunft ihre Beratungen ***dezentral, integriert*** in jeweils einen Verein (im 2., 9., 12., und 17. Bezirk) durchführen.

Jeder der 4 Vereine hat daher für 1993 eine eigenes Förderungsansuchen um jeweils eine 18a Stelle für eine zweisprachige Beraterin beim LAA Wien eingereicht.

Damit unser Ansuchen bei den zuständigen Stellen mehr Gewicht hat, bitten wir Sie um Unterstützung. Richten Sie bitte Unterstützungsbriefe und sonstige Interventionen an folgende Stellen:

Bundesministerium für Arbeit und Soziales
zH Sozialminister Hesoun
Stubenring 1
1010 Wien

Bundesministerium für Arbeit und Soziales
Sektion III
zH Mag. Weinberger

Landesarbeitsamt Wien
zH Mag. Koldus
Weihburggasse 30
1010 Wien

Landesarbeitsamt Wien
zH Hr. Zeilinger

Wir protestieren gegen die Streichung der 4 nach § 18a AMFG geförderten Beratungsstellen für ausländische Frauen des Dachverbandes der Bildungs- und Beratungseinrichtungen für ausländische Frauen.

In Zeiten, in denen Rassismus und Rechtsradikalität zunehmen, ist es unverantwortlich, Einrichtungen nicht mehr zu fördern, die geeignet sind, davon am stärksten Betroffene zu unterstützen.

Wir fordern Sie auf, die Förderungsansuchen der Vereine Beratungsstelle für ausländische Frauen, LEFÖ, Miteinander lernen und Verein Türkischer Frauen, in denen um die Finanzierung von insgesamt 4 18a Stellen für 1993 angesucht wird, zu befürworten.

Mit freundlichen Grüßen

Wir bitte Sie um die Kopien der Unterstützungsbriefe an die Koordinationsstelle des Dachverbandes oder um Verständigung .

Vielen Dank für Ihre Unterstützung

Finanzpolitik der Plattform "Kriegsopfer vergewaltigte Frauen"

FRAUEN AUS EX-JUGOSLAWIEN SOLLEN SCHLEUNIGST DEUTSCHE BUCHHALTUNGSKURSE LERNEN?

Auf der dritten Sitzung der Plattform "Kriegsopfer: vergewaltigte Frauen" am dritten Mai forderte die Vertreterin des Frauenministeriums Projektmanagementkurse für Frauen, die im ehemaligen Jugoslawien in diversen Frauenprojekten zu vergewaltigten und zu Flüchtlingsfrauen arbeiten. Die "Beauftragte für die Koordinaton zu Ex-Jugoslawien" meinte, es sollen Buchhaltungskurse und Kurse für Rechnungslegung durch die deutsche Wissenschaftlerin Sichtermann (die noch nichts von ihren Glück weiß) durchgeführt werden. Auf die Frage, warum die jugoslawischen Frauen jetzt auf einmal unsere Art der Buchhaltung lernen müßten, brach ein Sturm der Entrüstung los.
"Die im Kommunismus kannten keine Buchhaltung!" "Die haben ja mit Buchhaltung noch nie was zu tun gehabt!" (Allgemeines Nicken in der Runde) "So viel Geld haben die ja auch noch nie gehabt!" (gemeint ist wie jetzt durch Spenden). Es kam heraus, daß die jugoslawischen Frauen auf deutschen Kassablocks die Subventionen abrechnen müssen. Das erzählte eine Vertreterin des Familienministeriums, die darin überhaupt kein Problem sah. "Die müssen Rechenschaft ablegen, sonst unterstützen wir die nicht mehr." Es hörte sich so an, als ob die Frauen der Plattform natürlich auch etwas verlangen für "ihr Geld". (gemeint ist Spendengeld).
Die z.B. Zagreber Frauenprojekte müssen so mit österreichischen Institutionen, wie z.B. der Caritas abrechnen, auf eine Art und Weise, daß diese damit zufrieden ist (das kann z.B. heißen: keine Abtreibungen, keine Selbstverteidigungskurse auf aktiven Widerstand). Dabei berichtete die Caritasvertreterin kurz vorher selber, daß die Mehrzahl der Spenden auf das Konto für vergewaltigte Frauen kleine Geldbeträge sind und meist anonym eingezahlt werden. (Insgesamt waren im April 10,5 Millionen Schilling am Konto). Ich glaube nicht, daß die österreichischen Frauen, die sich mit der Thematik "Gewalt" auseinandersetzen (müssen) und etwas von ihrem eh nicht massigen Geld auf das Konto zahlen, wollen, daß hier so großkotzig über ihr Geld verfügt wird, nämlich zum Nachteil der kroatischen, muslimischen, bosnischen und serbischen Frauen. Diese Abrechnung, der Nachweis über die Subventionen sieht mir sehr nach Kontrolle aus, nach Einflußnahme auf feministische Projekte jenseits der Grenze.
"Natürlich ist das Kontrolle", flüsterte eine Beauftragte grinsend, "aber das kann man hier doch nicht sagen!"
Höhepunkt der Meldungen schien anschließend dieser Satz, den die Caritasvertreterin rief: "Die kassieren von zwei oder drei Seiten, dabei können die ja auch nur einmal arbeiten!"
Dies in völliger Mißachtung der Eigenständigkeit und Eigenverantwortung von Frauenprojekten in einem anderen Land und mit der rassistischen Annahme, daß sie als österreichische Caritasfrau natürlich am Besten beurteilen könne, was die Frauen mit österreichischen Geld!! gegen Vergewaltigung in Ex-Jugoslawien tun. Für sie ist es klar, daß sie sich dort "einkauft" und sie will auch etwas haben für "ihr Geld". Die Frauen sollen schleunigst die kapitalistische Buchhaltung lernen und z.B. bitte ja keine Abtreibungen von dem Spendengeld abzweigen, sondern schauen, daß vergewaltigte Frauen den Fötus neun Monate hassend herumtragen und dann brav der Caritas abliefern, die die Babies in den Westen zur Adoption vermittelt. Was diese Doppelmoral den vergewaltigten Frauen bringen soll?!
Ich z.B. will nicht, daß die jugoslawischen Frauen, die genug am Hals haben, noch über meine blöde Spende abrechnen müssen!!
Eine andere Art der Scheinheiligkeit zeigt sich in der Öffentlichkeit von männlicher Polizei und Justiz, die neuerdings so tut, als ob sie Vergewaltigung als Asylgrund anerkennt und die, die betroffenen Frauen so erniedrigend und sexistisch behandelt, daß nun in einigen Fällen vergewaltigte Frauen nach entwürdigender Befragung an der Grenze zurück oder innerhalb Österreichs in den Untergrund gingen.
SO GEHTS NICHT!

VERGEWALTIGUNG IST EINE ORGANISIERTE WAFFE

Bericht über die Situation von Frauen im ehemaligen Jugoslawien (veränderter Vortrag)

1.) Bericht der Situation

a) Die Bekanntheit dessen, was Männer an Gewalt gegen Frauen im ehemaligen Jugoslawien ausüben, ist den engagierten Recherchen und Veröffentlichungen von Feministinnen jeglicher Nationalität aus dem ehemaligen Jugoslawien zu verdanken. Würden sie nicht seit einem Jahr versuchen, jeden erdenklichen Kontakt zur Außenwelt aufrechtzuerhalten und zu nutzen, mit dem Ziel, zu dokumentieren und der Weltöffentlichkeit zugänglich zu machen, was ihr Schicksal ist, wäre es in zwei Jahren wieder möglich zu sagen: Wir haben ja von nichts gewußt.

Die Berichte in den Medien, in den Reporten von Amnesty International und im Reader der Initiative "Kriegsopfer: Vergewaltigte Frauen" basieren auf den Informationen von Feministinnen aus dem ehem. Jugoslawien, die sie teilweise unter Lebensgefahr weitergegeben haben. Wir wissen, daß antinationalistische Feministinnen vor allem in Zagreb denunziert und ausspioniert werden. Der Globus, eine kroatische regierungstreue Zeitung, setzte fünf Journalistinnen auf eine sogenannte Todesliste, weil sie angaben, Vergewaltigungen würden auch von Kroaten durchgeführt, sie sei keine Frage der Nationalität sondern des Geschlechts.
Die verschiedenen Berichte fallen unterschiedlich aus. Wir können von Österreich aus nicht feststellen, wie nun die Realität ist, doch da wir teilweise direkten Kontakt mit Frauen im ehem. Jugoslawien haben, sind deren Berichte die Grundlage dessen, welchen Medien wir Glauben schenken können.
Je differenzierter die Auseinandersetzung in den jeweiligen Artikeln geführt wird, desto klarer kommt heraus, daß Vergewaltiger nicht nur einer Nationalität, z. B. der der Serben, angehören.

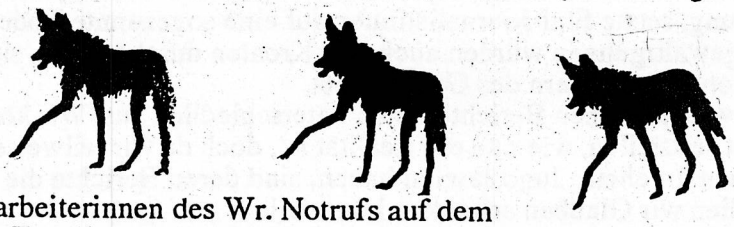
Orte, von denen wir wissen, daß Kriegsvergewaltigungen stattfinden, sind: Massenvergewaltigungslager (z. B. Rape/Death-Camps, in Bosnien stationiert. Frauen sind von dort entkommen und gaben auf einem Treffen im Oktober 92 in Zagreb zu "Frauen und Krieg" Augenzeuginnen- und Opferberichte ab), Zwangsbordelle (ehemalige Hotels, Fabriken,...), Straßen und Wohnungen . Massenvergewaltigungen durch serbische Soldaten sind am bekanntesten, aber alle Kriegsparteien vergewaltigen. Die Frauen werden in den meisten Fällen von Männern, die sie von früher kennen, in die Lager geholt. Dort werden sie sowohl von diesen als auch von ihnen Unbekannten mehrfach vergewaltigt, zur Prostitution gezwungen und oft ermordet (Alexandra Stiglmayer, Massenvergewaltigung. Krieg gegen die Frauen).

Amnesty International weiß im Dez. 92 zu berichten: "In Bosnien-Herzegowina finden auf Befehl der Kriegsführung systematische Vergewaltigungen von Tausenden von Frauen und Mädchen statt." (Stimme der Frau 12/92)
"Mehrere hunderttausende von Frauen wurden im Verlauf dieses Krieges in Kroatien und Bosnien vergewaltigt und werden es immer noch. Viele von ihnen wurden mehrfach vergewaltigt, viele von ihnen getötet, Frauen jeglichen Alters, aller Nationalitäten - aber die Kriegsstatistik weiß von all dem nichts." (Lepa Mladjenovic, eine Mitarbeiterin vom Belgrader SOS-Notruf, in Frauenpolitik 1/93).

Im August 1992 bringt die TAZ einen großen Artikel über Massenvergewaltigungen durch Serben an Frauen anderer Nationalitäten. Ihre Berichte entnehmen sie den Aussagen von Flüchtlingen. In einem kleineren Artikel in derselben TAZ sind auch Reporte über Vergewaltigungen durch Kroaten und durch UNO-Soldaten.
EMMA hat im September 1992 über die Massenvergewaltigungen im ehemaligen Jugoslawien berichtet, eine Mitarbeiterin des SOS-Frauennotrufs in Zagreb hat der Frauenzeitung die Informationen gegeben. Der KURIER veröffentlicht im Dezember 92

eine Zusammenfassung der Geschehnisse gegen Frauen im ehem. Jugoslawien, doch hier bleibt der Täter der Serbe und die Opfer muslimische und bosnische Frauen und mit ihnen deren Familien und das ganze Volk.

Feministinnen, Freundinnen, Frauengruppen haben sich zerstritten wegen der Frage, wer vergewaltigt. Nationalistische Kroatinnen meinen, ausschließlich serbische Männer würden kroatische, bosnische, muslimische Frauen aufgrund ihrer Nationalität oder Religionszugehörigkeit vergewaltigen.
Serbische Frauen glauben mittlerweile auch, daß die Serben Vergewaltiger sind, wissen es aber auch von den Männern anderer Nationalitäten. Feministinnen aus Serbien quälen sich zusätzlich zu der Gewalt, die ihnen angetan wird, mit Schuldgefühlen, weil sie dem Volk des offiziellen Aggressors angehören (Flugis serbischer Feministinnen 2. 93).
Nationalistinnen glauben es nicht, alle jedoch meinen/wissen, daß alle anderen kriegsteilnehmenden Männer ebenfalls vergewaltigen, auch die UNO-Soldaten - wenn auch in weniger offensichtlich organisierter Form (EMMA 9/92). Als erstes Massenvergewaltigungs- und Zwangsprostitutionslager bekannt geworden ist eines von serbischer Seite gegen kroatische und bosnische Frauen. Es gibt eine ganze Menge Lager, bei Interesse gibt es eine Liste und eine Landkarte, die eine Zagreber Feministin erstellt hat (Reader: Women´s Initiatives, Zagreb, Ljubljana, Belgrad by Rosa Logar und Barbara Schiestl, 1993).



Im Feb. 93 waren u.a. Mitarbeiterinnen des Wr. Notrufs auf dem Frauensolidaritätstreffen in Zagreb, das hauptsächlich von bundesdeutschen Politikerinnen organisiert war. Wir fuhren auf das Treffen in der Absicht, die Position zu vertreten, daß Vergewaltigung keine Frage der Nationalität, sondern eine des Geschlechts sei. Diese Position ist aber im Falle eines Krieges wie dem im ehemaligen Jugoslawien zu vereinfacht . Die Vergewaltigungen beinhalten in allen Fällen auch die Idee des Völkermordes. Die Frauen der jeweils anderen Nationalität/Religionszugehörigkeit werden in den organisierten Lagern solange vergewaltigt und festgehalten, bis sie schwanger sind und es für eine Abtreibung zu spät ist. Dann werden sie entlassen, landen oft in geheimgehaltenen Spitälern oder in Flüchtlingslagern, wo sie erst erkennen, welche Folgen die Vergewaltigungen auf sie haben werden - zusätzlich zum körperlichen Schmerz und zum psychischen Trauma werden viele ungewollte Kinder gebären, werden sehr wahrscheinlich von ihren Familien verstoßen. Diese Tatsache ist für die muslimischen Frauen aufgrund ihres kulturellen Hintergrundes noch einmal bedrohlicher als für die Frauen anderer Nationalitäten und Religionszugehörigkeiten im ehem. Jugoslawien. Einige Flüchtlingslager in Kroatien werden von fundamentalistischen Organisationen finanziert mit dem Deal, daß die Frauen aus diesen Lagern in islamisch-fundamentalistische Länder deportiert werden sollen.

Die Gewalt gegen Frauen äußert sich aber nicht nur in den Kriegshandlungen, sie ist Alltag und wird nach dem Krieg verschärfter Alltag bleiben. So wurden von den Regierungen Kroatiens und Serbiens (Frauensoli 41) gleich neue Gesetze und Resolutionen herausgebracht, und überall ist ein wesentlicher Unterschied zu vorher das Verbot von Abtreibung. Die Regierung Kroatiens arbeitete ein bevölkerungspolitisches Programm aus. Danach wird eine Frau sukzessive von ihrem Mann/Vater abhängiger gemacht - Junge Frauen mit Kindern werden aus ihren Arbeitsplätzen entlassen, um ihrer Funktion als Mutter nichts in den Weg zu stellen, es läuft Propaganda, die Frauen dazu bringen soll, bereits mit 20 ein erstes Kind zu bekommen und nicht erst später (das wird dann finanziell belohnt bzw. bestraft, je nachdem). Nach diesem Programm soll wörtlich das Nichtfrauentum bekämpft werden, das betrifft alleinstehende, kinderlose Frauen, die dann aus steuerlichen Vergünstigungen rausfallen, die Müttern ab drei Kindern in Form von finanziellen "Anreizen" geboten werden sollen. Der "Beruf der Mutter" soll der höchstangesehene im Staat Kroatien werden.

2.) Bericht von Hilfskampagnen verschiedener Größenordnung, österreichweit, international

Frauengruppen verschiedenster Art leisten direkt im ehem. Jugoslawien Widerstand gegen den Krieg, jeweils auf ihre Art: es gibt Anti-War-Centers, die unterdrückte Nachrichten weiterverbreiten und mit Veröffentlichungen gegen den Krieg antreten. Dann die Women in Black, die wöchentliche Kundgebungen gegen den Krieg abhalten, immer völlig schwarz gekleidet. Diese Belgrader Frauen und die Belgraderinnen der Frauenlobby sind Antinationalistinnen, die noch in Kontakt stehen mit ebenfalls antinationalistischen Frauen und Frauengruppen aus Zagreb und Ljubljana.

Zagreber Feministinnen haben Tag und Nacht recherchiert, um Fakten und Beweise dafür zu haben, daß Massenvergewaltigungen stattfinden. Ihr Ziel: Aufnahme von Vergewaltigung als Fluchtgrund in die Genver Konvention.
Die Frauen haben erreicht, daß die Vergewaltigungen benannt und bekämpft werden (erfolglos) und sie haben sich wegen der Nationalitätenfrage daran zerstritten/aufgerieben.

Auf einer Tagung im Oktober 1992 zum Thema "Frauen im Krieg" hatten kroatische Frauen drei Forderungen:
1.) Hilfszentrum für vergewaltigte Frauen (da arbeiten jetzt Frauengruppen daran, die das Zentrum für Frauen egal welcher Nationalität bauen wollen, Frauensoli 41. Die Initiative "Kriegsopfer: Vergewaltigte Frauen" gibt Spenden an die Frauen weiter, die dieses Zentrum betreiben wollen),
2.) Dokumentationsstelle zu Frauen im Krieg
3.) Anerkennung von Vergewaltigung als Kriegsverbrechen

Es gibt keine Hilfsmöglichkeiten für die Frauen in Vergewaltigungslagern oder im sonstigen Kriegsalltag! Die Vergewaltigungen gehen weiter, erste Möglichkeit, vergewaltigte Frauen zu unterstützen, sind Flüchtlingslager. Dort ist Vergewaltigung erstmal auch durch andere Sorgen verdeckt: alleinstehende Frauen werden zwangsrekrutiert; durch alltägliche sexuelle und sexistische Gewalt/Belästigung; durch den Kampf ums Überleben, weil es zu wenig zu essen, keine und/oder teure Wohnungen, keine Arbeitsplätze gibt; Frauen schwanger sind; Frauen sich in den Lagern prostituieren, um Essen und Medikamente zu bekommen. Die Versorgung in den Lagern entspricht dem Status, den Flüchtlinge in Kroatien haben - die kroatischen Flüchtlingskinder z.B. werden in Schulen unterrichtet gemeinsam mit anderen kroatischen Kindern, die bosnischen Flüchtlingskinder werden, wenn überhaupt, von geflüchteten LehrerInnen in den Lagern unterrichtet,...

In Kroatien gehen Frauen verschiedenster Projekte in die Lager. Der Zutritt kann ihnen aber jederzeit verwehrt werden und wurde ihnen auch schon verwehrt - vor allem von den islamisch-fundamentalistisch finanzierten Lagern. Diese Frauen werden von österreichischen und deutschen Frauen zur Betreuung vergewaltigter Frauen "ausgebildet". Über die Sinnhaftigkeit solcher Ausbildungen durch Frauen aus anderen Ländern kann noch diskutiert werden. Spendengelder (Kontonummer: P.S.K. 7, 700. 004) der Initiative "Kriegsopfer: Vergewaltigte Frauen" von Frauen- und Familienministerium und Caritas sind für die Gruppen, die dann mit vergewaltigten Frauen arbeiten - die Spenden müssen buchhalterisch tiptop abgerechnet werden - sowohl Kroatiens Regierung nimmt Einsicht und behält sich vor, nicht ordentlich abgerechnetes Geld abzuziehen (zu welchem Zweck, können wir dreimal raten) als auch die Caritas will sehen, daß das Geld "sauber" ausgegeben wird, z.B. dürfen keine Abtreibungen und keine Selbstverteidigungskurse davon bezahlt werden.
Die Initiative von Frauen-, Familienministerium und Caritas will neben der Finanzierung von jugoslawischen Frauengruppen, die mit vergewaltigten Frauen arbeiten, auch das

Asylrecht für vergewaltigte Frauen erreichen (TATblatt minus 18, 12/92) und Kontakt und Zusammenarbeit mit internationalen Politikerinnen, die sich für vergewaltigte Frauen im ehem. Jugoslawien einsetzen, herstellen.

Die Forderung nach Asylrecht für vergewaltigte Frauen findet nach wie vor kein Ohr in der österreichischen Regierung. Am letzten Treffen der Initiative "Kriegsopfer: Vergewaltigte Frauen" wurde bekannt, daß etliche Frauen aus dem ehem. Jugoslawien an der österreichischen Grenze um Asyl ansuchten, weil sie vergewaltigt wurden. Sie mußten die Vergewaltigungen wieder und wieder männlichen Grenzbeamten erzählen, die ihnen genausowenig Glauben schenkten wie österreichischen Frauen vor Gericht geglaubt wird, die eine
Vergewaltigung angezeigt haben. Die Beweislast liegt wie immer vollständig bei der Frau. Es ist anzunehmen, daß die meisten Frauen wieder nach Jugoslawien zurückgingen oder jetzt im Untergrund als Illegale leben, weil sie die Tortur der symbolischen zweiten Vergewaltigung, alles nochmal erzählen zu müssen und die voyeuristischen Blicke der Beamten dabei zu spüren, nicht durchhalten konnten.
Daher gibt es jetzt die Überlegung, eine Kommission einzurichten, die aus Frauen besteht, die diese Befragungen von Asylsuchenden durchführen und dann bestätigen, daß die vergewaltigten Frauen ein Anrecht auf Asyl haben.

Die österreichische Regierung räumt vergewaltigten Frauen keinen eigenen Status in der Flüchtlingsdebatte ein. Sie reden sich daraufhin aus, daß Vergewaltigung auch von der UNO nicht als explizite Menschenrechtsverletzung genannt ist.

Amnesty for Women Dez. 92 (Stimme der Frau 12/92) fordert:
-)Sofortige Auflösung der Vergewaltigungs/Internierungslager (ist bis dato nicht passiert)
-) österr. Regierung und EG sollen ihre Mittel einsetzen, um den Vergewaltigungen im ehem. Jugoslawien ein Ende zu setzen, indem sie mit den Kriegsparteien Gespräche dagegen führen
-) Asyl für vergewaltigte Frauen als politisch Verfolgte
-)Asyl für Deserteure als politische Flüchtlinge

Medien wie der KURIER (14.12.92) spiegeln wider, was wirklich von den Regierungen unternommen wird: militärische Intervention und Waffenlieferungen an Bosnien sind die europäische Taktik (siehe Zeitungsberichte Anfang Mai: Europa stellt ein Ultimatum und die Zeitungen sind voll von den Meldungen, welche Raketen Serbiens auf welche europäischen Ziele gerichtet sind!)

3.) Zusammenhang zwischen Alltag in Österreich und anderen "Friedensländern" und Kriegsländern wie dem ehem. Jugoslawien

Auch in anderen Kriegen (1. + 2. Weltkrieg, Vietnamkrieg, Golfkrieg,...Details im Artikel von Lepa Mladjenovic, Frauenpolitik 1/93) wurde Vergewaltigung als Waffe gegen den Feind, gegen die Frau des Feindes eingesetzt (Flugi für Zagreb 2. 93). Wir wissen davon entweder im nachhinein oder nur durch unterdrückte Medien, zu denen das gros der Öffentlichkeit keinen Zugang hat. Im ehemaligen Jugoslawien haben Frauengruppen gegen massivste Widerstände die Weltöffentlichkeit darauf aufmerksam gemacht, daß Massenvergewaltigungen passieren. Diese Frauen selbst stellen einen Zusammenhang her zur Vergewaltigung, wie sie zu sogenannten Friedenszeiten an der Tagesordnung sind:

Nadezda Cetkovic, Mitarbeiterin des SOS Frauennotrufs in Belgrad, sagte bei einem Vortrag im Dezember 1991 über den Alltag in Jugoslawien zu Friedenszeiten: "Alle 10 Minuten wird eine Frau in Belgrad geschlagen, jede halbe Stunde vergewaltigt. [...] Die

Personen, die die Gewalt ausüben sind meistens [...] Ehemänner und Söhne. Die Gewalttätigkeit der Männer zieht sich durch alle Schichten, unabhängig von Einkommen und Bildungsstand."

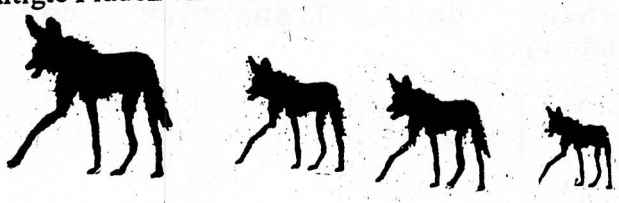
In Österreich wird jede halbe Stunde eine Frau/Lesbe vergewaltigt, doch nur jede 20. Vergewaltigung wird angezeigt. Die offizielle Statistik der Polizei geht davon aus, daß jede 10. Vergewaltigung angezeigt wird. Jede Frau/Lesbe erlebt im Laufe ihres Lebens mindestens einmal eine Situation, die einer Vergewaltigung nahekommt.
Jedes 3. Mädchen wird durch Vater, Stiefvater, Onkel, Bruder oder einen anderen ihm nahestehenden Verwandten sexuell ausgebeutet.
Frauen/Lesben jeden Alters und jeglicher Herkunft werden vergewaltigt. Die Täter sind ganz normale Männer, die aus allen Schichten kommen.

Soldaten, die im Krieg organisiert vergewaltigen, vergewaltigen auch im sogenannten Frieden oder im Fronturlaub zu Hause ihre Töchter, Ehefrauen, Verwandte und Freundinnen weiter. Die Gewalt und Aggression gegen die "eigenen" Frauen steigt mit dem Kriegsalltag und der Gewalt gegen die Frauen des Feindes. Das zeigt eine Veröffentlichung von Belgrader Feministinnen, die auch Zahlen des SOS-Nottelefons enthält (Frauensolidarität 41). Die Veröffentlichung besagt, daß die Vergewaltigungen, die nicht an der Front stattfinden, im Vergleich zu vor Kriegsbeginn um 100% gestiegen sind. Außerdem wissen wir, wie schon gesagt, daß die meisten Frauen die Männer aus der Schule, als Nachbarn oder Bekannte kennen, die sie in die Massenvergewaltigungslager und Zwangsbordelle verschleppen.

Wenn wir vom Notruf sagen, es besteht ein enger Zusammenhang zwischen sexueller Gewalt in Österreich und im ehemaligen Jugoslawien, so wollen wir damit nicht die schreckliche Erfahrung, die die Frauen des ehem. Jugoslawiens mitmachen, banalisieren. Es gibt einen Unterschied im Ausmaß dessen, was passiert, das zeigt die veränderte Statistik des Notrufs Belgrad, zusätzlich zur alltäglichen Gewalt, die ansteigt, kommt die spezielle Kriegsgewalt. Doch beides hat seine Basis in der sogenannten friedlichen Welt, in der Vergewaltigung und Gewalt gegen Frauen nach wie vor - trotz aller Aufklärungsarbeit durch die Frauenbewegung - ein Kavaliersdelikt ist, Mythen und Lügen über Vergewaltigung existieren, die den Vergewaltiger in seiner Tat unterstützen sowohl in der Legitimation der Ausführung als auch in der Verleugnung der Vergewaltigung. Vergewaltigung im Krieg im ehemaligen Jugoslawien ist die ganz extreme Ausweitung dessen, was in sogenannten Friedensländern passiert - hier wie dort vergewaltigen zu einem hohen Prozentsatz die Bekannten. Die ehemaligen Schulkollegen und Nachbarn zeichnen sich durch besondere Brutalität aus, wodurch sie offensichtlich ihre Identität gegenüber den Mitvergewaltigern noch stärken. Daß Vergewaltigung als organisierte Waffe eingesetzt werden kann, beruht darauf, daß sie eine alltägliche Waffe von Männern gegen Frauen ist.

Der nationalistische Haß ist ein zusätzliches Motiv für einen Mann, legitimierterweise eine Frau zu vergewaltigen. Doch vergewaltigen kann er sie nur aufgrund ihres Geschlechts. Die in den meisten Medien Österreichs vertretene Version, daß Serbien der alleinige Aggressor in diesem Krieg ist und daß auch bei den Massenvergewaltigungen Serbien der Aggressor und Bosnien und Kroatien die Opfer (sic!) sind, lenkt von der Tatsache ab, daß jeder Mann weltweit ein potentieller Vergewaltiger ist und jede Frau weltweit vergewaltigt werden kann."Die Arbeit von Feministinnen rund um die Welt beweist seit 20 Jahren, daß es keiner Kriegserklärung bedarf, wenn Männer Frauen vergewaltigen oder ermorden; sie haben dies seit Menschengedenken getan. Im Krieg nimmt die selbsterklärte Macht und das selbsterklärte Recht, Frauen zu vergewaltigen und zu ermorden, lediglich drastisch zu." (Lepa Mladjenovic aus Belgrad, in: Frauenpolitik 1/9)

2 Mitarbeiterinnen des Notrufs für vergewaltigte Frauen und Mädchen



Wider das Vergessen - das Massaker von Montreal (Kanada)

Am 6. Dezember 1989 ermordete ein 25- jähriger Mann an der Technischen Universität von Montreal 14 Frauen. Er ging mit einem Jagdmesser und mit einem Schnellfeuergewehr bewaffnet ungehindert in mehrere Unterrichtsräume, schickte die Männer auf den Flur (was haben sie dort unterdessen getan?) *und schoß auf die Frauen. Einige Frauen tötete er mit dem Messer. Einige überlebten schwer verletzt. Am Ende des Massakers tötete sich der Mörder entweder selbst, oder er wurde in einem Kampf von einer Frau getötet. Der Mörder begründete seine Tat damit, daß er den Feminismus bekämpfen wollte. Einzelne Frauen wehrten sich gegen die Bezeichnung "Feministin". Er antwortete ihnen, sie seien Feministinnen, da sie an einem Platz seien, der für Frauen verboten sein sollte. Das Massaker dauerte etwa eine Viertelstunde. Die Polizei schritt vor dem Tod des Mörders nicht ein. Nach manchen Aussagen wartete die Polizei eine dreiviertel Stunde vor dem TU-Gebäude, ohne etwas zu unternehmen, eine Zeit, in der noch einige der Frauen verbluteten. Bei dem Mörder wurde ein Brief gefunden, in dem er die Tat mit seinem Haß auf Feministinnen, Frauen, die in die Bereiche der Männer eindringen, begründete. Er gab an, die Tat im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte auszuführen. Im Anschluß an den Brief fand sich eine Liste mit 19 weiteren Frauen* (u.a. Polizistinnen, eine Frau der Feuerwehr...), *die er - wie er es ausdrückte - aus Zeitgründen nicht mehr tötete.*

Wir - fünf Lesben/Frauen - haben im Dezember vorigen Jahres (zum dritten Jahrestag der Morde) mit den "Sisters in Voice" (der feministische Piratinnensender in Wien) eine Radiosendung über das Montreal Massaker gestaltet (die eingerahmten Textstellen sind Auszüge aus dieser Sendung). Wir wollten dem Totschweigen auf verschiedenen Ebenen etwas entgegenstellen, die Gewalt gegen Frauen/Lesben sichtbarmachen, Ereignisse ins richtige Licht rücken, gewalttätige Strukturen mit unserer lesbischen/feministischen/frauenbezogenen Sicht- und Lebensweise aufdecken und angreifen. In der Sendung berichten wir über das Massaker, über den Umgang der kanadischen öffentlichkeit damit, über Reaktionen von Frauen aus Montreal, über den Kontext, in dem wir diesen Mord sehen. (Die Kassette gibts übrigens bei uns zu kaufen, ebenso das Transkript der Sendung!)

Neben der Radiosendung haben wir letzten Dezember eine Aktion vor der Technischen Uni Wien durchgeführt, bei der wir die 14 ermordeten Frauen wieder "lebendig" werden ließen, indem wir sie uns und der öffentlichkeit ins Gedächtnis riefen (übers Megaphon und mit Flugblättern und Plakaten, die in der ganzen TU verteilt wurden).

Aber egal, was wir getan haben, auf eines sind wir bei Frauen/-Lesben, die wir angesprochen haben, immer wieder gestoßen: Desinteresse, Ignoranz, Ausweichen, ANGST. So war es uns zum Beispiel nicht möglich, 14 Frauen zu finden, die bei der Aktion vor der TU mitmachen wollten. Und daran war nicht nur das naßkalte Dezemberwetter schuld.

"Mir ist erst heute klargeworden, daß sich Männer anscheinend

dadurch, daß ich Technik studiere, lebensbedrohlich angegriffen fühlen. Weshalb?"

Das schrieb uns eine Frau als Feedback zu unserer Radiosendung, die wir in Berlin auf dem "19. bundesweiten Kongreß für Frauen in Naturwissenschaft und Technik" (20. - 24. 5. 1993) im Rahmen eines von uns abgehaltenen Arbeitskreises zum Thema "Gewalt gegen Frauen/Lesben" vorgespielt haben.

Eine andere schrieb: *"Das wollte ich doch alles gar nicht wissen. 'Werde ich doch lieber Hausfrau?'"*

Aber die Morde von Montreal haben wieder einmal klargemacht, daß frau nicht radikal sein muß, um bedroht und ermordet zu werden. Allein die Tatsache, daß sie Frau ist, reicht schon aus. Genau diesen Zusammenhang versuchte die gemischte öffentlichkeit in Montreal und anderswo zu vertuschen:

Die Medien berichteten anfangs nicht, daß ausschließlich Frauen getötet und verletzt wurden. Armande Saint-Jean, Publizistikprofessorin der Universität Montreal, berichtete, daß es über, 20 Stunden dauerte, bevor sie sicher wußte, daß die Opfer alle Frauen waren. Viele der Beileidsadressen sprachen von den Opfern als "Studenten", "Angestellten" und "Professoren", von den "Zeugen" und den "Freunden" der Opfer - alles in der männlichen Form, obwohl die französische Sprache weibliche Formen kennt, und selbst nach den Regeln der Männergrammatik auf eine ausschließlich weibliche Gruppe von Personen mit dem Femininum referiert werden müßte. Sie beteiligten sich also auf einer symbolischen Ebene an der Vernichtung von Frauen. Die Medienreaktionen, vor allem in der französischsprachigen Provinz Quebec, waren generell von Vernebelung gekennzeichnet: Vernebelung des Motivs Frauenhaß, Vernebelung von Sexismus als Basis von Gewaltverbrechen und Vernebelung der Tatsache, daß M.L. (der Mörder) *nur eine Spitze des Eisbergs von Gewalt und Haß gegen Frauen ist. In der Zeit nach dem Attentat wurden dann die Experten über die Hintergründe befragt: Psychologen, Soziologen, Männer-ologen. Keine Frau wurde zu solchen Kommentaren eingeladen. Statt dessen wurden sogenannte "gewisse pressure-groups" angeklagt, Gewinn für ihre Sache aus der Tragödie ziehen zu wollen - gemeint waren Feministinnen.*

In unserem Arbeitskreis in Berlin waren ca. 25 Frauen/ Lesben anwesend, nach dem Abspielen der Sendung blieb die Hälfte zur Diskussion, v.a. Frauen von Technischen Unis. Fast jede von ihnen konnte sofort über Gewalt gegen Frauen an ihrer Uni erzählen, z.B. Frankfurt: Im 11. Stock der Uni wird zu Mittag kurz vor der Vorlesung eine Frau von einem Typ mit Motorradmaske auf die Toilette gezerrt und vergewaltigt. Nach kurzer Aufregung auf der Uni und Diskussion über "Sicherheitsmaßnahmen" (mehr Beleuchtung, Notrufmelder, im Sekretariat zu holende WC-Schlüssel) wird nicht weiter über den Vorfall gesprochen, geschweige denn gehandelt.

Solche Taten als Einzelfälle hinzustellen, macht sie weniger bedrohlich, es macht nicht ganz so viel Angst - eine Strategie, die, wenn auch verständlich, gefährlich ist, und anläßlich der Ereignisse von Montreal zu

Kontroversen innerhalb der Frauen/ Lesben-Bewegung geführt hat.

"...was ich sagen wollte, frau hätte glauben können, daß sich ein Jahr nach dem Ereignis vom 6. Dezember 1989 die Feministinnen und die Lesben die Hände geben würden, daß sie sich zusammen tun würden, um zu reagieren und zu agieren. Das haben wir nicht beobachtet, vielmehr haben wir eine Art Auflösung in die gemischten Zusammenhänge gesehen."... "Ich denke, daß die Feministinnen, die radikal waren und die ernsthaft an die Radikalität des Feminismus geglaubt haben, nicht glauben konnten, denke ich, daß diese Analyse genau das ist, was sich abspielt. Daß es einen reellen Krieg gegen Frauen gibt. Die Feministinnen glauben wirklich, und darin liegt das Malheur, daß sich der Fortschritt des Feminismus nicht ereignen kann außer in gemischten Zusammenhängen." (Interview in einem Lesben/ Frauen-Radiosender abgedruckt in: Amazones d'hier - Lesbiennes d'aujourd'hui: "Décryptages", Massacre du 6 décembre, un an aprés/ Massaker vom 6. Dezember, ein Jahr danach. No22, März 1991)

Es hilft uns nicht, die Augen zuzumachen. Es hilft uns nicht, uns nicht als Feministinnen, als Lesben zu erkennen zu geben. Es hilft uns schon gar nicht, uns mit Männern zu verbünden. Der Mörder von Montreal hatte seine eigene Definition von "Feministin", egal, was die ermordeten Technikerinnen dazu zu sagen hatten. Übrigens tötete er auch eine Angestellte der Finanzabteilung der TU, die ja einen durchaus frauentypischen Beruf hatte.

Solche Taten als die eines Wahnsinnigen hinzustellen, macht sie weniger bedrohlich, es macht nicht ganz so viel Angst. In diesem Kontext sehen wir auch den Wunsch einer Frau beim Arbeitskreis in Berlin nach *"einer tieferen Psychostudie von solchen Killern"*. Aber: Die Killer sind die ganz "normalen" Männer.

Ein Teil der Vernebelungsaktion bestand darin, M.L. als Amokläufer, als Geisteskranken und rasenden Verrückten, kurzum als isolierten Einzelfall darzustellen, der nichts mit der sonstigen Gesellschaft zu tun hat. "Unerklärlich, unverständlich", lauteten die veröffentlichen Reaktionen. Unerklärlich ist uns, wie die offensichtliche Realität auf derart dreiste Art geleugnet werden konnte. Die Einstufung dieses Mordanschlags als "verrückt" und des Mörders als "Irren" wirft einige grundsätzliche Fragen auf:

* *Wann ist ein Mord psychopathologisch, und wann "normal"?*
* *Kann ein Mord überhaupt "normal" sein?*
* *Ist nicht jedes Gewaltverbrechen etwas "Verrücktes"?*
* *Warum werden Männer, die unter sogenannten "mildernden Umständen" einen Mord begehen, nach ein paar Jahren Gefängnis freigelassen, während andererseits Menschen zwangsweise in psychiatrischen Kliniken festgehalten werden, die nie jemanden etwas zugefügt haben?*

In Berlin haben einige Teilnehmerinnen beschlossen, jedes Jahr am 6.Dezember Aktionen durchzuführen, um die Morde von Montreal nicht dem Vergessen preiszugeben. In der Oktobernummer der Koryphäe ("Medium für feministische Naturwissenschaft und Technik") werden wir unsere Pläne veröffentlichen. Wir hoffen, daß wir durch diesen Artikel dazu beigetragen haben, daß sich dieses Jahr mehr Frauen/-Lesben beteiligen!

Kontaktadressen:

NAWI Frauen/Lesbenreferat
Strudlhofgasse 1/10
1090 Wien
Tel: Dienstag (Frauentag) 34 42 84

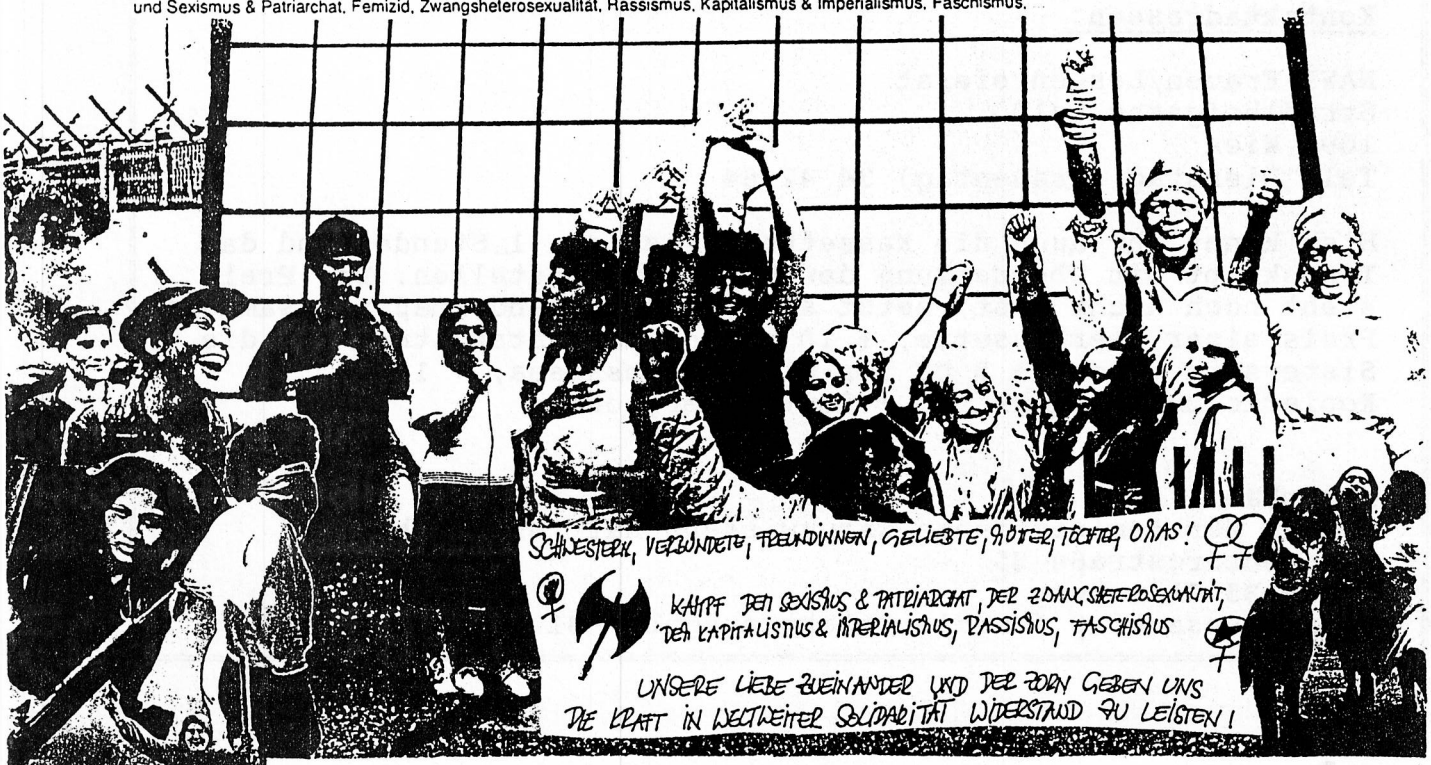
Hier könnt Ihr auch die Kassette (Dauer ca. 1 Stunde) und das Transkript mit Übersetzung der Liedtexte bestellen. Der Preis steht noch nicht fest, setzt sich aber folgendermaßen zusammen: Preis einer Leerkassette, + 10 ÖS Solidaritätsbeitrag für die Sisters in Voice, + 5 ÖS für die Aktionskassa, + 15 ÖS Kopierkosten Transkript, + Porto, Verpackung

Koryphäe
Medium für feministische Naturwissenschaft und Technik
Cloppenburgstraße 35
DW-26135 Oldenburg
Redaktionsschluß für die Oktoberausgabe: 31. August 1993

Wir wollen nicht nur überleben - wir wollen leben
und darum
das Patriarchat aus den Angeln heben!

Frauen werden aufgrund ihres Geschlechts, ihrer Hautfarbe, Klasse, ihrer Nationalitäts- und ethnischen Zugehörigkeit, ihres politischen Widerstands, ihres Alters, ihrer lesbischen Identität ihrer Religionszugehörigkeit und Spiritualität, aufgrund sogenannter "Behinderungen", durch sexuelle Apartheit... benachteiligt, unterdrückt, ausgebeutet, verfolgt, gefangen gehalten, gefoltert, ermordet !

Die Täter sind
Ehemänner, Verwandte, Kollegen, Vorgesetzte, Väter,Söhne , Bekannte, ...
Männerbünde, Männerbanden sexistische / faschistische / rassistische / Gruppen und Organisationen, paramilitärische Gruppen, Todesschwadrone,..
Institutionen wie Polizei, Militär, Gericht, Gefängnisse, die HERRschende Wissenschaft und Medizin, Psychiatrie, Konzerne, Internationaler Währungsfonds & Weltbank, Kirchen / Religionen, Regierungen / Parteien, ...
und Sexismus & Patriarchat, Femizid, Zwangsheterosexualität, Rassismus, Kapitalismus & Imperialismus, Faschismus,



Schwestern, Verbündete, FreundInnen, Geliebte, Mütter, Töchter, Omas!
Wir vermissen euch, die verschwunden, verschleppt, vertrieben, gefangen und verkauft, ... worden sind!

Schwestern, Verbündete, FreundInnen, Geliebte, Mütter, Töchter, Omas!
Wir trauern und sind zornig, weil viele von uns vergewaltigt, mißhandelt, in Körpernormen gezwungen und verstümmelt, auch als Mädchen sexuell ausgebeutet, in Vergewaltigungslagern und Zwangsbordellen versklavt, durch Pornographie & Prostitution, durch (multinationale) Konzerne, ausgebeutet.... werden !

Schwestern, Verbündete, FreundInnen, Geliebte, Mütter, Töchter, Omas!
Wir sind haßerfüllt ! Viele von uns werden ermordet, durch (Ehe)Männer, tödliche Arbeitsbedingungen, staatliche Folter, Hungerpolitik, in militärischen Kriegen, durch sexuelle Sklaverei & Sexindustrien, durch Religionen und Riten, durch rassistische, faschistische Überfälle und Anschläge, ...

Schwestern, Verbündete, FreundInnen, Geliebte, Mütter, Töchter, Omas!
Wir achten und wir lieben euch und uns. Wir haben Lust am Leben ! Viele von uns kämpfen tagtäglich gegen Männergewalt, Hunger, kapitalistische imperialistische Ausbeutung, Kriegspolitik, Vernichtung ihres Lebensraumes und der Erde, gegen Bevölkerungspolitik, staatliche Gewalt , Rassismus & Faschismus und vieles mehr.
Unsere Liebe zueinander und unser Zorn geben uns die Kraft, in weltweiter Solidarität Widerstand zu leisten.

Kommt alle zur
Internationalen Frauen/Lesben/Mädchen - Demo
anläßlich der UNO - Menschenrechtskonferenz

Fr, 18.6. 1993

Treffpunkt: Praterstern / Wien Nord: **Riesenrad**
16.00 Kundgebung, 17.00 Demonstration

Für einen starken feministischen
Frauen - / Lesben - / Mädchen - Widerstand !

Impressum: Aktionskommittee zum 15. Juni, Tante-Adelante-Straße 17, 4 vor 12 Wien

Am 18.6.1993 war in Wien eine Internationale Frauen- / Lesben- / Mädchen - Demo anläßlich der UNO-Menschenrechtskonferenz in Wien.
In der Vorbereitung gab es heftige Auseinandersetzung mit Frauengruppen um die inhaltliche Ausrichtung der Demo. Der Hauptstreitpunkt war unser Verhältnis zur UNO - ob wir an sie Forderungen richten und an ihre Menschlichkeit appelieren oder ob wir sie als Instrument der"neuen" imperialistischen und patriarchalen Weltordnung kritisieren und angreifen.
Weitere Unterschiede zeigten sich in der Analyse der Verhältnisse in Österreich und Europa und in der Perspektive unseres Kampfes.
Wir wollten mit der Demo auch die Herrschaftsverhältnisse in Österreich und Europa angreifen, indem wir z.B.den Rassismus und die rassistischen "Ausländer"Gesetze zu einem Thema auf der Demo machten (durch Redebeiträge und Route).
Wir wollten, daß die Existenz von Lesben extra benannt wird, weil mit der Benennung von Frauen und dahinter angeführt "lesbische, heterosexuelle.." das hetersexuelle patriarchale Herrschaftsverhältnis verschleiert wird.
Wir wollten die Notwendigkeit eines revolutionären Befreiungskampfes benennen, weil es uns zu wenig ist Forderungen zu stellen, weil es nicht ausreicht die sehr wohl wichtigen kleinen, mühevollen,auch lebendigen Schritte und Kämpfe der alltäglichen Veränderungen zu leben und zu entwickeln, wenn wir dabei die not-wendige Veränderung der Macht- und Besitzverhältnisse aus unseren Gedanken und Träumen verlieren.
Und wir wollten unser Ziel einer klassenlosen Gesellschaft, frei von sexistischer und rassistischer Gewalt und Ausbeutung benennen.

Die Auseinandersetzungen führten dazu, daß der Arbeitskreis Frauenrechte-Menschenrechte und die KPÖ Ausstieg und sich an der Demo nicht beteiligten.

In der Vorbereitung bemühten wir uns um die Zusammenarbeit mit Frauengruppen aus anderen Ländern, die zum NGO-Treffen in Wien waren; Es kam zur Zusammenarbeit und zu Redebeiträgen von Frauen aus Mexiko, Argentinien,, Philippinen, Indien, Südafrika, Palästina, Kuba, BRD und Frauengruppen aus Wien (Antirassistischer Frauengruppe, Autonomes Frauen/Lesbenzentrum, Autonome feministische Lesben, Bolschewik Partisan, KSV, Bagr-Pow-Frauen, ATIGF-Frauen, Kurdische Frauen, Iranische Frauen)

Es kamen nur 300 Frauen auf die Demo; gerechnet haben wir mit 700 und gehofft haben wir auf 1000. Aber die Demo war, wenn auch sehr lang, sehr kraftvoll und hat viel Spaß gemacht. Die Plakate gab`s in 7 Sprachen - für die Frauen, die in Österreich leben auf Deutsch, Türkisch und Serbokroatisch, für die Frauen beim NGO in Englisch, Französisch, Spanisch und ein paar in Russisch.. Die Redebeiträge wurden in der jeweiligen Sprache gesprochen und nur Schwerpunkt der Rede übersetzt.

Es wird eine Dokumentation zur Demo geben, mit Inhalten zur Vorbereitung und den Differenzen, den Redebeiträgen, Hintergrundinformation der sich beteiligenden Gruppen und zum Frauentribunal auf der UNO-Konferenz, Dokumenten vom NGO-Treffen und der Menschenrechtskonferenz und Analysen zur Geschichte der UNO und der Entwicklung der Weltwirtschaft. (aber es wird noch einige MOnate dauern.

Begrüßungsrede des Koordinationsplenums zur Vorbereitung der Internatiinalen Frauen-/ Lesben-/ MädchenDemo, 18.6.93, Wien, anläßlich des NGO-Treffens und der UNO-Menschenrechtskonferenz in Wien

Wir begrüßen euch alle zur Internationalen Demo für Immigrantinnen, Arbeiterinnen, Bäuerinnen, Lesben, Indigenas und allen anderen Frauen und Mädchen.
Wir grüßen alle Schwestern
drinnen - in den Gefängnissen und Psychiatrien der Regierungen und Militärs
- in den Gefängnissen der Zuhälter und Frauenhändler
- in den Gefängnissen der Ehemänner und Väter
und draußen weltweit.
Und wir gedenken all der Frauen, die im Kampf um Befreiung gefoltert und ermordet wurden.
Von vielen Ländern aller Kontinente kamen Frauen hierher nach Wien um ihren Kämpfen anläßlich der UNO-Menschenrechtskonferenz internaitonal Ausdruck zu verleihen und um Einfluß zu nehmen auf die Festlegung des Menschenrechtsbegriffes der UNO.
Aber die letzten Wochen haben auch wieder einmal gezeigt wie die Machthaber der einzelnen Staaten und international ihre Rechte festschreiben und durchsetzen:

- so wurden die NGO`s zur Vorbereitung der UNO-Menschenrechtskonferenz immer wieder ausgeschlossen, wie z.B. beim letzten Vorbereitungstreffen in Genf.
- viele NGO`s wurden offiziell nicht als solche anerkannt und somit vom Treffen in Wien ausgeschlossen, weil sie sich die weite Reise hierher nicht leisten können.
- viele NGO`s wurden durch Visabestimmungen und Visaverzögerungen daran gehindert nach Wien zu kommen, durch rassistische und sexistische Gesetze der neu errichteten Festung Europa.
- Represäntanten von z.B. Tibet und Kurdistan wurden von der UNO-Menschenrechtskonferenz ausgeschlossen, weil die Vertretungen der Regierungen beschlossen, keine Anklagen gegen einzelne Regierungen zu dulden.

Eine Teilnehmerin des NGO-Treffens sagte treffend:" Die Mörder sitzen einen Stock höher" im Austria-Center (=offizielle Räume der UNO-Konferenz).

Gleichzeitig wurde einem Jimmy Carter Redezeit beim NGO-Treffen gegeben, einem ehemaligen Representanten der USA, der imperialistischen und militärischen Weltmacht Nr. 1. - Aber viele NGO`s, vor allem aus Süd- und Mittelamerika protestierten berechtigterweise heftig und lautstark dagegen.

Zur selben Zeit, als die offizielle UNO-Konferenz hier in Wien begann, schossen UNO-Soldaten in eine Demonstration in Somalia, die gegen die UNO- und USA-Besatzung demonstrierten.
Die UNO-Soldaten tötenten mindestens 7 Menschen und US-Soldaten bombadierten sogenannte Rebellenstützpunkte.

Die neue imperialistische Weltordnung, unter der militärischen Vormachtstellung von NATO und USA und der politischen und militärischen Festung EG-Europa, und unter der ökonomischen Vormachtstellung der USA, BRD und Japan, gibt sich ihr Menschenrecht.

Aber wir erkämpfen uns UNSER Recht, soziale, politische, ökonomische Rechte, ein Recht auf Nahrung, Wohnen und eigenständige Entwicklung, ein Recht auf unsere Eigenständigkeit als Frauen, ein Recht auf unsere lesbische Identität und vor allem ein Recht auf unseren Widerstand gegen Ausbeutung und Unterdrückung

Ein Leben, das wir uns erkämpfen müssen - durch täglichen Widerstand und weltweite Solidarität.

Und diese Demonstration ist ein Ausdruck davon.

Wir Frauen müssen uns dabei eigenständig organisieren, gegen die männliche VorHERRschaft und für die Beziehung unter uns Frauen; um Raum zu schaffen für unsere Gemeinsamkeiten, für unsere Liebe und Selbstachtung.

Aber auch um Raum zu schaffen für unsere Verschiedenheiten, für unsere persönlichen Unterschiede, aber auch für die Unterschiede aufgrund der Geschichte und unterschiedlicher Herrschaftsverhältnisse wie Kolonianismus, Rassismus, Kapitalismus & Imperialismus.

FREIHEIT IST NUR IM KAMPF UM BEFREIUNG MÖGLICH !

Freiheit für alle Frauen !

Freiheit für alle Menschen !

Achtung für alle Lebewesen dieser Erde und der Erde selbst !

FÜR EINE KLASSENLOSE GESELLSCHAFT, FREI VON SEXISTISCHER UND RASSISTISCHER GEWALT UND AUSBEUTUNG !

ES LEBE DER REVOLUTIONÄRE, INTERNATIONLISTISCHE, FEMINISTISCHE BEFREIUNGSKAMPF !

Der erste Frauenstreik in Wien 1893, organisiert von Amalie Ryba. (Titelzeichnung des »Neuigkeits-Welt-Blattes« vom 9. Mai 1893)

Redebeitrag von Wienke Zitzlaff auf der internationalen Frauen/Lesben/Mädchen-Demo in Wien, 18. Juni 1993, anläßlich von UNO-Menschenrechts- und NGO-Konferenz

Ich komme aus Westdeutschland und bin organisiert mit autonomen Frauen/Lesben. Wir versuchen, auch wenn wir sehr schwach sind, uns gegen Patriarchat und Imperialismus zu organisieren. Wir verstehen uns als Internationalistinnen, d. h. wir möchten mit Euch, Freundinnen, Schwestern, Lesben, Müttern und Töchtern aus anderen Ländern zusammenkommen.

Die deutsche Regierung vertritt hier in Wien und auch sonst innerhalb der UNO ein Menschrechtsverständnis, das nicht unseres ist. Wir sprechen unserer Regierung das Recht ab, in unserem Namen zu reden und zu handeln.
Das Spektakel der Staatenvertreter hier in Wien innerhalb der UNO will uns glauben machen, daß sie unsere Menschenwürde schützen. Sie sprechen von Menschenrechten und meinen Freiheit des Kapitals, Freiheit für kapitalistische Marktwirtschaft und Freiheit für ihre Demokratie. Und dort, wo sie ihre Freiheit, uns zu unterdrücken, gefährdet sehen, beschließen sie militärisch einzugreifen, ihre Truppen zu entsenden – sie nennen es Menschenrechte und meinen Rohstoffe.
Wir Frauen, die wir für unsere Befreiung kämpfen, die wir um unsere Würde, für unsere Würde kämpfen, haben eine umfassendere Vorstellung von Menschenrechten.

Die erste Erklärung der Menschenrechte wurde 1776 von den weißen Siedlern in den USA formuliert. Diese Grundsätze wurden in die Erklärung der Menschenrechte der französischen Revolution am 10. 8. 1893 aufgenommen:
Im Art. 1 heißt es: „Das Ziel der Gesellschaft ist das allgemeine Glück." Die Verfassung garantierte dem Bürger das Recht auf Arbeit, auf Ausbildung, auf Unterstützung bei Bedürftigkeit oder Arbeitslosigkeit, das Recht auf Eigentum, aber die Abschaffung der Privilegien und Rechte der Reichen. Gefordert wird Demokratie – alle sollen gleiche Rechte und Pflichten haben. Auch das Recht auf Aufstand wird dem Bürger zuerkannt
„Das Recht, seine Gedanken und Meinungen mitzuteilen, sei es durch Presse oder auf jede andere Weise, das Recht, sich friedlich zu versammeln ... können nicht verwehrt werden."

Marsch der Frauen von Paris nach Versailles am 5. 10. 1789

Für diese Inhalte kämpften während der französischen Revolution unterdrückte Frauen und Männer. Olympe de Gouges, die radikalste Feministin ihrer Zeit, wurde für diese Forderungen hingerichtet.

A. Bosselmann nach A. Raffet, Théroigne de Méricourt, Holzschnitt, um 1830 (?), Paris, Bibliothèque Nationale

Anonym, Olympe de Gouges, Miniaturporträt, um 1785 (verloren) (1.30)

Am Ende der Revolution galten nur noch Bürgerrechte für weiße Männer mit Geld.

Für diese allumfassenden Menschrechte kämpften Frauen sowohl in der französischen Revolution 1785, in der Revolution von 1848 sowohl in Frankreich als auch in Deutschland, in der Pariser Commune 1871, in der russischen Revolution 1917. Es sind die Hauptforderungen der Arbeiterinnen- und Arbeiterbewegung seit Mitte des 19. Jh.s, das bekannteste Dokument dazu ist das Kommunistische Manifest von 1848.
Es sind die Hauptforderungen der Befreiungsbewegungen gegen den Kolonialismus.
Es sind die Hauptforderungen aller unterdrückten und ausgebeuteten Völker.

Für uns Frauen und für die, mit denen wir zusammenkämpfen, sind Menschenrechte unteilbar: Wir brauchen die materiellen Grundlagen, um bürgerliche und politische Freiheit genießen zu können – wir brauchen bürgerliche und politische Freiheiten, um die materiellen Freiheiten zu erkämpfen.

Innerhalb der UNO werden inzwischen die Menschenrechte zynischerweise in 2 Gruppen aufgeteilt: in die bürgerlichen und politischen Rechte und in die wirtschaftlichen und sozialen Rechte. Zynischerweise wird von diesen wirtschaftlichen und sozialen Rechten als von den Rechten der 2. Generation gesprochen.
Das hat einen gewichtigen Grund: Während des 2. Weltkrieges, der von den Faschisten in Deutschland, Italien und Japan ausgelöst wurde, leitete der Präsident der USA, Roosevelt, am 1. 1. 1941 eine Kampagne für die 4 Freiheiten ein:
Freiheit der Rede und Meinung
Freiheit des Glaubens
Freiheit von Mangel und Not
Freiheit von Furcht.
Diese Kampagne leitete die militärische Mobilisierung der USA ein und richtete sich sowohl gegen den Faschismus – Freiheit der Meinung – als auch gegen die Sowjet-Union – Freiheit von Not. Die Forderung „Freiheit von Mangel und Not" war einerseits eine Anerkennung der Forderung nach sozialen Menschenrechten – andererseits richtete sie sich an alle Kämpfenden oder sympathisierenden Gruppen, die für diese Freiheiten gegen den Faschismus kämpften.
Das reichste Land der Welt, die USA, versprach allen Menschen, die an seiner Seite kämpfen, Freiheit von Mangel und Not ohne sozialistische Revolution.

In der Charta der Vereinten Nationen – sozusagen dem Gründungsaufruf vom 26. Juni 1945 – werden diese Freiheiten nur noch als Wohlfahrt und Verbesserung der Lebensbedingungen bezeichnet. Von Freiheit für Frauen ist keine Rede.
Und in der Erklärung der Menschenrechte vom 10. 12. 1948 sind in Art. 23 zwar die „Sicherung der sozialen Rechte" versprochen, aber Frauen werden nur als Teil der Familie anerkannt, bzw. als Mütter. „Mutter und Kind haben Anspruch auf besondere Hilfe" – kein Wort von Freiheit.
Und: Machen wir uns klar: Dies sind lediglich Erklärungen. Es gibt niemanden, der einen Staat zwingt, diese Menschenrechte einzuhalten – es sei denn, wir kämpfen selbst dafür.

Erst 1966 werden im internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte die sozialen zum Leben notwendigen Rechte in den UNO-Pakten festgelegt. (Es ist der Zwillingspakt zum Pakt über bürgerliche und politische Rechte.)
Die Befreiungsbewegungen und die sozialistischen Staaten hatten auf Anerkennung dieser Pakte gedrungen. Dort ist zwar von Gleichberechtigung der Frau die Rede (Art. 3), aber es reduziert sich wieder (Art. 10) auf den Schutz der Familie und den Schutz der „Mütter während einer angemessenen Zeit vor und nach der Niederkunft" – d. h. Frauen werden auf ihre alte Rolle festgelegt.
Im „Übereinkommen von New York über die politischen Rechte der Frau" (31. 3. '53) wird Frauen weltweit das Wahlrecht und die Bekleidung von Ämtern zugestanden, es heißt, es soll der „Grundsatz der Gleichberechtigung von Mann und Frau" verwirklicht werden.
Nichts davon, daß Frauen seit über 150 Jahren für eine andere Gesellschaft kämpfen – sie sollen eingebunden werden in eine Gesellschaft, die nicht unsere ist.

Im Vorfeld, bei der Vorbereitung der UNO-Welt-Menschenrechts-Konferenz hier in Wien wurde deutlich, daß die reichen Länder, die imperialistischen Länder die Konferenz zur Propaganda für ihren Menschenrechts-Begriff nutzen wollen: für die bürgerlichen und politischen Rechte.
Aber gerade diese Länder setzen mit ihrer Wirtschaftspolitik und mit Hilfe des IWF und der Weltbank die sozialen Menschenrechte und Frauenrechte weltweit außer Kraft. Wir erleben es in Deutschland: Alle sozialen Errungenschaften der DDR werden, weil zu teuer, abgeschafft. Das trifft zuerst uns Frauen, insbesondere die mit Kindern. Das trifft alle Behinderten, Kranke und Alte. Es trifft alle Flüchtlinge und Asylsuchenden. Das deutsche Kapital und die deutsche Regierung haben

schon einmal eine nur kapitalorientierte, menschenverachtenden Politik vertreten: Wir nennen es Faschismus.
Und Ihr, Freundinnen, Genossinnen, Geliebten, Schwestern aus den Ländern des Trikont, Ihr erlebt diese kapitalorientierte, menschenverachtende, frauenverachtende Politik hautnah.

Es wird deutlich:
Die umfassenden Menschenrechte, für die Frauen vor uns gekämpft haben, für die wir kämpfen, werden von den Regierungen und Staatenvertretern verraten.
Verlassen wir uns nicht auf sie!
Diese Regierungen und Staatenvertreter – und ich beziehe mich hier insbesondere auf die Deutschen, auf die Europäer und die USA bzw. auf die 7G-Staaten, also auch Japan und Kanada – sie schränken uns allen und Euch allen, die wir um Befreiung kämpfen, die bürgerlichen und politischen Rechte ein, die sie hier propagieren.
Sie kerkern unsere politischen Freundinnen und Freunde ein und foltern sie mit physischer und psychischer Folter, mit Isolationsfolter – und das in der BRD seit 23 Jahren. Sie lassen zu, daß unsere Freundinnen in den Knästen vergewaltigt werden – es ist eines ihrer Kampfmittel gegen Befreiungsbewegungen.
Wir fordern Freiheit für alle gefangenen Revolutionärinnen in Europa, in USA, in Amerika, in Asien, in Afrika und weltweit.

Wir Frauen und Lesben kämpfen für ein Leben in Würde ohne Imperialismus und Patriarchat.

Am 8.3.93, zum Internationalen Frauenkampftag (lang ist´s her) gab es diesmal eine Autonome Internationale Frauen/Lesben Demo.Sie ging ging durch den 9. und 16. Bezirk. Es gab Redebeiträge zum Krieg in Jugoslawien, zu internationalen Fluchtgründen und Fluchtbedinungen von Frauen, zu Frauen im Knast und zur Situation im Knast, zu AusländerInnengesetze, zum Streik der Humanic-Arbeiterinnen in Istanbul/Türkei, zur Ermordung von Kerstin in Freiburg/BRD, zur Hierarchie von Sexismus und Rassismus, zum Internationalen Frauenkampftag von türkisch/kurdischen Frauen, zur UNO-Resolution Gewalt gegen Frauen sind Menschenrechtsverletzungen.
Mit Musik und vielen Parolen nahmen wir uns gemeinsam den Raum der Straße.
Speziell am Gürtl gab es etliche sexistische Provokationen von den Typen am Rande, und am Brunnenmarkt versucht ein Rassist die Rede der türkischen Frau zu unterbrechen (er wollte den Wagen stürmen, was ihm aber nicht gelang). Die Bullen übernahmen bezahlte Putzarbeit und räumten emsig herumliegendes Material zur Seite (speziell am Brunnenmarkt.)und bewachten Müllcontainer.
(eine Dokumentation der Redebeiträge wird noch erstellt)

Bedrohung des 6. feministischen Treffens Lateinamerikas und der Karibik

D R I N G E N D D R I N G E N D D R I N G E N D

b e t r i f f t : 6. feministisches Treffen Lateinamerikas und der Karibik

(FAX aus Mexiko) Wir haben einige Materialien übersetzt - Deutsch ist daher nicht das Beste - um zu informieren, welche Probleme es gibt.

OFFENER BRIEF DES NATIONALEN KOMITEES VON EL SALVADOR ZUR VORBEREITUNG DES 6. FEMINISTISCHEN TREFFENS LATEINAMERIKAS UND DER KARIBIK, 29.9.93

Seit März 1992 haben wir Frauen der verschiedensten feminsitischen Organisationen des Landes angefangen, das 6. Treffen vorzubereiten, das vom 30. Oktober 93 bis 5. November in Costa del Sol stattfinden wird.
Für uns ist es eine Ehre, daß die Verwirklichung dieses Ereignisses, von enormer Wichtigkeit für die frauen Lateinamerikas und der Karibik, in El Salvador stattfinden wird. Schon weil es eine Probe für die Öffnunf, Toleranz und Konsollidierung des Friedensprozesses in unserem Lande ist. Außerdem weil es uns als salvadorianische Frauen erlauben wird, die Entwicklung der feminsitischen Bewegung im ganzen Kontinent kennenzulernen und daran teilzuhaben.
Mehr als 1000 Frauen haben sich auf die Teilnahme an diesem Treffen vorbereitet und es ist unsere Aufgabe, Bedingungen und Sicherheit anzubieten, damit ihr Aufenthalt in unserem Land fruchtbringend sein wird.
Jedoch seit nun 2 Wochen sehen sich die Organisatorinnen dieses Ereignisses als Opfer einer Kampagne von Diffamierung und Agression. Kommunikationsmedien der Nationalen machen es sich zur Aufgabe, unser Treffen mit der FMLN und mit einer Delegation von Lesben und Homosexuellen, die von CISPES in den USA aus organisiert wird, in Verbindung zu bringen.
Aus diesem Grund leiden wir unter telefonischen Drohungen und den Eigentümern von Privatunterkünften in Costa del Sol wurde mit der Zerstörung ihres Eigentums gedroht, wenn sie ihren Vertrag mit uns aufrechterhalten, ebenso das Hotel Pacific Paradise, mit dem wir Verhandlungen geführt haben um ihre Einrichtung zu mieten. Sie weigern sich nun, die bereits erhaltenen Versprechungen einzuhalten und die Geschäftsführer weigern sich mit uns zu sprechen.
Angesichts dieser Situation wollen wir folgendes erläutern.

- unser Treffen unterhält keine Verbindung mit Parteien, weder mit der FMLN NOCH mit sonst irgendeiner Partei, obwohl die Abhaltung offen ist für die Teilnahme von Frauen der verschiedenen politischen Parteien.
- Unser Treffen trägt keine Verantwortung mit der Kampagne von CISPES in den USA, auch hat es nicht zum Ziel Lesben und Homosexuelle zu versammeln (! d. Tip.). Dies ist ein Treffen von Frauen, deren sexuelle Präferenz kein Aspekt ist, der die Teilnahme bestimmt.
- unser Treffen ist eine Verpflichtung mit mehr als 1000 Frauen der ganzen Welt, ihnen sollten wir eine Atmosphäre von Toleranz und Respekt der verschiedenen Bereiche der Gesellschaft, die es in unserem Land gibt, weitergeben.

Wegen all dem Vorhergehenden fordern wir:

1. Audienz mit dem President der Republik, um die Garantien zu erörtern, mit denen wir bei unserem Treffen zählen können.
2. Audienz mit dem President der Legislativen und Judikativen Organe
3. Audienz mit ONUSAL, damit sie Maßnahmen angesichts der Drohungen, deren Opfer wir sind, unternehmen.
4. Hilfe und Unterstützung von allen Sektoren, die daran interessiert sind, daß sich der Friedensprozeß in unserem Land konsolidiert und Respekt vor dem Rechtsstaat, der uns die Mäglichkeit der Versammlung garantiert.
5. Einstellung der Desinformationskampagne und Diffamierung von "El Diario de Hoy" organisiert, dessen Reporter uns das Recht verweigert haben, eine Entgegnung in ihrer Zeitung zu schreiben und von dessen Managern fordern wir Verantwortlichkeit und Ehrlichkeit bei der Handhabe von Information. Wir bitten ein Interview mit ihrem Direktor, sowie auch das Versprechen wahr über unser Treffen zu informieren.
6. Die Erfüllung der festgesetzten Bedinung mit dem Hotel Pacific Paradise, da wir die Hotelanlage benötigen, um einen guten Ablauf unseres Treffens garantieren zu können.

Wir werden der Öffentlichkeit die Resultate unserer Forderungen mitteilen und wir fordern Respekt gegenüber unserem Versammlungsrecht !

AUSSCHNITT AUS ZEITUNGSARTIKEL von "EL DIARIA DE HOY" 17.9.1993 San Salvador

(...) Das Komitee für internationale Solidarität mit dem Volk von El Salvador (CISPES) wurde 1980 gegründet um mit Hilfe von Geldmittel die FMLN zu unterstützen, die während dem Krieg eine politische Kraft war. Aber heute, wo der Frieden unterschrieben ist, suchen sie einen Grund ihre Existenz rechtzufertigen. Sie führen verschiedene Kampagnen gegen das salvadorianische Volk, wie z.B. die Beschränkung der ökonomischen Unterstützung und Boykott ihrer Exportprodukte, so teilen in San Francisco lebende Salvarodianer mit. Sie heben auch hervor, daß sich CISPES in letzter Zeit der Homosexuellenbewegung angeschlossen hat und daß sie jetzt mit den "Gay"komitees in einigen Städten der USA rechnen können. CISPES hat die Mitglieder der Homosexuellen- und Lesbengemeinschaft eingeladen, einen Teil der mordamerikanischen Delegation für den 6. feministischen Kongress zu stellen. Den wirklichen Zweck dieser Zusammenkunft haben die in San Franzisco lebenden Salvadorianer durch Medien - wie Radio, TV und Zeitung - offen gemacht: Diese Zusammenkunft gefährdet die Wurzeln der Moral und die gute Sitte der salvadorianischen Familie, außerdem verbreiten sie die Seuche AIDS.

AUFRUF DES KOMITEES SANTANECO FÜR DIE VERTEIDIGUNG DER MORALISCHEN WERTE

Am 17. September lasen wir mit großem Ekel in der Morgenausgabe von "El diario de hoy" die Pläne, die CISPES und FMLN im November haben. Sie planen eine Zusammenkunft mit dem Namen getarnt "Konferenz der Frauen Zentralamerikas" deren tatsächliches Ziel eine Zusammenrottung zentralamerikanischer Homosexueller und Lesben ist.
Wie weit sind wir schon gekommen !
Sind wir vielleicht eine Provinz der USA, die den Hunger von "diesem" Mr. Clinton stillt ?
Haben wir keine eigene Nationalität ? Haben wir keine eigene Persönlichkeit, die den Dreck abwehrt, der aus all den Ländern zu uns kommt ?
Wir müssen etwas tun, um diese Anormalität abzustellen !
Bürger !, die wir uns als echte Salvadorianer betrachten, vereinigen wir uns um die Moral unserer Söhne zu verteidigen und stellen wir uns auf unsere Füße, um mit lauter Stimme zu schreien "es reicht".
Wir werden nicht erlauben, daß in unseren Heimen diese Auswüchse der Yankee-Verwirrung: Homosexualität , Euthanesie, Abtreibung,...etc. eindringen. Wir beglückwünschen unsere Landsleute in San Franzisco, die alles öffentlich aufgezeigt und uns die Augen vor solcher Gefahr geöffnet haben. Danke! für die Verteidigung der Basis der Moral und guten Sitten der salvadorianischen Familie. Wir fordern die Behörden auf, sich in unserem Namen darum zu kümmern.

WEHREN WIR UNS gegen (Hetero)Sexisten, gegen Rassisten und Faschisten

Anfang Dezember 1991 wurden in Pradl / Innsbruck ca. 40 Hakenkreuze auf Hauswände, etc. gesprüht.

In der Nacht vom 16.12. auf 17.12.1991 sprühten Frauen einige zu Fenstern um, dabei wurden sie von der Polizei aufgegriffen und angezeigt.

Das Gericht hat das Verfahren nicht eingestellt und es kam im Dezember 1992 zur Hauptverhandlung. Zu dieser kamen zur solidarischen Unterstützung ca. 40 Frauen. Bei der Verhandlung wurde folgende Prozeßerklärung verlesen:

P R O Z E S S

Wir sind wegen des Vergehens der Sachbeschädigung angeklagt, da in diesem Staat das Eigentum geschützt und der Widerstand gegen Faschismus kriminalisiert wird.
In den letzten Jahren wird faschistisches Gedankengut immer mehr geäußert und gelebt. Das reicht von faschistoiden Äußerungen, Hakenkreuzsprühereien bis hin zu Gruppen, die gegen AusländerInnen und Andersdenkende vorgehen, diese verfolgen, verletzen und töten. Anstatt dieser erschreckenden Tendenz etwas entgegenzusetzen, verharmlost und/oder legitimiert ein zunehmender Teil der Bevölkerung das Wiederaufkommen faschistischer Ideologien. Wenn in Pradl z.B. etwa 40 Hakenkreuze auf Hauswände, Stopptafeln, Kinderspielplätze etc. gesprüht werden, werden die Täter als harmlose Spinner, die nicht wissen was sie tun, verniedlicht. Die Verharmlosung erfolgt hinsichtlich der Anzahl der Täter, der dahinterstehenden Motive und der Bagatellisierung von Hakenkreuzsprühereien.
Die Vergangenheit zeigt unmißverständlich auf, wohin diese Entwicklungen, ausgehend von einigen wenigen Gruppierungen führen können - nämlich zu Faschismus, der Diktatur, Gewalt, Terror und Menschenvernichtung bedeutet.
Die große Mehrheit derer, die damals nicht direkt von der Verfolgung durch den Nationalsozialismus betroffen waren, ist sich einig: man hatte nichts gewußt. Oder, falls man doch etwas gewußt hatte, glaubte man nichts tun zu können.
Die Angriffe gegen Asylantenheime und AusländerInnen in Deutschland und Österreich, die zu schweren Verletzungen und sogar zum Tod von mehreren Frauen, Männern und Kindern führten, lassen das Ausmaß der rassistischen und faschistischen Gewalt erahnen und umso mehr ist es notwendig dieser Bewegung Widerstand entgegenzusetzen. Nicht mit den zur Verfügung stehenden Mitteln gegen den aufkommenden Rechtsradikalismus vorzugehen ist einer Solidarisierung mit neonationalsozialistischen und rassistischen Gruppierungen und somit einer Mittäterschaft gleichzusetzen.
Es ist wichtig, diese faschistoide Ideologie zu stoppen, bevor sie salonfähig und als Normalität akzeptiert wird.
Hakenkreuze sind ein Symbol für den faschistischen Vernichtungsapparat, sodaß es wichtig ist, mit allen Mittel dagegen vorzugehen.
Daß wir von der Polizei angezeigt wurden und heute hier unter Anklage stehen, zeigt, daß das österreichische Rechtssystem eine nicht zu unterschätzende Rolle bei der Kriminalisierung von Widerstand gegen Neofaschismus spielt.

E R K L Ä R U N G

Schließlich und endlich wurden die Frauen **freigesprochen.**
Wir danken den Frauen die mit uns den Prozeß vorbereitet haben und den Frauen, die uns zum Prozeß begleitet haben.
Trotz Freispruch sind die Kosten der Anwältin in der Höhe von ÖS 10 000,-- angefallen.
Falls eine uns auf finanzielle Art und Weise unterstützen möchte:

Spendenkonto: **PSK - Privatsparbuch Nr. 17.614.771**
Stichwort: **Frauenwiderstand gegen Neofaschismus**

Im nächsten Zyklotron wird über die Urteilsbegründung und den Prozeßverlauf berichtet.

Aktion gegen Aufenthaltsgesetze, BRD

Die hier abgebildeten Berliner Bundestagsabgeordneten stimmten für die Abschaffung des Grundrechts auf Asyl (Art.16). Fünf von ihnen auch für das Abtreibungsverbot bzw. die Verschärfung des § 218.

von

Gruppen aus dem antirassistischen,

internationalistischen,

feministischen und lesbischen Widerstand

Auch sie entscheiden über Leben und Tod!

Die Herrschenden maßen sich immer wieder an, über Leben und Tod zu entscheiden, - auch indem sie versuchen, die Politik der Abschottung mit allen Mitteln durchzudrücken - aufgenommen werden nur so viele Immigrantinnen, wie es den kapitalistischen Verwertungsinteressen entspricht.

Von den zehn Millionen Frauen, die weltweit auf der Flucht sind, erreichen nur die wenigsten europäischen Boden.

Frauenspezifische Fluchtgründe werden jetzt erst recht für Null und Nichtig erklärt. Die Abschaffung des Asylrechts zwingt flüchtende Frauen und Männer in Internierungslager und/oder in die Illegalität.

Die Lebensbedingungen von Flüchtlingsfrauen und Immigrantinnen in der BRD sind von permanenten rassistischen und sexistischen Angriffen geprägt.

Verantwortlich für die Massenverelendung und die daraus resultierenden weltweiten Flüchtlingsbewegungen ist die Ausplünderung von Afrika, Asien, Süd-, Mittelamerika und Osteuropa durch die reichen imperialistischen Staaten.

Sie propagieren und praktizieren Zwangs- und Massensterilisationen gegen die Frauen im Trikont - Wenn sie vom ''Schutz des ungeborenen Lebens'' sprechen, meinen sie nur das der Weißen und Nichtbehinderten.

Während in der BRD weiße deutsche Frauen durch den neuen §218 in die Position der Gebärerin einer weißen deutschen Nation gezwungen werden sollen, wird bei Migrantinnen und nicht - weißen deutschen Frauen Abtreibung und Sterilisation weiterhin gefördert und praktiziert.

Wir sind nicht frei, solange noch eine einzige Frau unfrei ist, auch wenn sie ganz andere Fesseln trägt als wir.

Grenzen auf! Bleiberecht für alle!

Die über zwei Jahre geführte sogenannte ''Asyldebatte'' mobilisierte alles, was es an reaktionärem Gedankengut in großen Teilen der deutschen Bevölkerung gibt. Diese ''Debatte'' bereitete überhaupt erst den Boden für die faschistischen und rassistischen Angriffe auf Frauen und Männer aus anderen Ländern und/oder ''anderer'' Hautfarbe.

Die Opfer dieser Angriffe zu TäterInnen zu erklären, ermöglichte es den politisch Verantwortlichen, die schnelle Abschaffung des Asylrechts durchzuziehen.

Wir zweifeln mit Brecht an dem Verantwortungsgefühl von StaaatsmännerInnen, Generälen und ParlamentarierInnen, die, nur weil sie dazu benötigt werden, Schlächtereien zu organisieren, selbst nicht die Zeit und Muße finden, sich an diesen (von Solingen bis Mogadishu) persönlich zu beteiligen.

Wir wollen einen kleinen Beitrag leisten, einige der politisch Verantwortlichen in Berlin aus ihrer gemütlichen Anonymität zu holen.

Unter dem Motto ''Die BrandstifterInnen wohnen hier'' besuchten wir in der Nacht vom 18. zum 19. August 93 einige von ihnen und hinterließen - je nach den gegebenen Möglichkeiten - farbige Unannehmlichkeiten, platte Autos und andere Zeichen unserer Wut.

Wir sind nicht frei, solange noch ein einziger farbiger Mensch in Ketten liegt.
Und solange seid ihr auch nicht frei!
(Audre Lorde)

Keine Mauer um BRD und Europa!

Für die Selbstbestimmung von Mädchen und Frauen!

Sexismus, rassismus & das kapital bekämpfen frauen international heute: Wien

Wir, einige autonom feministische frauen/lesben haben chap und lederer, die zwei für die werbekampagne der SPÖ „gesetze statt hetze" verantwortlichen, besucht, um den staatlichen rassismus /sexismus, wie er in form von gesetzten legitimiert und institutionalisiert wird öffentlich zu bennenen und anzugreifen.

cl ätzend wie chlor

cap und lederer - als vertreter der spö (= wesentlicher teil der bundesregierung) stehen für eine kampagne, die scheinbar gegen ausländerinnenfeindlichkeit steht:
„gesetze statt ausländerhetze"
diese aussage suggeriert, daß ausländerhetze unerwünscht und mit den neuen gesetzen überflüssig wird.
Was die kampagne bewußt verschweigt und bewußt vertuscht, ist die fortsetzung und verschärfung rassistischer und sexistischer maßnahmen. Genau betrachtet sind die neuen gesetze das, was sie angeblich ersetzen sollen:
„ausländerinnenhetze"
Es ist bezeichnend, daß für gesetze plötzlich geworben wird, wo es in österreich doch sonst üblich ist, diese stillschweigend durchzuziehen: wer soll denn die käuferin sein: Haiderwählerinnen, welchen bewiesen werden soll, daß die SPÖ ordentlich und sauber zu hetzen vermag?

„Gesetze statt Ausländerhetze"
in den neuen gesetzen: -fremdengesetz, asylgesetz, aufenhaltsgesetz und niederlassungsgesetz (letzteres ab juli 93 in kraft) werden keine rechte von ausländerinnen festgeschrieben, sondern kontrolle im sinn von recht (!) und ordnung - als zugeständnis an die (u.a.faschistische) rechte ist angesagt.
Neu ist z.b., daß schubhaft ohne richterlichen beschluß verhängt werden kann
daß jugendliche unter 14 jahren abgeschoben werden können.
daß das asylrecht von vornherein umgangen wird, da das einreisen aus „sicheren" drittländern nicht möglich ist.
Die liste an restriktionen ließe sich seitenweise fortsetzen, österreich nimmt eine vorreiter rolle in der umzäunung der „festung europa" ein - das lob der EG bleibt nicht aus, bravo!

90% der flüchtlinge weltweit sind frauen und kinder. nie erwähnt wird, daß von den sich weltweit auf der flucht befindenden menschen es nur ca1% gelingt, die wohlstandsfestung westeuropa zu erreichen.
Am schwierigsten ist das für frauen, da sie oft mit kindern flüchten, kaum über materielle ressourcen verfügen...so erreichen nur promille der geflüchteten frauen österreich: das bedeutet jedoch kein ende der verfolgung. am wenigsten für frauen.
-sexuelle verfolgung und gewalt setzt sich fort
-es ist für geflüchtete frauen kaum möglich, arbeit zu finden, da sie meist nicht die verlangten qualifikationen besitzen etc...
-für viele frauen stellt die ehe mit einem österreicher den letzten ausweg dar. Sie sind so der willkür des ehemanns ausgesetzt und ständig von abschiebung bedroht, das bleiberecht hängt für erwerbslose frauen gänzlich vom bestand der ehe ab.
Am stärksten sind davon frauen betroffen, die von österreichischen männern über sog. heiratsvermittlungen gekauft werde. Die maßnahmen, die die österreichische regierung setzt, richten sich nicht gegen diesen institutionalisierten frauenhandel, nicht gegen die profiteure, sondern gegen die betroffenen frauen

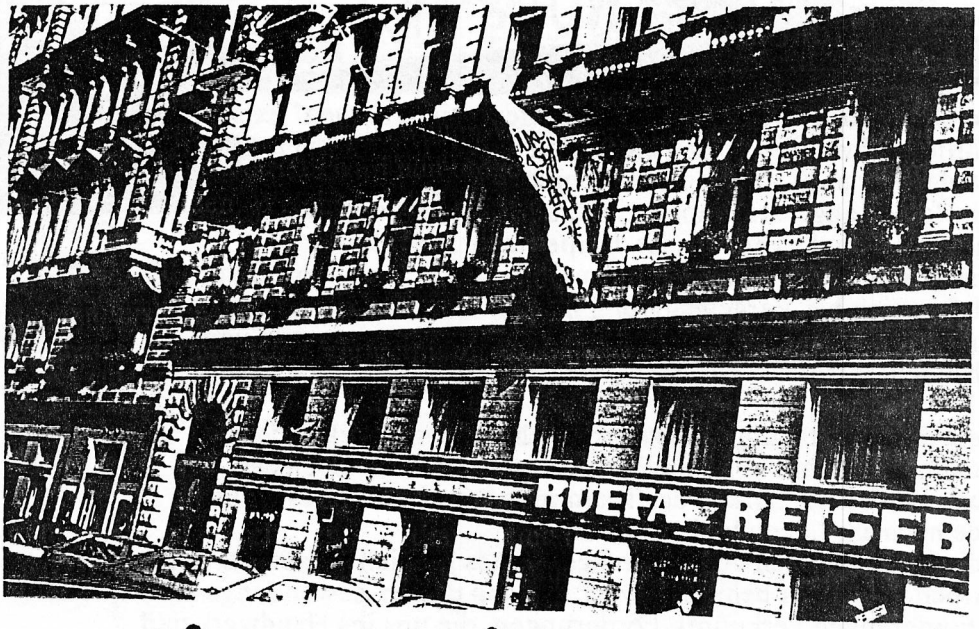
WIR FORDERN

*keine ausländerinnenhetze, auch nicht in form von rassistischen/sexistischen gesetzen

*Öffnung der österreichischen grenzen und die aller anderen länder für ALLE flüchtlinge.
*Anerkennung sexueller, sexistischer und heterosexueller verfolgung als asylgrund: so muß z.b. vergewaltigung endlich als asylgrund anerkannt werden!!! die beweislast darf nicht bei den frauen liegen!
*Vollfinanzierung von autonomen frauenhäusern und beratungsstellen für sexuell bedrohte und verfolgte in -und ausländische frauen.
*bleiberecht und aufenthaltsrecht für ALLE, die hier leben wollen/müssen!
- weg mit der absurden unterteilung in „wirtschaftsflüchtlinge" „politische Flüchtlinge" „Umweltflüchtlinge"...
*eigenständiges aufenthalltsrecht für frauen= abschaffung des de facto ehezwanges für frauen
*abschaffung von prostitution als abschiebegrund
*keine abschiebung von frauen, die per heiratsvermittlung/zuhälter nach österreich kommen.
*gleiche rechte für alle hier lebenden menschen (wahlrecht,...)

die FURIEN

STREICHUNG ALLER SEXISTISCHEN/RASSISTISCHEN GESETZE!!!!!!



TRANSPARENTSPRUCH:

KEINE AUSLÄND
ERINNENHETZE
DURCH RASSIS
TISCHE/SEXIST
ISCHE NEUE
"AUSLÄNDER
GESETZE"
DIE FURIEN

Keine Schwarzau Knast Demo dieses Jahr!

Die Sanierung der Frauenstrafanstalt Schwarzau
Die Schwarzau seit Ende des zweiten Weltkrieges in Besitz des Justizministeriums und seit 1957/58 in Knastbetrieb, wird nun umgebaut. Das Gebäude soll einem modernen Strafvollzug angepasst werden. Welchen wohl?
Der Umbau kostet in etwa ÖS 111 Millionen und dauert ca. 5 Jahre.
Auf den Ausbau der Mutter - Kind Abteilung wird besonderer Wert gelegt, um lt. Justizminister Michalek: den straffällig gewordenen Mütter ein "notgedrungen relativ" normales Mutter - Kind Verhältnis zu ermöglichen.

Die jedes Jahr stattfindende Frauendemo zur Strafanstalt Schwarzau wurde daher auf das Frühjahr 1994 verschoben. Die Frauen sind durch den Umbau in den hinteren Trakt gesperrt und würden von der Demo nichts mitkriegen.

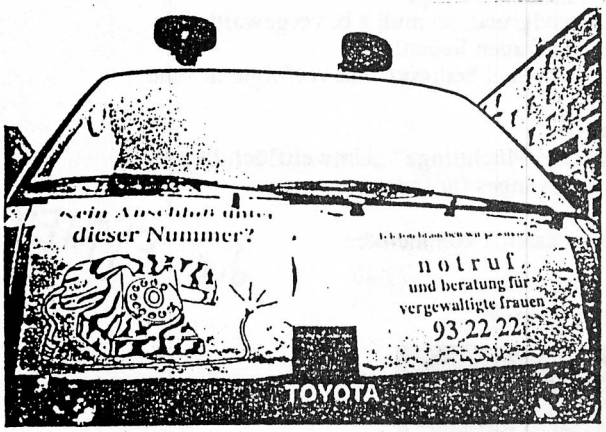
Welche den Arbeitskreis Schwarzau bei ihrer Arbeit finanziell unterstützen wollen, hier die Kontonummer:

Arbeitskreis Schwarzau CA - 6062-03-87898, BLZ 11.000

Für eine laute große Frauen Knast Demo!

Notruf -Streik

WARUM "STREIK" ?



Photos: Streikbus des Notrufs; Streikaktion August 93, Wien

Das autonome Frauenprojekt "Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen" existiert nun seit 11 Jahren als jährlich subventionierter Verein. Seit 11 Jahren, in denen hinreichend bewiesen ist, daß wir nach wie vor hier arbeiten und uns nicht mit Subventionsgeldern nach Hawaii abgesetzt haben - und, daß die Notwendigkeit eines Notrufs nach wie vor und immer mehr gegeben ist. Immer mehr, da wir durch Öffentlichkeitsarbeit, Kampf um Gesetzesänderungen und Beratung der Klarstellung näher gekommen sind, daß es sich bei Vergewaltigung nicht nur um einen individuellen Schicksalsschlag, sondern auch um ein gesellschaftliches Herrschaftsinstrument von Männern gegen Frauen handelt.

Durch diese 11 Jahre zieht sich die ständige Existenzbedrohung des Projekts, das mit schöner Regelmäßigkeit alle zwei Jahre vor dem Bankrott steht und nur durch den engagierten und selbstausbeuterischen Einsatz der Teammitarbeiterinnen wieder auf weitere zwei Jahre gerade noch am Leben bleiben kann.
Abgesehen davon, daß die Zuwendungen von seiten des Staates jährlich hinausgezögert werden und damit die Arbeit im Notruf behindert wird, werden diesen Zuwendungen höchst unangemessene Forderungen verknüpft. Forderungen, die uns ins Handwerk und in die Autonomie pfuschen wollen. Forderungen, die von wenig-Ahnung-von-nix-habenden Entscheidungsträgerinnen an uns gestellt werden.

1.) Forderung: Einfluß auf die Art und Weise der Beratungen zu nehmen
Da wir hier arbeiten, weil uns Frauen wichtig sind,wollen wir auch Beratungen (wie seit 11 Jahren), von einer Länge und Intensität, soweit die beratene Frau sie braucht und die Beraterinnen sie leisten können. Keine 5-Minuten - Abfertigungen am Telefon. Die längste Beratung dauerte 2 einhalb Jahre und geht immer noch weiter.

2.) Forderung: Statistiken - also Anzahl, Alter, Beruf der beratenen Frauen in Zahlen und Kurven
Statistiken sind eine quantitative Erhebungsmethode für marktwirtschaftlich orientiertes Angebot - Nachfrage - Denken, die mit unserem qualitativen Beratungs- und Begleitungsanspruch aber auch gar nichts zu tun haben. Für die Existenz eines Notrufs ist es völlig unerheblich, wie viele Frauen einen Notruf in Anspruch nehmen. Jede Vergewaltigung ist eine zuviel, und solange es auch nur eine Vergewaltigung gibt, solange wird es einen Notruf geben. Punkt.

3.) Forderung: Erweiterung der Telefonberatungszeiten.
Und zwar im Klartext auf 20 Stunden. Wieviel Arbeit wir außerhalb der Telefonzeiten zu erledigen haben, ist trotz wiederholter Versuche scheints an der Wahrnehmungsselektion der Subventionszuständigen gescheitert. Wir sind mit den 9 Stunden auch nicht mehr zufrieden, doch einerseits die Fluktuation der Mitarbeiterinnen und die Veränderung der Teamgröße hat uns davon abgehalten, die Telefondienste zu erweitern, und andererseits, daß wir die Qualität unserer Beratungen aufrechterhalten wollen. Jede weitere Stunde Telefondienst läßt aber weniger persönliche Beratungsgespräche zu. (Hin und wieder sind wir sehr der Meinung, ein 24-Stunden-Notruf neben unserer Beratungsstelle, wohin längere Beratungen verwiesen werden können, wäre nicht schlecht.) Unsere Perspektiven, ob nun mit Fixfinanzierung oder ohne, waren aber, die Zeiten auf 12 - 15 Stunden zu erhöhen, sobald unsere dzt. 5 neuen (noch ehrenamtlichen) Mitarbeiterinnen eingeschult sind (mit Jänner 1994).

Im Juli 1993 haben wir für heuer gerade 6.000,- Subvention erhalten, abgesehen von den Zahlungen der Landesarbeitsämter für 3 Wiener Aktion 8000 und eine NÖ - Aktion 8000 (da wir NÖ und Bgld., die ohne Notruf sind, mitbetreuen).

Seit Mai erhalten die Honorarnotenempfängerinnen ihr Gehalt nicht mehr. Wir leisten uns sowenig Kopierpapier wie möglich, um Geld für Miete und Telefonrechnung neben den Sozialabgaben gerade noch aufbringen zu können. Viele der Mitarbeiterinnen spenden - abgesehen davon, daß sie nicht bezahlt werden - Kaffee und Milch für Beratungen und Teams, und Büromaterial für die Aufrechterhaltung des Betriebes.

Die Situation hat sich nach 11 Jahren Existenz noch verschlimmert, und zwar ausgerechnet durch das Entstehen der Frauenabteilungen (wie die MA 57) und das Frauenministerium: weil diese im Gegensatz zu anderen Geldgebern völlig verschwommene und sich mit den zuständigen Sachbearbeiterinnen bzw. dem Beirat im Ministerium dauernd ändernde Bedingungen zur Subventionsvergabe haben.
Der Briefverkehr mit dem Frauenministerium zog sich 1992 über ein dreiviertel Jahr, in dem immer weitere Unterlagen - auch solche, die bereits dort waren - von uns gefordert wurden, um unseren Antrag bearbeiten zu können. Zynischerweise verdanken wir der Auszahlung der Subvention für 1992 im April 1993, daß wir wenigstens bislang ein wenig Budget hatten, um das Nötigste davon zu bezahlen. Dafür hatten wir letztes Jahr, also im nur 1-Jahres-Abstand, ein gehöriges Finanzloch. Kabarettreif ist die Auflage für die Subvention 1992, nämlich unsere Bürozeiten auf 18 Stunden zu verdoppeln - erstens: wie, rückwirkend? und zweitens überschreiten die Bürozeiten die 18 Stunden bereits.
Die MA 57 wiederum beschäftigt eine Sozialarbeiterin, die keinerlei Entscheidungskompetenzen hat (während dies in den Ministerien informell bei den Sachbearbeiterinnen schon der Fall ist), die aber sehr bemüht ist, Frauenprojekte als Sozialprojekte zu professionalisieren. Dafür gibt sie Anregungen zum Verfassen von Ansuchen und Tätigkeitsberichten heraus, die keine Richtlinien sind, da solche außerhalb ihrer Kompetenz liegen. Da sie aber Anträge bearbeitet, waren zwei NR-Mitarbeiterinnen etwa ein halbes Jahr damit beschäftigt, Ansuchen und Tätigkeitsbericht immer wieder zu überarbeiten. Und siehe da, unsere Skepsis gegenüber der Fixfinanzierung hätten wir uns sparen können, da bereits ohne Subvention die Forderung nach dem Preis 2.), den Statistiken, steigt (aber nur als Anregungen natürlich): Gefragt ist nicht nur die Zahl der beratenen Frauen sondern Altersgruppe, Berufsstand, Familienstand, Nationalität, Kinderzahl der beratenen Frauen.
Im Juni 1993 wurde uns dann, einmal abgesehen vom Tätigkeitsbericht, der - trotzdem es keine Richtlinien gibt - nach wie vor nicht auf Gefallen stößt, mitgeteilt, daß wir - vielleicht, und nicht vor Herbst - öS 500.000,- Subvention erhalten werden, wenn wir bis dahin unsere Telefonberatungszeiten auf 20 Stunden die Woche erweitern. Wie gesagt, wir hatten eine Veränderung der Zeiten vor und die Gemeinde hat das schriftlich von uns. In der Zeit des dauernd ums Überleben Kämpfens wirkt es allerdings zynisch, zu hören, daß wir keine Subvention erhalten werden, wenn wir nicht selbst, gratis, erstmal die Vorgaben machen, die den Anregungen (denn Forderungen sind es nur in letztem Fall, den Öffnungszeiten) der MA 57 entgegenkommen - dann läßt sich eventuell darüber reden, was für uns dabei rausschaut, so die genannte Sozialarbeiterin in einem Gespräch im April.

Notruf - Streik

Unklarheiten über die Richtlinien, wie sie das letze Jahr und heuer unseren Ansuchen gegenüberstehen, verzögern eine positive Erledigung der letzteren - und außerdem spiegeln sie sich im Projekt wieder. Entscheidungsunfähig, da die Vorgaben nicht klar sind, handlungsunfähig, da wir lange Zeit weder ja noch nein hören und währenddessen am Hungertuch nagen - die Hoffnung, doch die uns wichtigen Arbeitsweisen beibehalten zu können, treibt uns weiter.
Die Arbeit an den Finanzen, derentwegen natürlich keine von uns in dieses Projekt gekommen ist, schluckt auf diese Art und Weise Substanz, die wir für Beratung, Begleitung und Öffentlichkeitsarbeit benötigen. Die durch den Frust gerade noch höhere Fluktuation der Teammitarbeiterinnen bedingt, daß Arbeitsbereiche nicht wirklich, nur mit halber Einschulung, übergeben wurden oder brach liegen, weil die Dagebliebenen mit

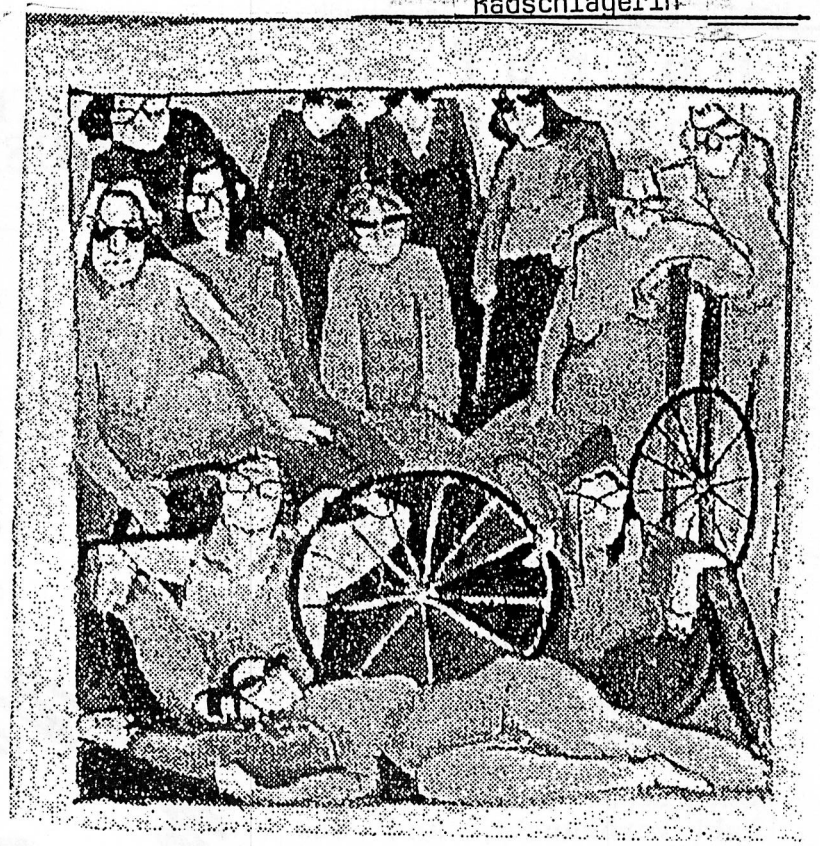
ihren Bereichen und den aus absoluter Notwendigkeit noch übernommenen sowieso überfordert sind.
Seit der so stark verzögerten Subvention seitens des Frauenministeriums sind Mitarbeiterinnen, die keine Buchhaltungs- sondern Therapieausbildung machen, damit beschäftigt, durchzublicken, wie ein minus zu einer Zeit und ein plus zu anderen Zeit wieder zusammenzubringen sind.

Da der Notruf nun aber einfach nicht mehr weiterleben kann, da sich die ewigen Verzögerungen so niedergeschlagen haben, daß wir nun absolut kein Geld mehr haben, wollen wir vom 16. - 22. August 1993 eine Streikwoche veranstalten.
*Wir wollen durch Aktionen auf öffentlichen Plätzen darauf hinweisen, daß wir seit nunmehr 11 Jahren mit und für vergewaltigte Frauen arbeiten.
*Wir wollen die Situation, in der wir uns befinden, auch nicht auf dem Rücken der Frauen austragen und rufen jede, die beraten werden will und darum in dieser Woche Vornamen und Telefonnummer auf unser Band spricht, zurück.
*Wir wollen auf einer Pressekonferenz unsere prinzipielle und momentane Misere darlegen.
*und zu Spenden aufrufen
*Wir wollen unsere Vorstellung von effizienten Öffnungszeiten, wie sie ohne Selbstausbeutung mit den Ressourcen, die wir gerne hätten, darlegen, wie wir sie ab Jan. 1994 - wenn es uns finanziell ermöglicht wird - realisieren wollen.
*Wir wollen darlegen, was wir alles vorhaben/vorhätten, wenn wir neben der finanziellen Reproduktion des Notrufs genug Zeit und Substanz dafür aufbringen könnten.

die Notruffrauen
Spendenkonto: Bank Austria Kto. 407 015 403

Radschlägerin

"Eine Radschlägerin
ist eine die ein Rad schlägt
dreht sich um die eigene Achse
ist in Bewegung also unterwegs"



"VerGEWALTigung - eine Radschlägerin des Wiener Notrufs für vergewaltigte Frauen und Mädchen" heißt die neue, umfangreiche, in vier Teilen aufbereitete Broschüre des Wiener Notrufs.

• "jede 3. Frau" ist eine Sammlung der Auseinandersetzungen rund um "Gewalt gegen Frauen" mit verschiedenen Schwerpunkten:
"Vergewaltigung ist ein patriarchaler mechanismus zur Kontrolle von Frauen durch Männer, die Angst bei allen Frauen produziert. Dieses Wissen ist nicht relevant für die moralische Beurteilung der Männer, sondern ermöglicht Frauen, sich bedrohlicher Situationen bewußt zu sein und deren Gefährlichkeit einzuschätzen." (S.11)

• "Mut zur Wut" zeigt Möglichkeiten zur Verarbeitung einer Vergewaltigung auf und gibt Einblick in die Beratungsansätze des Notrufs:
"Je eher sich Frauen einer Auseinandersetzung über die weitreichenden Folgen stellen - so schmerzhaft dies auch ist - desto besser werden sie dieses Trauma verarbeiten können." (S. 63)
"Jede Frau muß für sich entscheiden, welche Unterstützung sie sich holen möchte und was sie stärkt. In dieser Broschüre sind einige Möglichkeiten aufgezählt und erklärt, die Frauen für sich in Anspruch nehmen können." (S.64)

• "Auf eigene Faust" sucht nach einem Selbstverständnis des Begriffs "Selbstverteidigung" und spannt von daher den Bogen über die Strategien bis hin zum Angebot an Selbstverteidigungskursen.
"Eine Frau, die Entscheidungen trifft, handelt. Und sie handelt damit dem entgegen, was die Gewalt gegen sie erreichen will: sie als Frau in eine passive, ausweglose, ohnmächtige Position dem Täter gegenüber zu bringen." (S.95)
"Ob sich eine Frau für Kampf, verbale Verteidigung, Flucht oder Rückzug entscheidet, hängt von allen Bedingungen, die diese Situation ausmachen, ab". (S.96)

• "Opfer - Zeugin - Angeklagte" beinhaltet sowohl eine ausführliche Darstellung der Rechtslage, als auch eine Beschreibung der herrschenden Polizei- und Gerichtspraxis:
"Vergewaltigung wird nicht als Gewaltdelikt gegen Leib und Leben, sondern als strafbare Handlung gegen die "Sittlichkeit" definiert. (S.131)
"Bei keiner anderen Straftat gibt es derartige Widersprüche in der Bezeichnung von Opfer und Täter. Die Opferrolle wird auch dem Täter zugeschrieben, indem gesagt wird, er sei Opfer seiner Anlagen oder Opfer der Verführung oder Uneindeutigkeit der Frau." (S.154)

Die Broschüre ist in der Buchhandlung "Frauenzimmer" (Lange Gasse 11, 1080 Wien) erhältlich oder über den Notruf (Postfach 157, 1070 Wien, oder Tel.: 0222/93 22 22) gegen eine "Spende" (Richtwert: 70.-) zu beziehen.

Notruf Wien / Notruf Innsbruck

notruf & beratung

für vergewaltigte Frauen und Mädchen **93•22•22**

Der Wiener "Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen und Mädchen" existiert nunmehr seit elf Jahren. Nach alljährlichen finanziellen Balanceakten sind wir wieder einmal gezwungen, uns mit einem Hilferuf an die Öffentlichkeit zu wenden.

Die Hintergrundinformation folgt im August 1993 über die Medien sowie mittels anderer Aktivitäten, jedenfalls: es geht um die Aufrechterhaltung der Beratungsstelle!

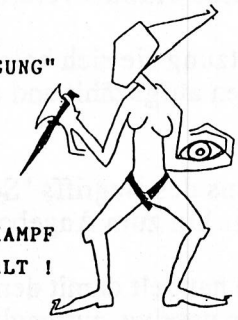
Unter dem Motto **"6.000.- sind bald verbraucht, und das Telefon brauchen wir ja wirklich"** (Originalzitat aus einer Krisenteamsitzung) bitten wir Sie, uns mit einer Spende - in welcher Höhenlage auch immer - schnell und unbürokratisch zu unterstützen (Spenden an den "Verein Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen und Mädchen Wien" können von der Steuer abgesetzt werden)!

NOTRUF IN DER KRISE !

Dieser Aufruf richtet sich an alle, die der Ansicht sind, daß solange Frauen belästigt/bedroht/vergewaltigt werden, diese auch ein Recht auf Beratung/Begleitung/ Unterstützung haben !
Spendenkonto: Bank Austria
Kto.nr. 407015403

die Notruffrauen

11 JAHRE VEREIN
"FRAUEN GEGEN VERGEWALTIGUNG"
("NOTRUF") in Innsbruck
1982 - 1993



11 JAHRE FEMINISTISCHER KAMPF GEGEN SEXUELLE MÄNNERGEWALT !

Diese bewegte Arbeit und Zeit in FrauenLesben-zusammenhängen möchten wir (die Mitarbeiterinnen des Vereins "Frauen gegen Vergewaltigung" gemeinsam mit Lesben und anderen Frauen, die bereits länger zum "Thema" sexuelle Männergewalt arbeiten) mit einem großen Fest feiern.

Darüberhinaus planen wir ein Monat (November) lang Aktionen und Veranstaltungen zum "Thema" **Sexuelle Männergewalt gegen FrauenLesbenMädchen und Strategien dagegen.**
Zum einen wollen wir die Öffentlichkeit damit konfrontieren, zum anderen wollen wir Möglichkeiten für Auseinandersetzungen dazu zwischen LesbenFrauenMädchen bieten.

PROGRAMM:

ERÖFFNUNG am 3.11.1993
FRAUENLESBENFEST am 5.11.1993
mit "Tria improvisia" im Gasthof Bierstindl

VORTRÄGE - LESUNGEN - FILME - AUSSTELLUNG IM ÖFFENTLICHEN RAUM - WORKSHOPS (Geschichte des Vereins, Justiz und sexuelle Gewalt, Strategien) - SEXUELLE GEWALT GEGEN LESBEN - WEN DO KURS.

Die Veranstaltungen richten sich ausschließlich an FrauenLesbenMädchen!

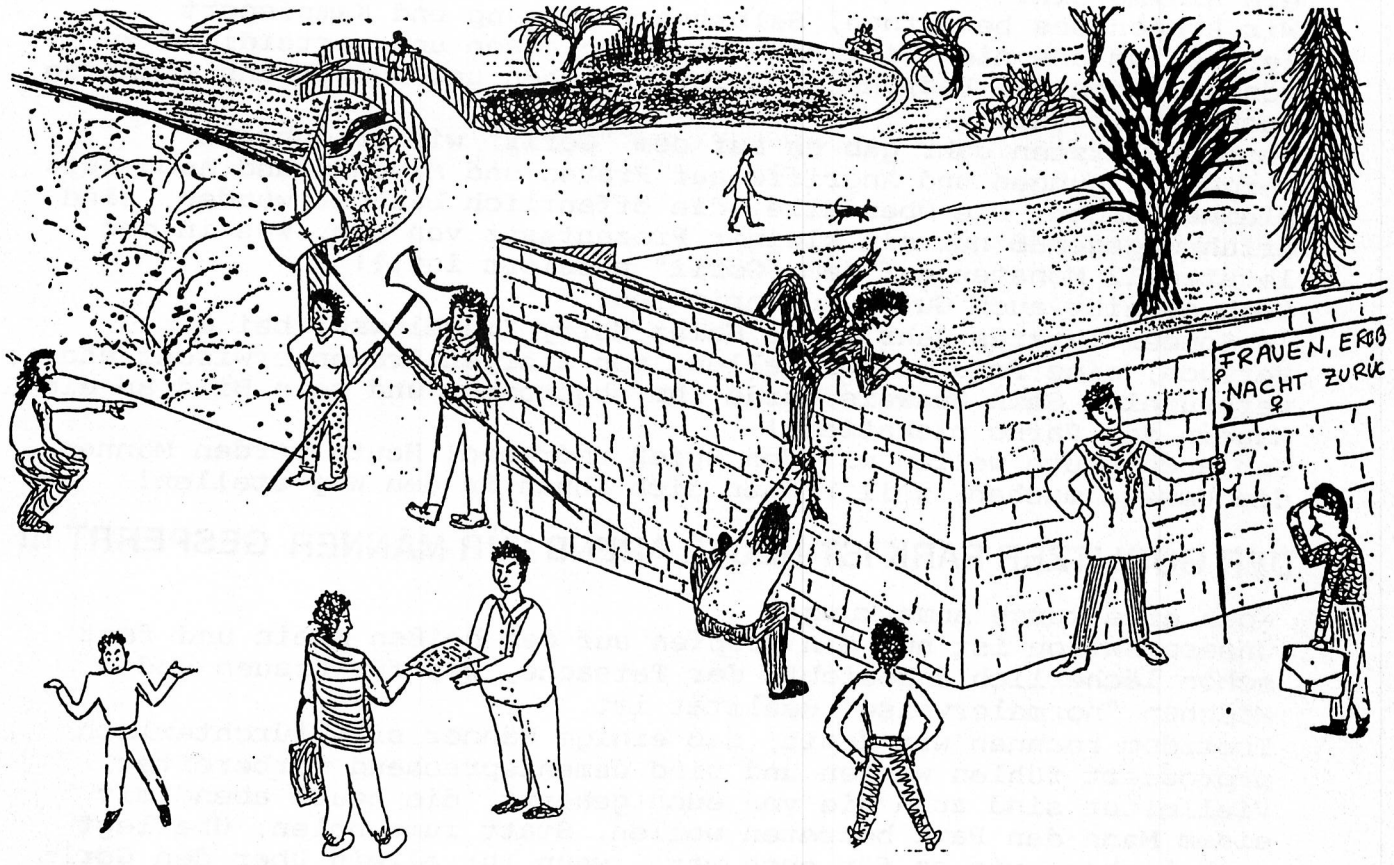
Nähere Informationen, Bestellung des Programmhefts, sowie Anmeldung für den Wen-Do-Kurs (bis spätestens 20.10.1993) im Verein "Frauen gegen Vergewaltigung", Wilhelm-Greil-Str. 1, 6020 Innsbruck, Tel. 0512/574416 (Mo 15-17h, Di-Fr 9-11.30h).

PRESSEERKLÄRUNG:

Für Männer gesperrt!!!

Görlitzer Park von über 200 Frauen besetzt!

Am Abend des 5. März besetzten über 200 Frauen alle 15 Eingänge des Görlitzer Park in Kreuzberg 36. Die Frauen erklärten in ihren Flugblättern, daß frau jeden Tag und erst recht in der Nacht aufgrund sexistischer Anmache und Gewalt gegen Frauen Parks und dunkle Ecken meiden und lange Umwege in Kauf nehmen muß, um sich sicher von einem Ort zum anderen zu bewegen. Besonders der Görlitzer Park ist für FußgängerInnen eine wichtige "Abkürzung", doch die zahlreichen Überfälle und Vergewaltigungen zwingen Frauen tagtäglich zu langen Umwegen.
An diesem Abend konnten Frauen ohne Angst vor Belästigungen den Park überqueren. Statt dessen mußten die Männer die Umwege laufen. Sie bekamen Flugblätter in die Hand gedrückt, auf denen Frauen unmißverständlich klar machten, daß jeder Mann nachts auf dem Park eine Bedrohung für Frauen darstellt. Außerdem wurde ihnen das Beispiel von Heinz Harry Ziegelowsky vorgehalten, der eine Frau auf dem Park belästigt hatte und daraufhin von zur Hilfe eilenden Frauen verprügelt und öffentlich bekannt gemacht worden war.
Die Aktion war ein voller Erfolg!



Die Männer reagierten ziemlich unterschiedlich auf die Sperren. einige fühlten sich dermaßen provoziert, daß sie versuchten, die Mauern des Parks an geeigneten Stellen zu überklettern, andere brüllten nur noch irgendwelchen beleidigenden Schwachsinn, doch nichts desto trotz, sie wurden alle abgewiesen oder erwischt und mußten außen herum.
Auffällig ist, wie wenig Frauen tatsächlich noch den Park Nachts als "Abkürzung" benutzen. Auf 10 Männer kommt vielleicht eine Frau. Alle Frauen waren jedoch durchweg begeistert von der Aktion und viele machten dort zum ersten Mal einen nächtlichen Spaziergang.

Erobern wir uns die Nacht!!!!!

FRAUEN AUF DIE STRASSE! (auch tagsüber)

8.März und 1.Mai. Frauen raus und Straße frei!

DEN SPIESS UMDREHEN !!!

FRAUEN NEHMEN SICH DEN WEG, DER IHNEN PASST !!!

♀

Heute abend können Frauen unbelästigt und ohne Angst den "Görli" überqueren, weil Frauen den Park für Männer gesperrt haben.

Nächtliche Überfälle auf dem Nachhauseweg sind nur ein Beispiel für sexistische Gewalt gegen Frauen und Mädchen.
Welche von uns kennt das nicht?
Bestimmte Wege meiden, Umwege machen aus Angst vor Anmache, Gegrapsche und Vergewaltigung durch Männer. Der Görlitzer Park ist dafür das Beispiel! Nach Anbruch der Dunkelheit, und erst recht spät nachts, läuft keine Frau, die allein unterwegs ist, angstfrei durch den Park. Ob von der Oppelner zur Liegnitzer, von der Glogauer zur Falkenstein - fast immer nehmen wir lange Umwege in Kauf. Und selbst auf denen können wir uns nicht 100%ig sicher fühlen.
Haben wir es sehr eilig, oder packen uns einfach Trotz und Wut, und wir nehmen uns den Weg, der uns zusteht, gehen wir jedesmal ein Risiko ein.
Wir können uns bewaffnen, Selbstverteidigung und Kampfsport lernen, um uns nicht einschüchtern zu lassen und verteidigen zu können. Doch die Bedrohung bleibt bestehen und zwingt uns ständige Wachsamkeit auf!
Auch im letzten Jahr gab es auf dem "Görli" wieder mehrere Vergewaltigungen und Angriffe auf Frauen und Mädchen und auch auf kleine Jungen. Die Überfälle, die öffentlich bekannt wurden, sind erfahrungsgemäß nur ein kleiner Prozentsatz von dem, was in den letzten 12 Monaten auf dem "Görli" passiert ist!!!
Doch es gibt auch Gutes zu berichten:
Im Sommer letztes Jahr wurde Heinz Harry Ziegelowski bei dem Versuch, eine Frau zu überfallen, von einigen Frauen erwischt und verprügelt. Sein Ausweis wurde ihm abgenommen und sein Bild an die Mauern des Parks plakatiert!
Und auch heute wollen wir den Spieß umdrehen! Heute werden Männer die Umwege machen, weil Frauen sich ihnen in den Weg stellen!

DER GÖRLITZER PARK IST HEUTE ABEND FÜR MÄNNER GESPERRT !!!

Noch eine kurze Anmerkung:
Unsere Aktion ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein und fast schon lächerlich angesichts der Tatsache, was für Frauen und Mädchen "normalerweise" Realität ist.
Trotzdem rechnen wir damit, daß einige Männer sich fürchterlich provoziert fühlen werden und sind dementsprechend vorbereitet..
Vielleicht sind auch die von euch genervt, die heute abend mit einem Mann den Park betreten wollen. Statt rumzunölen, überlegt euch lieber, wie es für euch wäre, wenn ihr allein über den Görli laufen müßtet. Würde da eure Meinung zu dieser Aktion nicht ganz anders aussehen?

Die letzte Demo zum Internationalen Frauentag am 8.März endete auf dem Görlitzer Park. Auch dieses Jahr gibt es wieder eine Demo:

Zeit: Montag, 8.März., 17 Uhr,
Beginn: Rosentaler Platz
Motto: Widerstand war, ist, wird immer sein, solange es noch Kapitalismus, Sexismus, Rassismus, Faschismus und Antisemitismus gibt.

Schnappt euch eure Freundinnen, Schwestern, Mütter, Töchter und kommt alle!!

DURCHGANG VERBOTEN !!!♂

HEUTE FÜR MÄNNER GESPERRT !!!!!!!

In diesem Park werden – wie an allen anderen Orten auch – Frauen von Männern belästigt, begrabscht, überfallen und vergewaltigt!
Nach Anbruch der Dunkelheit stellst auch du, wie jeder andere Mann, eine Bedrohung für Frauen dar, die den Park überqueren wollen. Jeder Mann, der ihnen begegnet, kann ein Vergewaltiger sein!
Deshalb nehmen Frauen oft einen langen Umweg in Kauf.

UNS STINKT DAS SCHON LANGE !!!

Deshalb haben wir beschlossen, den Spieß umzudrehen !!!
Also regt euch nicht unnötig auf! Für euch wird heute Realität, was für Frauen aufgrund eurer Existenz "normaler" Alltag ist:

- Nachts den Görlitzer Park zu meiden und den Umweg über den Spreewaldplatz zu machen....

HEUTE SEID IHR MAL DRAN !!!

Und solltet ihr zu denen gehören, die schon einmal daran gedacht haben, eine Frau auf dem nächtlichen Weg durch den Park anzugrapschen oder zu belästigen....

Paßt bloß auf !!!

WEN DO - der Weg der Frauen oder wieder lernen die Doppelaxt zu schwingen
Strategien gegen sexuelle/ sexistische Gewalt

Seit 1980 gibt es WEN DO Frauen in Österreich, WEN DO als feministische Selbstverteidigung von Lesben und anderen Frauen für Frauen, Lesben, Mädchen.
WEN DO wurde über Frauen aus der BRD an Frauen in Österreich vermittelt. Danach gab es eine überregionale Gruppe von Frauen aus drei Bundesländern, die sich kontinuierlich trafen und WEN DO seither in den Städten trainieren und weiterentwickeln.

In WEN DO fließen die Auseinandersetzungen der Autonomen Lesben- und Frauenbewegung ein, von der WEN DO ein Teil ist.

Praktische Schwerpunkte sind:
* Stand und Stimme/Kampfschrei, Kampfposition
* Zentrieren, Mentationen und Visualisierung
* Selbst- und Grenzwahrnehmung, Grenzen setzen, Nein-Sagen
* Konfrontationstraining und Rollenspiel
* Verletzliche Stellen am Mann
* Körperwaffen/Schläge, Tritte/ und Gegenstände
* Befreiungstechniken/Hebel/ und Tricks
* Abwehrtechniken und Schutz
* Freikampf
* Straßenkampf/Einzelkonfrontationen und gemeinsames Verhalten in bedrohlichen Situationen und bei Angriffen
* Bodenkampf

Inhaltliche Schwerpunkte sind
* Schlaghemmungen, die Angst sich zu wehren, die Kraft uns zu wehren
* Sexuelle Gewalt, Vergewaltigung als Krieg gegen uns Frauen und Mädchen, sexistische Gewalt und Zwangsheterosexualität
* organisierte (patriarchale) Männer- und Staatsgewalt
* Sexuelle Gewalt in Verbindung mit rassistischer Gewalt und in Verbindung mit Abhängigkeit und Ausbeutung durch kapitalistische Lohnarbeit
* Frauenfreundschaften, Frauenzusammenhänge, Solidarität unter Frauen

WEN DO heißt auch, von unserem Widerstandspotential und Erfahrungen als Frauen auszugehen, von den Strategien und Fähigkeiten, die jede bereits hat und macht und diese weiterzuentwickeln; und WEN DO heißt, uns dabei mit anderen Frauen auszutauschen, voneinander zu lernen. WEN DO bedeutet auch, mit unserer Kraft, unseren Ängsten, unserem Zorn und unserer Lust am Kämpfen wieder einige Schritte in Richtung selbstbestimmtes Leben zu gehen.

Die Weitergabe von WEN DO findet in Frauen- und eigenen Mädchenkursen, und in eigenen Lesbenkursen statt.

Eine Bedinung dabei ist, daß nichts von den Inhalten an Männer weitergegeben wird und WEN DO nicht mit Männer trainiert wird.
Wir machen Grundkurse und Fortgeschrittenenkurse mit 8-max.16 Teilnehmerinnen und zum weitermachen Trainingsabende zu bestimmten Schwerpunkten.
Ein Ziel dabei ist, daß sich Frauen ihre Erfahrungen mitteilen, sich aufeinander beziehen lernen, daß Frauen selbstorganisiert weitertrainieren, eigene Strageien gegen Männer- und Staatsgewalt entwickeln und sich mit anderen darüber austauschen.

Frauen, die WEN DO weitergeben sollten selbst in selbstorgansierten Gruppen (d.h. Gruppen, die sich gemeinsam das Training vorbereiten) trainieren, mindestens 3 Jahre Trainingserfahrung haben, sich an der überregionalen und internationalen WEN DO-Zusammenarbeit beteiligen und politisch in der Autonomen Lesben- und Frauenbewegung organisiert sein.

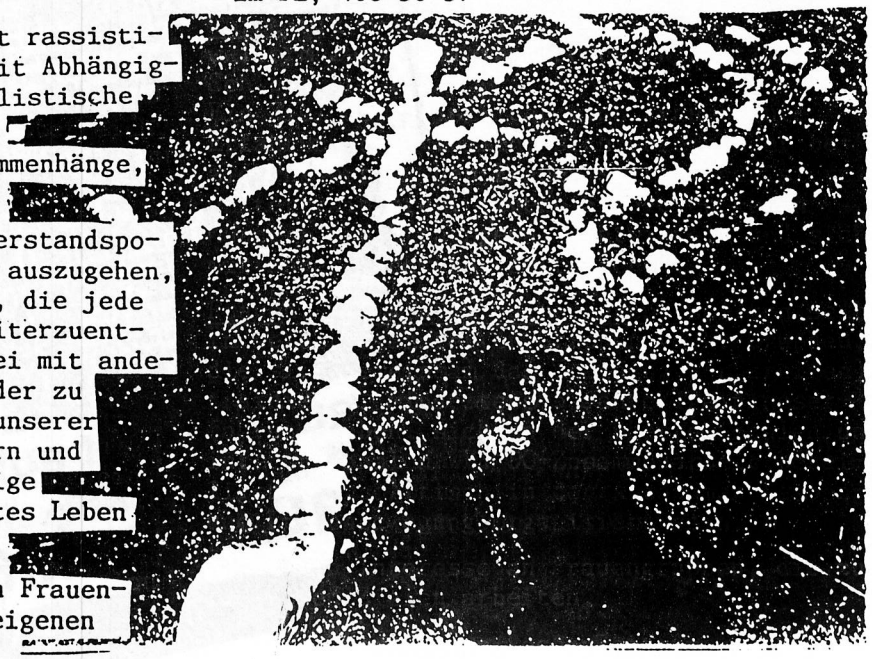
Wir haben Interesse an Frauengruppen, die zu ähnlichen Zielen arbeiten.

Kontakt über Frauen/LesbenZentrum und Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen in Wien Salzburg und Innsbruck

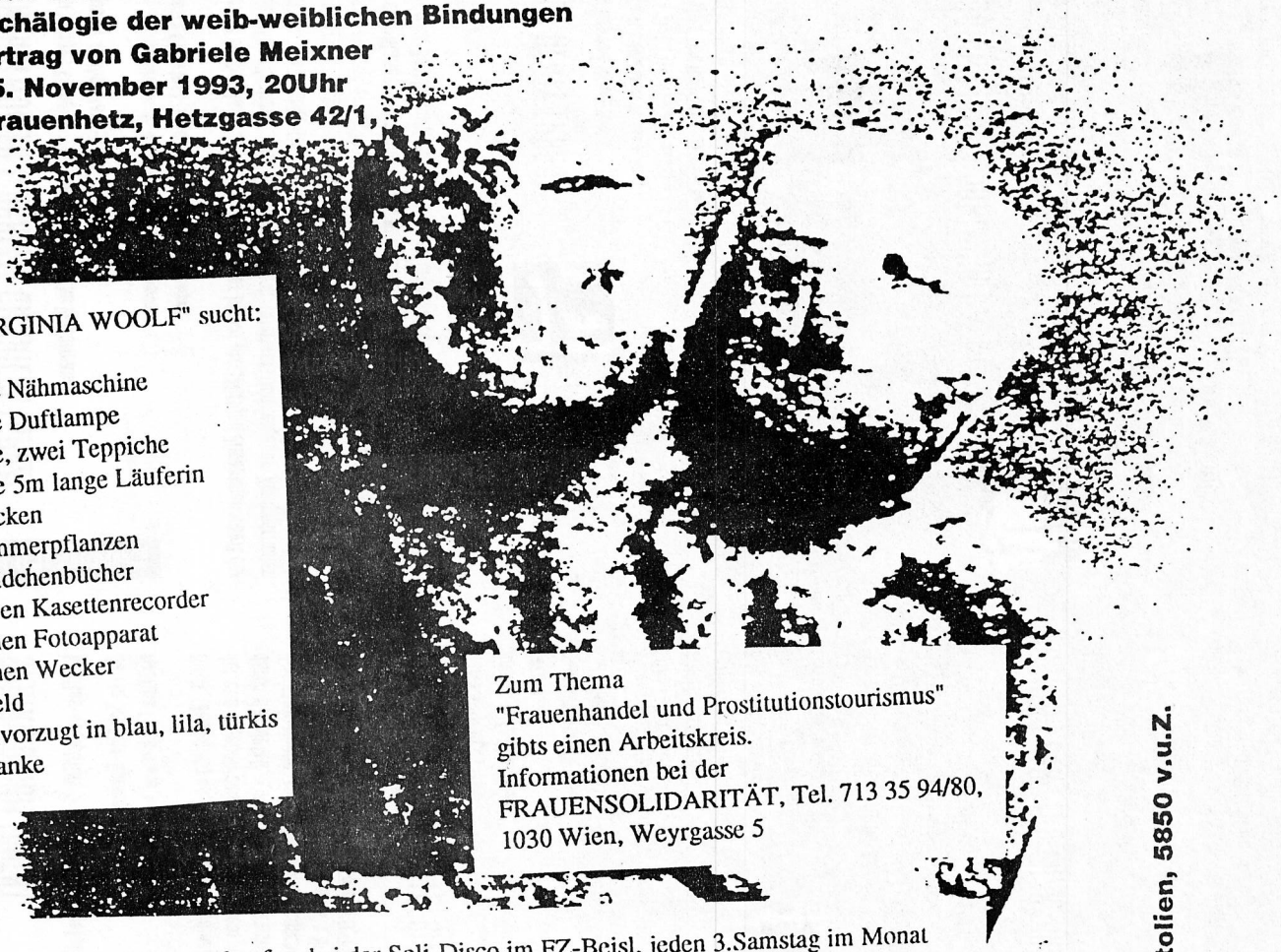
Kontaktadresse der ÜBERREGIONALEN WEN DO-GRUPPE: dzt. Autonomes Frauen/LesbenZentrum Wien

Die nächsten Kurstermine: in Wien

+ Grundkurs für Frauen/Lesben:
  Sa./So. 6./7.11.93 - VHS Stöbergasse
+ Grundkurs für Lesben:
  Sa./So. 11./12.12.93 - FZ Wien
  je 10-18 h, Anmeldung 408 50 57
+ Grundkurs für Frauen/Lesben:
  Sa./So. 29.30.1.94 - VHS Stöbergasse
+ Grundkurs für Mädchen (12-16 Jahre)
  Fr. abends, Sa./So.19.-21.11.93
  VHS Urania, Anmeldung Urania und Mädchenschule Virginia Woolf 403 98 10
+ Anfragen für selbstorganisierte Kurse im FZ, 408 50 57



2 Frauen und noch mehr Frauen
zur Archälogie der weib-weiblichen Bindungen
Diavortrag von Gabriele Meixner
Zeit: 5. November 1993, 20Uhr
Ort: Frauenhetz, Hetzgasse 42/1,



"VIRGINIA WOOLF" sucht:

eine Nähmaschine
eine Duftlampe
eine, zwei Teppiche
eine 5m lange Läuferin
Decken
Zimmerpflanzen
Mädchenbücher
einen Kasettenrecorder
einen Fotoapparat
einen Wecker
Geld
bevorzugt in blau, lila, türkis
Danke

Zum Thema
"Frauenhandel und Prostitutionstourismus"
gibts einen Arbeitskreis.
Informationen bei der
FRAUENSOLIDARITÄT, Tel. 713 35 94/80,
1030 Wien, Weyrgasse 5

Es gibt Broschüren zu kaufen, bei der Soli-Disco im FZ-Beisl, jeden 3.Samstag im Monat und zwar:

* Kahina, Feminismus und Männerfrage in Palästina
* Streik Info der Humanic Arbeiterinnen 1992/93 in Corlu, Türkei
* Made in Korea, Adler Textilarbeiterinnen wehren sich gegen deutsche Ausbeutung
* Unterdrückung und Widerstand gegen ein frauenverachtendes Regime, Iran

Bild: Frauenpaar Catal Höyük Anatolien, 5850 v.u.Z.

STICHWORT
Archiv der
Frauen- und Lesbenbewegung
Bibliothek · Dokumentation · Multimedia

Liebe Frauen,

Wien, 1993 09 20

aus aktuellem Anlaß - wir haben auf unserem Anrufbeantworter einen Drohanruf vorgefunden, bei dem sich zwei (bundesdeutsch klingende:) Frauenstimmen als NSDAP-Mitglieder deklarierten und uns "Scheiß-Lesben" ankündigten, sie würden sich wieder melden und uns "mit glühenden Eisen die Votze wegbrennen" - möchten wir gern beim nächsten Vernetzungstreffen über Erfahrungen und Schutzmaßnahmen der Projekte gegen solche Bedrohungen reden.
Bitte meldet Euch auch schon vorher bei uns, solltet Ihr in den letzten Tagen ähnliche Anrufe erhalten haben!

Mit feministischen Grüßen

INTERNATIONALES FRAUENMUSIK FESTIVAL

11.11. - 14.11.1993

WIEN

-41-

DONNERSTAG 11.11.1993

RENI HOFMÜLLER & ANNETTE GIESRIEGL (GRAZ)

mehrteiliges Klangkonzert, komi-musikalische Performance
"Mjusik? in the Klang-Cavé"

Reni Hofmüller (Vocals, Bass, Electric guitar, div. Klangkörper)
Annette Giesriegl (Vocals, Altosax, Piano, div. Klangkörper)

"Mjusik? in the Klang-Cavé" entstand aus der bisher vierjährigen Zusammenarbeit der beiden Künstlerinnen. Die Entwicklung und Interpretation eigener Kompositionen steht im Mittelpunkt der Arbeit, die von Improvisationstheorien aus Jazz und Strömungen neuer Musik beeinflußt werden. Mit viel Ironie beziehen sie die Vertonung des Raumes anhand der in ihm befindlichen technischen Geräte und Performanceelemente mit ein. Klangentwicklung nach dynamischen Überlegungen, technische Effekte und unübliche Bearbeitung der Klangkörper ergeben zusätzliche Elemente der Verfremdung.

ZUBY NEHTY (PRAG)

Hana Řepová (Drums, Vocals)
Marka Miková (Bass, Keyboard, Vocals)
Pavla Slabá (Electric guitar, Vocals)
Kateřina Jirčiková (Altosax, Flute, Vocals)
Eva Trnková (Electric guitar)

"Bester Punk wurde von der tschechischen Frauenband Zuby Nehty nachgeliefert. 'Punk is not dead', sagte die Sängerin. Fragt man sie aber nach den Texten ihrer Lieder, stellt sich heraus, daß es Beerdigungslieder sind. 'Es hat eine Zeit gegeben, wo wir sehr traurig waren.'" (JAZZTHETIK)

GROOVING VIBES (DORTMUND)

Katja Dyckhoff (Piano, Keyboards, Vocals)
Michaele Mohr (Percussion, Vocals)
Astrid Oelerich (Tenorsax, Sopranosax, Keyboards, Vocals)

Zwischen Rock, Ethno und Jazz mit integrierten afrikanischen Instrumenten (Berimbao, Waterphone, Talkingdrum). Bizarre Keyboard-Sounds und elektronische Sequenzen werden mit den verschiedensten Percussion-Instrumenten kombiniert und bilden so den Klangkörper für eine starke Stimme und ein kraftvolles Saxophon.
Musikerinnen begeistern ihr Publikum mit tanzbaren Grooves, die direkt vom Kopf in die Beine gehen.

FREITAG 12.11.1993

SPRING O RUM (WIEN)

kopflos-gesichtlos - Wir sind alle gefallene Engel

Katrin Schüler-Springorum (Guitars)
Martina Cizek (Flutes, Tenorsax, Sopranosax)
Maria Blümel (Tanz)
Tanja Simma (Tanz)

Musik, Bewegung und Bilder fließen ineinander, auseinander, zueinander, miteinander und ergeben dadurch ein dreidimensionales Gesamtes. Die Bilder - unkenntlich durch das Detail - öffnen Raum für persönliche Assoziationen. Projektionen dieser Macroaufnahmen auf bewegliche menschliche Flächen sowie auf unbeweglichen menschlichen Hintergrund bewirken die Dreidimensionalität - eine Wechselwirkung der Impulse, eine gewisse Kopflosigkeit, eine Performance.

ELECTRIC LADY LAND (BERLIN)

Maria Rothfuchs (Bass)
Angela v. Tallián (Bass)
Zaza (Bass)
Inge Morgenroth (Tapes)
Caro Ilgner (Keyboards)
Sharron C. Sawyer (Samples/Vocals)
Silke Fell (Electric guitar)
Silk Ebel (Electric guitar)
Catherine Winterford (Electric guitar)
Brie Schlögel (Drums)
Beate Müller (Drums)
Yatsuba (Electric Guitar)

she was frying eggs in a pan and
suddenly let it all drop to the floor
- zang - splattering fat - when she
heard it ....
that terrible screetching sound,
fingers sliding over the strings,
bowling, weeowing, eiou-eiou-
eioua, zirling blurting. the
next day she sold her children to a
rich yet fruitless couple and
bought an ibanez purple haze
roadstar electric guitar.

Eine neue Formation mit Musikerinnen aus den Frauenbands "LACHENDE NOT", "7 KICK THE CAN" u.a.. Zwölf Musikerinnen bearbeiten eine Komposition von Maria Rothfuchs; mehrere Gitarren, zwei Bässe, zwei Schlagzeuge und ein elektronischer Überbau versprechen eine Megashow der Klangexperimente.

DOMINA DEA (ZÜRICH/NÜRNBERG)

Magda Vogel (Vocals)
Juliana Müller (Keyboards, Sampling)
Karin Anna Liedel (Drums)
Heidi Moll (Bass)
Susanne Müller (Altosax, Sopranosax)

Musik pur. Die Schweizerin Magda Vogel lotet viereinhalb Oktaven aus, schrill und technizistisch, abgehackte und melodisch-treibende, tanzende Songs, Klänge, die verwirren, die fast alle Sparten streifen, von harmonischen Pop-Arrangements bis zu harten Rock- und Technoeinlagen.

SAMSTAG 13.11.1993

JOËLLE LÉANDRE (PARIS)
SYLVIA BRUCKNER (WIEN)

Joëlle Léandre (Kontrabass)
Sylvia Bruckner (Piano)

Eine Welturaufführung. Joëlle Léandre, *die* Kontrabassistin der Avantegardeszene, fügt Instrumentenspiel und Stimme zu Facetten eines Minidramas - Musik nach den literarischen Methoden einer Gertrude Stein.
Eine Improvisation der besonderen Art stellt ihr erstmaliges Zusammenspiel mit der Wiener Klaviervirtuosin Sylvia Bruckner dar, die die Freiheiten der Improvisation genial einsetzt und Töne zu abstrakten Akkordgemälden zusammenfügt, die nicht selten ihr Wiener Leben widerspiegeln.
Zwei Frauen der Extreme, die sich seit den siebziger Jahren in den Kreisen der improvisierten Musik bewegen.

BLECH, BASS & BELLAPHONIE (BIELEFELD)

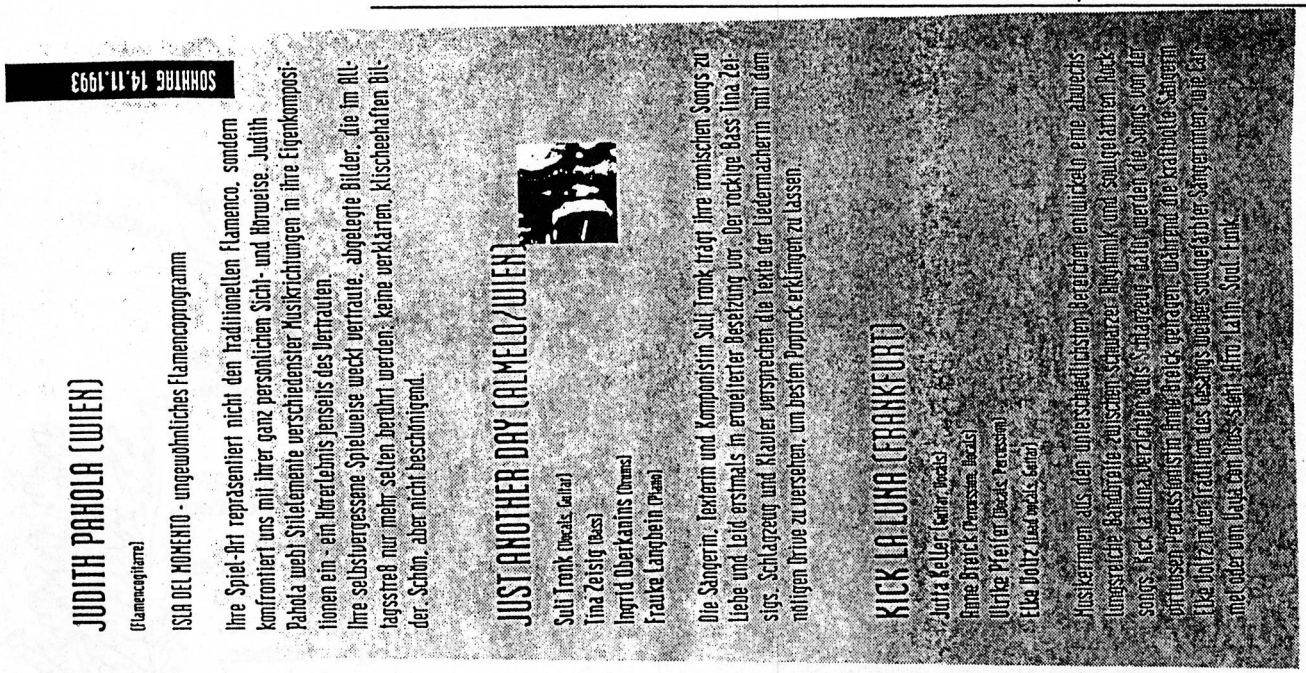
Regina Pastuszyk (alle Bleche, Klarinetten)
Barbara Buchholz (Bass, Kontra-Bass, Vocals)

Zwischen Blues und Free Jazz bewegt sich die dramaturgische Inszenierung der beiden Frauen, eine eigenwillige Mischung. Der Sprechgesang, teilweise elektronisch verfremdet, mischt sich mit Scat Singing in bester Betty-Carter-Tradition. Alle Bleche, neben den traditionellen, bedeutet, eine Bandbreite von der Bratpfanne zum Kinderkreisel zu einem Klangwunder zusammenzufügen. Dramaturgische Inszenierung und kabarettistischer Witz lassen die Aufführung zum musikalischen Riesenschauspiel werden.

ORIGINAL SIN (LONDON)

Chris van Dyke (Lead vocals, Lead guitar)
Lynne Paskaleff (Rhythm guitar, Backing vocals)
Tray Bren (Bass, Backing vocals)
Liz Heath (Drums)
Lucy Bryant (Keyboards, Percussion)

Die neue Frauenband der Britin Chris van Dyke (ehem. "Blueshouse") bearbeitet mit ihren eigenen Texten und einer Musik zwischen Rock und Blues, Jazz und Funk ihre Londoner Lebensrealität.



11.11. - 14.11.1993

INTERNATIONALES FRAUENMUSIK FESTIVAL WIEN

NAME:
ADRESSE:
Den Betrag von ..... habe ich bar/Verrechnungsscheck beigelegt.
Datum:.....Unterschrift: .....

Ja, ich bestelle im Vorverkauf*!

..... Tageskarten à öS 170,–/DM 25,–
..... Festivalpässe à öS 600,–/DM 85,–

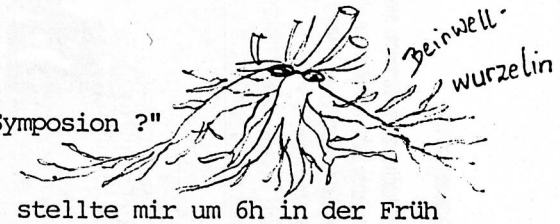
→ FÜR FRAUEN ←

FEMMAGE
Verein f. feministische Kunst und Kultur
A-1150 Wien, Pelzgasse 19/29
Tel. 43-1/985 64 90

* Vorverkauf bis Ende Oktober 1993
Abendkassa: öS 210,–/ öS 720,–

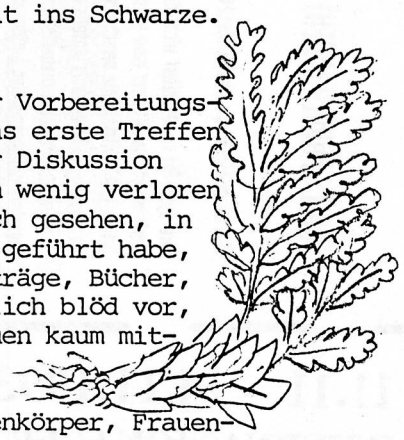
Veranstaltungsplan *Radix medicae* - Die Wurzel der weiblichen Medizin:30., 31. 10. 1993 , FZ Wien.

Titel	*Art der Veranst*	*Vortragende*	*Zeit / Sonstiges*
Wurzeln weiblicher Medizin statt >Gesundheit-Krankheit<	Einführung	radix medicae	Sa. 9.00-10.30
Biodynamische Selbstregulation	Vortrag & Übungen	Maria Luise Botros	Sa, 11.00-12.30
AK. d. Freien Hebammen/Wien	Vortr/Workshop	Verein freie Hebammen	Sa, 11.00-13.00
Krankenhaus gestern-heute-morgen	Vortr., Führung. Diskussion	Dr. Christine Weissenberg, Mag Sylvia Matzer, E. Katharina Prinzensten	Treff:13.30,FZ Sa. 15.00-18.00 im:SMZ-Ost,
Das "Fortpflanzungshilfegesetz" - Der Paragraphenritt zur ERzeugung:	Vortrag & Diskussion	Mag.Johanna Riegler. Aurelia Weikert	Sa. 14.00-16.00
Geschichte und Gegenwart von "Eßstörungen".	Arbeitskreis& Vortr.	Mag. Rikki Ginstl	Sa. 16.30- 18.30
Weibl. Ejakulation: Nice girls don't do It !	Video: Can. 1990	Cathy Daymond Verleih: Elke Schüttelkopf	Sa. 20.00- 20.30
Lebensfreude - Körperbewußtsein	Körperarbeitskreis	Sonja Entholzer	So, 8.00 - 9.30
Solidarität durch Menstruationskultur? "Mondblut Feiern", CH 1991, 22'.	Video & Arbeitskreise	Charlotte Kohn - Ley Mandana Alavi Kia Martha Lenz. *radix medicae*, etc.	So, 10.00-13.00
Politische Positionen und Strategien von Lesben zu Transsexualität	Lesbenarbeitskreis	Sylvia Matzer	So, 15.00-17.00
Grenzgängerinnen - Frauen an der Grenze zw. moderner Medizin und neu er-/gefundenen Räumen:	Arbeitskreis, Lesung. Interview,...	Dr. Nicola Matthes Dr. Ingrid Windisch Maria-Luise Botros	So, 15.00-18.00



Radix medicae - oder "Wie entsteht ein Symposion ?"

Am Benefizfest im Frauenzentrum am 25.9. stellte mir um 6h in der Früh eine Frau die Frage: "Warum tust Du das?" und traf damit ins Schwarze. Ich wußte keine Antwort.



Begonnen hat alles mit Katharina´s Frage, ob ich in der Vorbereitungsgruppe Medizin für den Frauenkongreß mitmachen will. Das erste Treffen war im Kaffeehaus und bestand 1 1/2 Stunden nur aus der Diskussion "Welche Expertin laden wir ein?". Wie immer saß ich ein wenig verloren dabei, hinter meinen Augen all die Frauenkörper, die ich gesehen, in meinen Fingerspitzen die vielen Hautgespräche, die ich geführt habe, meine ewige Suche nach einer guten Zahnärztin, die Vorträge, Bücher, Gespräche, die für mich Medizin waren und kam mir ziemlich blöd vor, da ich trotz der vielen Massagen und Gespräche mit Frauen kaum mitbekam, wovon geredet wurde.

"Gibt es Frau in Medizin eigentlich? Gibt es den Frauenkörper, Frauenwahrnehmung und wirklichkeit in den Fachbüchern, Krankenhäusern und Wartezimmern und gibt es Plätze, Heilung, Gespräche, Medizin dafür? Warum laden wir schon wieder Expertinnen ein?. Sind wir nicht Expertinnen unseres Körpers - als Frau, Patientin, Krankenschwester, Turnusärztin, Masseurin...?". Warum reden wir nicht über uns und unsere Erfahrungen?".

Wir begannen über uns zu reden. Ich lud die Gruppe in meinen Arbeitsraum ein, wir kochten Kaffee und Tee und brachten Futter mit - die Gespräche begannen. Viele Stunden erzählten die Ärztinnen und Hebammen, was wirklich im Krankenhaus passiert und wie sie der ganze Umgang nervt. Wie macht man daraus einen Vortrag? Nicola hält es kaum mehr aus, daß die Patientinnen dauernd mit der Forderung "Mach mich gesund!" zu ihr kommen und sich selbst weder informieren noch etwas tun wollen. Sie beschließt einen Fragebogen auszuarbeiten, was Patientinnen von ihrer Ärztin erwarten. Stürmische Diskussionen über ihre "Anmaßung" als Ärztin, nicht mehr alle "gesund" machen zu wollen. Christine braucht eine Jammergruppe - soviel passiert in den Spitälern und einige Frauen sehen es auch sehr klar und es gibt kaum einen Raum darüber zu reden. Ruth gibt mir das "Tagebuch" von Ingrid "Ärztinnen, hysterische Weiber und Göttinnen" über ihre Studien- und Turnusärztinnenzeit. Sie hat den Turnus abgebrochen.

Für mich ist es wichtig,auch Räume und Möglichkeiten außerhalb des kranken Hauses und des normalen Gesundheitssystems darzustellen, zu finden, zu erforschen. "Was braucht Frau um zu leben und sich wohl zu fühlen?"

Die Hebammen ergreifen die Gelegenheit um endlich eine eigene Studie zu machen - über das Essen der eigenen Placenta nach der Geburt und die Auswirkungen auf das psychische und physische Wohlergehen. Außerdem wollen sie andere Fachfrauen - Drogistinnen, Chemikerinnen, Kräuterweiblein einladen zu einem Austausch über 7 Heilkräuter, die sie in der Praxis verwenden. Ich freue mich darüber.

Christine geht in die Psychiatrie in die Schweiz (als Ärztin), Nicola nach Bochum als Internistin. Nicola, Ingrid (sie sitzt in Südtirol) und ich beschließen einen Nachmittag zu gestalten - mit Lesungen, Fragebögen, Erzählungen und manchmal Stille, wenn uns als "Fachfrauen" nichts mehr einfällt. Titel "Grenzgängerinnen - Frauen an der Grenze zwischen moderner Medizin und neu er-/gefundenen Räumen".

Wir beginnen Rundbriefe zu schreiben, von Südtirol nach Bochum, von Bochum mit Kopie von Ingrid´s Brief nach Wien und von Wien mit sämtlichen neuen Informationen über das Symposion wieder nach Südtirol und umgekehrt. Ich beginne mein Postfach zu lieben, ob dieser Briefe. Endlich nicht mehr nur Rechnungen.

Katharina hat einen Film über Menstruation gesehen - den müßt ihr euch anschauen. Klar, müssen wir. Also Verhandlungen mit den Filmfrauen - wieviel kostet und das Anschauen, wieviel das Ausborgen für die Vorführung. Auch sie haben kein Geld. Der Kontakt mit ihnen öffnet wieder neue Tore. Wir könnten doch einmal einen Tag über Frauen und Gesundheit und Film machen, und den Film den Kirsten Lilli gerade über Menstruation dreht und in dem ich mitgespielt habe, den müssen wir in Wien zeigen.....

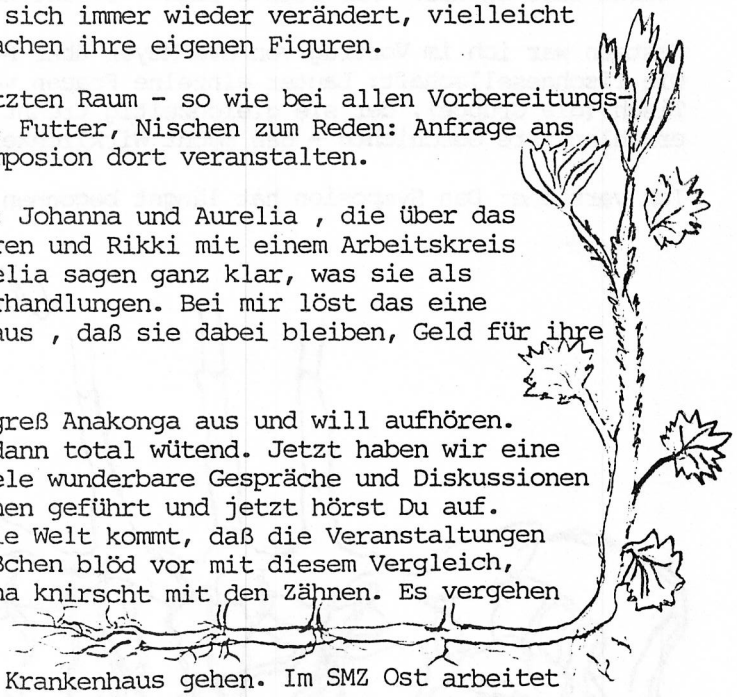
Wir einigen uns über den Preis, ein zweites Video über weibliche Ejakulation kommt später dazu. Das Video Mondblutfeiern ist total einfach und witzig und obwohl Fiktion, sitze ich nachher da mit einem Warmgefühl im Bauch: Mich gibt es auf dieser Welt wieder. Es beginnt die Suche nach einer Fachfrau, die die Arbeitskreis leiten soll, bzw. einen kurzen Vortrag über Menstruationsriten hält. Anna ist uns sehr sympatisch, aber im Gespräch mit ihr wird offensichtlich, daß sie sich im Moment den positiven Gedanken zuwendet. Katharina kracht mit ihr zusammen und für uns ist es klar, daß, obwohl wir Anna mögen und ihre Erfahrungen sehr reich sind - "positive thinking" nicht mit Menstruation zusammenpaßt. Also - keine Expertin. Wir sprechen mit unseren Freundinnnen und da sind einige, die gerne zu den Arbeitsgruppen dazugehen und ihre Erfahrungen mit den anderen teilen wollen. Katharina entwickelt dreiste Thesen, was Menstruation für Lesben bedeutet. Mandana fängt an, ihre mit Blut bemalten Steine zu sammeln und alle Rituale, die sie für sich macht, zu erzählen. Sylvia kommt später dazu und führt nächtelange Gespräche mit Frauen über Mens und Frau und Lesbe und Lust. Immer wieder stürmische Debatten. Wann fängt ein Symposion an? Es hat bereits begonnen.

Ich gehe zu Martha aufs "Dach". In ihrer Wohnung sind Stoffe gegen die Sonne drapiert, unten hängt ein roter Schal heraus. Martha, das ist ja eine Mensfahne, die mußt Du mir für das Symposion geben. Ja, gebe ich Dir, aber erst wenn ich es nicht mehr als Sonnenschutz brauche - also im Herbst. Gut, geht sich aus, das Symposion ist im Oktober. Martha, willst Du nicht mitTon kommen, damit die Frauen ihre Eindrücke nicht nur im Gespräch verarbeiten sondern auch formen können? Ja, Martha kommt mit 100 kg Ton und wird auf einem Tisch ein Tonfeld aufbauen. Vielleicht wird es ein gemeinsames Bild, daß sich immer wieder verändert, vielleicht zupfen Frauen Stücke daraus und machen ihre eigenen Figuren.

Was wollen wir noch? Einen geschützten Raum - so wie bei allen Vorbereitungsgesprächen, Tee, Kaffee, Getränke, Futter, Nischen zum Reden: Anfrage ans Frauenzentrum - wir werden das Symposion dort veranstalten.

Und doch noch weitere Expertinnen: Johanna und Aurelia , die über das Fortpflanzungshilfegesetz referieren und Rikki mit einem Arbeitskreis über Eßstörungen. Johanna und Aurelia sagen ganz klar, was sie als Bezahlung wollen. Wieder lange Verhandlungen. Bei mir löst das eine leise Bewunderung und Zustimmung aus , daß sie dabei bleiben, Geld für ihre Arbeit zu verlangen.

Katharina steigt aus dem Hauptkongreß Anakonga aus und will aufhören. Ich bin erst verständnisvoll und dann total wütend. Jetzt haben wir eine Idee in die Welt gesetzt und soviele wunderbare Gespräche und Diskussionen mit sovielen wunderbaren Expertinnen geführt und jetzt hörst Du auf. Ich will, daß dieses "Kind" auf die Welt kommt, daß die Veranstaltungen stattfinden. Ich komme mir ein bißchen blöd vor mit diesem Vergleich, die Wut ist aber stärker. Katharina knirscht mit den Zähnen. Es vergehen einige Tage. Wir machen weiter.



Wir wollen auch in ein wirkliches Krankenhaus gehen. Im SMZ Ost arbeitet eine Frau als Krankenschwester, mit der ich vor Jahren den Bau einer Autobahnabfahrt durch Gemüsegärten verhindert habe. Ich rufe sie an - sie ist begeistert von der Idee und wird uns ihre Station zeigen.

Auch eine der Lehrschwestern kenne ich. Sie führt mich am Abend in den "Untergrund" der Spitäler und Pflegeheime. Ich fürchte mich - das sieht aus wie in Science-fiction Filmen. Ich will, daß die Frauen das alles sehen und hoffe, daß die beiden Frauen von ihren Erfahrungen und Kämpfen erzählen. Sie organisieren alles für uns - eine Führung durch das Haus (auch in die Unterwelt), die Oberin wird einen kurzen Vortrag über die Organisation machen, es gibt Räume, wo wir diskutieren, uns austauschen können (mit Kaffee und Kuchen), was wir in diesem neuen, modernen und ziemlich menschlichem Spital erleben und was trotzdem stört, unangenehm berührt, usw.....

Dann kommt der Krach mit Anakonga . Das Hauptplenum kann uns nicht länger verantworten und lehnt uns ab. Aufgeben oder weitermachen?

Katharina rechnet in Kärnten in der größten Hitze mit Scheißerei während einer Autopanne zwischen Kaffeehaus und Klo aus, wieviel alles kostet. Ich schreibe in der Steiermark bei Hochwasser im Zelt an alle Referentinnen Informationsbriefe. Wir machen weiter.

In aller Hektik erstellen wir Ansuchen, machen ein Benefizfest, eine Lesung und.....Die meisten Arbeiten erledigen wir zwischendurch. Es läuft gut, aber vor lauter Organisation verschwinden fast die Inhalte, die Gespräche. Die ersten Anmeldungen liegen im Postfach. Ich freue mich. Wieder Anfragen, Gespräche, Diskussionen.

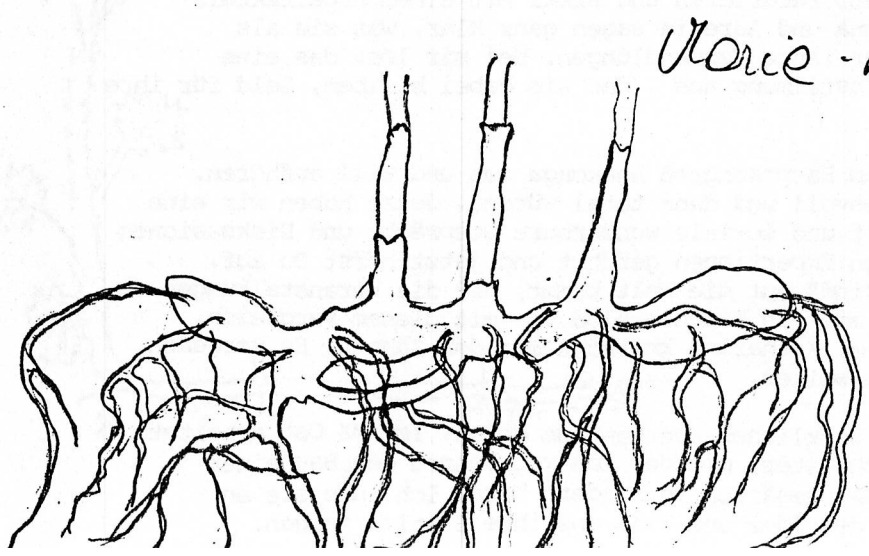
Mitten in den Vorbereitungsgesprächen werden wir vor die Frage gestellt, ob ein Mann, der sich entschließt Frau zu werden und sich umoperieren läßt, Frau ist oder....?

Ich bin total überfordert, weiß überhaupt nichts darüber, frage Ärztinnen, lese in Büchern nach. Lange Gespräche. Was bei mir bleibt ist so etwas wie Grauen - ob es von der Verheimlichung der Tatsachen herrührt oder von der Manipulation hervorgerufen wird, weiß ich nicht. Sylvia reagiert mit Wut und beschließt einen Arbeitskreis zu Lesben und Transsexualität anzubieten.

"Warum tust Du das?" Für bloß 2 Tage - soviel Arbeit?

Gestern war ich im Vortrag von Eva Meyer über Hannah Arenth - Die Tischgesellschaft: Lauter einzelne Frauen versammeln sich um einen Tisch (die Gruppe), der sie gleichzeitig trennt und verbindet und erzählen ihre Geschichte - das macht Wirklichkeit.

Ich verstehe: Das Symposion hat längst begonnen.



INTERVIEW: über die verschiedenen KONFLIKTE UM ANAKONGA

Für L/F-Nachrichten wurden 2 ehemalige Mitarbeiterinnen von Anakonga befragt.

J interviewte, G ist "gar nix mehr, war früher in 2 Untergruppen", K ist bei radix medicae dabei.

J: *Radix medicae* war ursprünglich Teil vom Anakonga-Kongreß "Frauen in Naturwissenschaft, Technik, Handwerk & Medizin" und hat sich später abgespalten ?
K: Nein. *Radix medicae* wurde nach längeren Diskussionen, in die wir nicht sonderlich eingeladen wurden,mit fast absoluter Mehrheit der Anakongaplenumsstimmberechtigten "getrennt", oder rausgeworfen. das heißt es war nicht unsere Entscheidung.
J: Beides findet jetzt aber statt: Anakonga und Radix Medicae, zum gleichen Zeitpunkt?
K: Fast, die Anakongas machen Freitag ihre Eröffnung, und das haben wir nicht. Die Anakongas haben am Montag ein Plenum, das machen wir auch nicht. Wir arbeiten die 2 Tage, und das muß reichen.
J: Gut, durch den Ausschluß von Anakonga werdet ihr auch finanziell nicht unterstützt von Anakonga. Kannst Du mir sagen wie Anakonga sich finanziert und wie Ihr Euch ? K: Grundsätzlich hat Anakonga einige Subventionen , einige Gelder von Hochschülerschaften gekriegt und ist auf der Suche nach sonstigen Sponsorings, wie erfolgreich, weiß ich nicht. Ursprünglich hätten wir als Teil des Kongresses einfach die Veranstaltungen zusammengestellt, Referentinnen kontaktiert und alles, und Anakonga hätte die jeweiligen - nicht enormen - Honorare gezahlt. Und wie bei jeder anderen Untergruppe wären dieTelefonate, Briefe usw. Anakongakosten.
J: Das ist ja jetzt, nicht mehr der Fall. Wie finanziert´s ihr euch jetzt ?
K: Wir haben in letzter Minute Subventionsansuchen gestellt, werden´s durch die Hochschülerschaft versuchen, und auch, private Gelder oder Sachspenden aufzutreiben, d. h. von Firmen, die irgendetwas mit dem Gesundheitsbereich zu tun haben wie Bioläden, Kräuterapotheken oder ähnliches. Wir brauchen auch Spenden, wir haben einen Spendenaufruf gestartet. Für die Tombola beim Benefizfest gab´s einiges. Wir werden auch Spenden von den teilnehmenden Lesben und Frauen verlangen oder erbitten, weil das sonst nicht zahlbar ist. Wir wollen nicht, daß die Frauen oder Lesben gratis arbeiten oder mit einem Pseudohonorar abgespeist werden, wenn sie sich viel Arbeit machen. Wenn das möglich ist, möchten wir sie halbwegs fair bezahlen.
J: Das heißt die Veranstaltungen von *radix medicae* sind an und für sich frei zugänglich, es wird aber eine Spende erbeten?
K: Ja.
J: Die Bezahlung der Referentinnen war ja auch einer der Konfliktpunkte mit Anakonga?
K: Das Wesentliche ist, daß Mißverständnisse entstanden sind, wo sie nicht hätten entstehen müssen. Im Rahmen der Finanzierungsgeschichte bzw. der gesamten Vorbereitungsarbeit war es so, daß anfangs irgendwelche Honorare, festgesetzt wurden und auch gesprochen worden ist , was passiert jetzt, wenn eine mehr verlangt.
J: Ursprünglich war die Abmachung, alle Referentinnen bekommen gleich viel
G: ....und wenn eine mehr verlangt, muß man im Plenum diskutieren - ob das geht.
J: und in weiterer Folge wurde dann auch ein fixer Betrag festgesetzt.
G: Ja, aber der ist für´s Budget erstellt worden, das war nicht sicher, daß der dann wirklich ausgezahlt wird.
J: D. h. aber, daß diese Finanzierungsgeschichten, innerhalb von Anakonga auch unklar war. Kann man das so sagen?
G: Die aus der Finanzgruppe haben mehr gewußt als die anderen.en
J: D. h. die Finanzgruppe hat für sich Abmachungen getroffen und Vorgaben aufgestellt, die dem Plenum nicht in allen Einzelheiten mitgeteilt wurden.
G: Nicht nur die Finanzgruppe, aber vor allem Es war sehr oft so, daß Entscheidungen bei irgenwelchen Treffen von Einzelsachen gerannt sind. Das Plenum hat sie entweder gar nicht oder in Form eines kopierten Zettels, erfahren.
J: D. h. das Plenum durfte dann zustimmen.
K: Das ist keine schlechte Formulierung.
J: Wo ist der Konfliktpunkt "Finanzierung" mit Anakonga und *radix medicae*?.
K: Ein verschlepptes Erkennen. Weil nach der Festsetzung des Stundenhonorars intern noch im Gespräch war "wenn eine mehr verlangt, werden wir schauen", dann muß diejenige, die unbedingt diese Referentin will, irgendwelche praktikablen Vorschläge machen oder Möglichkeiten eröffnen, daß dieses Geld aufg´stellt wird. Und dann gab´s eben 2 Referentinnen...
G: Das war aber kein offizieller Beschluß.
K: Das war nie Beschluß, es war aber auch kein Antibeschluß, es ist nie gesagt worden, "Zusätzliches Geld darf es nicht geben". Sondern es wurde gesagt, `wenn etwas mehr kostet, dann werden wir schauen; wenn eine das will, dann muß sie sich darum kümmern.´ Das kommt, glaube ich, sogar in Protokollen vor. Es wurde nie gesagt, das soll nicht sein.
J: Na ja, mit dieser Vorgehensweise ist das ja in der Praxis relativ ausgeschlossen, oder? Unter der Vorgabe, wenn eine Referntin gewünscht wird, die mehr bezahlt wird, muß sich diejenige, die diese Referentin vorschlägt bzw. die Untergruppe, um diese zusätzliche Finanzierung kümmern.
K:Nicht unbedingt. *Radix medicae* hat gesagt:` Ja, wir wollen die haben, wir wollen die Veranstaltung machen, und was an zusätzlichen Kosten entstehen, würden wir uns bereiterklären selbständig aufzustellen´. Das wurde im Plenum eindeutig gesagt, ich weiß nur nicht, ob das aufgenommen worden ist im Protokoll. Und es gab beim nächsten Plenum, den Beschluß, daß es ´unstatthaft` ist, zusätzliche Gelder aufzustellen, egal wer.
J: Moment. D. h., zuerst ist es darum gegangen, ihr wolltet Referentinnen, die als Einzelne über diesem Richtwert waren, nicht aber jetzt mehr Referentinnen als pro Unterguppe vorgesehen, stimmt das ?

K: Ja; damit war natürlich eine Pattsituation: Wir wollen die haben, die kosten mehr, wir dürfen das Geld nicht aufstellen - nur dafür. Es wäre möglich gewesen, Geld zusätzlich aufzustellen, aber das müßten dann alle bekommen, das heißt die hätten 5.-- mehr bekommen, wenn´s hochgeht, aber wahrscheinlich eher 50 Groschen. Und Anakonga hat die Oberhoheit.
J: Das heißt, Anakonga ist von dem Prinzip, alle Referentinnen gleich bezahlen zu wollen, nicht weggegangen,
K: Obwohl nicht klar ist, ob das auch für die Hauptreferentinnen gilt.
J: Seht ihr einen Zusammenhang zu den konkreten Referentinnen ?
K: Zumindest sind die Referentinnen für das Thema Gentechnik (Johanna und Aurelia) im Februar festgestanden und in einer großen Liste, die eingereicht wurde beim Wissenschaftministerium, dabeigewesen. Daß danach oder gerade noch, um das einzureichen, der Schwerpunkt "Biotechnologie" installiert worden ist, war neu. Und da gibt´s auch Veranstaltungen , die sie wahrscheinlich `kritisch´ nennen, die meiner Überzeugung nach aber **für** Genetik sind. Z. B. eine, Zitat:`...wofür noch Lesben gesucht werden, die sich aufgrund ihrer politischen Einstellung für künstliche Befruchtung aussprechen.´
J: Mhm. Um welche Veranstaltung handelt es sich?
K: Unsere Veranstaltung heißt: "Der Paragraphenritt zur ER-Zeugung , die Entwicklung und Entstehung des Fortpflanzungshilfegesetzes". Und es geht darum, welche politische Gruppen, auch Parteien welche Rolle gespielt haben bei der Entstehung, was darin, von ihren Wünschen enthalten ist und was das jetzt heißt. -gesamtgesellschaftlich, nicht nur für welche, die von Seite der Gynäkologie - überzeugt werden sollen, daß sie künstlich Kinder produzieren .
J: - Das heißt, es besteht ein Zusammenhang,zum Inhalt und der Ausrichtung der Veranstaltungen.
K:Ja, von der Herangehensweise, der Einstellung gegenüber Genetik sind sicher große Unterschiede da.
J: Gut, zurück zum Plenum. Nachdem es geheißen hat, ihr könnt mehr zahlen, aber ihr müßt das Geld selber aufstellen, war die nächste Meldung dann - ihr könnt das Geld aufstellen, aber ihr nicht für die Untetrgruppe, sondern es muß in den gemeinsamen Topf; und aus diesem Geld werden auch nicht Mehrkosten für eure Referentinnen bezahlt, sondern es würde - aufgeteilt werden zwischen allen Referentinnen. - Das heißt zu dem Zeitpunkt war es klar, daß es vom Anakonga - Plenum aus nicht mehr möglich war, Referentinnen - zu nehmen, die mehr kosten würden, bzw. die betreffenden Referentinnen.
K: Es gab die -- Idee, daß sie nocheinmal gefragt werden, ob sie´s vielleicht doch billiger machen, und wenn nicht, dann würde laut Anakonga - Diktion `auf sie verzichtet werden´. Und wir haben gesagt, wir wollen nicht auf sie verzichten. - Das war der Beschluß; dann war das Plenum zu Ende, im Lauf der Woche hat irgendwer von Anakonga mit den Frauen telefoniert. Die haben gesagt, nein, es war immer die Rede von dem Honorar, das sie wollten. - Eine Woche später im Plenum, war eine Abstimmungsfrage , "Wenn *radix medicae* auf die zwei verzichten würde, dürften radix medicae dann beim Kongreß bleiben?"
Und da war eben die absolute Mehrheit dagegen.
J: Mhm. Das heißt, es is dann klar hervorgegangen, daß es nicht um diese Finanzierungssache geht, sondern daß - äh - um es einmal in aller Deutlichkeit zu sagen, radix medicae unerwünscht ist.
K: - M-ja.
J: Außer den Finanzen,und was sich an dem festgemacht hat, hat es sicher noch andere Konfliktachsen gegeben.
G: In Anakonga...?
J:Zwischen Anakonga und.radix medicae, oder
K:Zwischen Anakonga und *radix medicae* war als sonstige Konfliktachse nur, daß wir gesagt haben, "wir möchten die Veranstaltungen im Frauenzentrum machen, weil wir einen männerfreien Raum wollen." - Und das wurde als Abspaltung, Separatismus wahrgenommen, (schon vor der Finanzdebatte), und die Texte unseres Programms schienen im Juni zuwenig feministisch , weil das Wort "Frau" selten vorkommt.,(im Februar für´s Ministerium waren sie nicht anders)
G: -Und weil das Wort "patriarchal" gefehlt hat
K:Ja, wir haben gesagt "Die Geschichte der Europäischen Medizin" und nicht "Die Geschichte der patriarchalen europäischen Medizin"
J: Das heißt, euch wurde einerseits vorgeworfen, ihr seid zu separatistisch, oder zu radikal, auf der anderen Seite seid ihr zu wenig feministisch.
K:Ja!
J:Daraus könnte man ableiten, daß ein Widerspruch bestehen könnte zwischen separatistisch / radikal / feministisch.?
K: - Das mag sein, ja--...
J: Zumindest im Konzept des Anakonga - Plenums.
K: Ja, aber, in den Zeiten, wo ich noch bei Anakonga war, wurde der Feminismus nie eindeutig definiert.
G: Im Gegenetil, sämtliche Definitionsversuche wurden schnellstens erstickt. - Da war ja z. B. diese FPÖ - Diskussion.
K: A- ja.!
G: Ja. Das ist dann die These gefallen, wenn eine Frau, eine Wissenschaftlerin, etwas Intressantes forscht, dann wird sie eingeladen; wenn diese gute Frau von der FPÖ ist, macht das nichts, weil .- es kommt darauf an, was sie wissenschaftlich arbeitet. - Dann is nicht sofort das total entsetzte Gebrüll gekommen, daß das ein Wahnsinn ist. Naa, - sondern, wir haben zwei Abende oder so mühsam herum- -diskutiert, bis es endlich klar war, daß wir mit der FPÖ nichts zu tun haben wollen.
J: Mhm. Also, das heißt ,Feminismus nach Anakonga könnte sich so definieren, wenn eine Frau etwas macht, oder zu einem. weiblichen oder irgendwie frauen-spezifischen Thema arbeitet, dann is das unabhängig von ihren sonstigen politischen Einstellungen, ihrer Zugangsweise, Weltanschauung, feministisch.
G: Ja.
K: Beziehungsweise auch wenn´s ein `allgemeines´ Thema is, also, "Reparatur-Technologie" is ja kein `Frauenthema´, und es is trotzdem ein wichtiger Schwerpunkt im Kongreß, und wenn das Frauen machen, dann is es feministisch.

G: Ich hab den Eindruck gehabt, daß in der Gruppe alle Feminismus anders definieren. Nur, es is nie ausdiskutiert worden und das, was geblieben ist, ist die Definition von einigen, die informellerweise Entscheidungen getroffen haben.
J: Is klar.Aber daran wird ja deutlich, daß da mehrere durchaus -massive Konflikte, in Bezug auf politische Anschauung, hinter dem Ganzen liegen. Seht ihr das auch so ?
G: MHM.
K:Ja. - Ja.

J: Weiß du, ob andere Untergruppen außer *radix medicae* auch solche oder ähnliche Schwierigkeiten hatten mit Anakonga?
K: Die Untergruppen haben verschieden gearbeitet, *radix medicae* is eine der wenigen Gruppen, wo welche mitgearbeitet haben oder mitarbeiten, die nie im Hauptplenum waren. Eine andere sind die Architektinnen. Es gibt Teilbereiche, wo nur zwei oder drei vorbereiten. - Der ganze Rahmen is so, daß die Untergruppen sich um die Referentinnen kümmern und darum, daß irgendwie gute Inhalte oder spannende Referentinnen kommen. Aber nicht, daß **sie** die inhaltliche Struktur vorgeben, das hat sich bei uns entwickelt in der radix. Und es war uns auch von vornherein wichtig, uns einzubeziehen, um nicht immer Frauen als Objekte der Wissenschaft oder ab und zu dann als Subjekte von Medizin zu nehmen. Sondern: "Wir sind die Frauen, und wir machn das jetzt und geh´n von uns aus." - So gibt´s keinen Grund, daß andere Reibereien oder inhaltliche Differenzen mit dem Kongreßplenum haben. Die Gruppen als solche sind nicht in dem Sinn Arbeitsgruppen, sondern eher Organisationsgruppen, die halt diskutieren.
J: Mhm. Aber bei wem liegt dann die eigentliche inhaltliche Vorbereitung der Untergruppen ?
K: Bei den Referentinnen; im Großteil, und die Auswahl der Referentinnen. liegt schon bei den Untergruppen. -Die soll´n sie möglichst gut machen.
J: Aber das heißt, die meisten Untergruppen verstehen sich eher als organisatorische, die für die Inhalte, die die jeweiligen Referentinnen hineintragen, nicht wirklich verantwortlich sind.
K: Es gibt auch vom Plenum die wiederholte Aussage, `Wenn eine Referentin kommt und was Komisches verzapft und wir wußten das nicht, weil wir zu wenig über sie wußten; dann sind die, die teilnehmen an dem Arbeitskreis, dafür verantwortlich, diese Referentin zu stoppen, zum Beispiel, sexistische Dinge von sich zu geben.
G: Ja.
J: Das heißt aber auch, daß ein Faktor, der in dieser Auseinanderentwicklung eine Rolle gespielt hat, der war, daß *radix medicae* eine größere Verantwortung für die Inhalte ihrer Veranstaltungen übernommen hat.
K: Ja, ganz sicher, weil wir auch nicht wollten , daß die Veranstaltungen getrennt voneinander veröffentlicht werden, denn wir haben sie aufeinander abgestimmt beziehungsweise auch die Reihenfolge.
J: Du meinst im Programm
K: Ja, wo wir sogar drin sein werden. - Sozusagen als Gratisinserat - - für unsere - - - langmonatliche Arbeit.
J: Mitarbeit.
K: Gratisarbeit.
J: Also an ausgesprochenen Konflikten - zwischen Anakonga und radix medicae, gab es also Finanzierung und Ort -
K: Ja, in Anakonga waren noch andere Grundsatzdebatten. Z. B. die der bezahlten oder der unbezahlten Arbeit.
G: Da hat´s die Diskussion gegeben, ob wir (Anakonga)eine Aktion 8000-Stelle wollen . Da hat eine von Anakonga gemeint, sie würde so eine Stelle gerne haben, und - daraufhin ist die Diskussion entbrannt. In der sind Argumente gefallen wie "Das geht nicht, daß wir jetzt eine Aktion 8000 - Frau haben, weil sich sonst eine Hierarchie in der Gruppe verfestigt": Oder überhaupt erst eine Hierarchie in der Gruppe entsteht, also, `diese Frau kriegt entweder alle Arbeiten, die völlig unmöglich sind, Hilfsarbeiten und steht dann ganz unten in der Hierarchie, oder sie steht voll im Zentrum und steht ganz oben in der Hierarchie´; und beides ist nicht erwünscht. - Es muß auch so sein, daß, ähnlich wie bei den Referentinnen, entweder alle oder gar keine bezahlt.werden´ - Also, egal, wo dieses Geld herkommt,-
J: Die Argumente gegen Aktion 8000 waren hauptsächlich gruppenintern?
K: Ausschließlich. Nicht, weil sie´s vielleicht nicht kriegen könnten. - Es war nur das Argument, `...daß wir vielleicht die "Drittdrittel-Finanzierung" nicht aufstellen könnten ´- Das war aber nicht ausschlaggebend. sondern hat nur die Diskussion erhitzt. Eine Idee war, die mit Aktion-8000 soll sich um die Drittdrittelfinanzierung kümmern. - Das wär´ dann für die anderen keine action gewesen. Dann gab´s auch so Finanzkonzepte von, "wenn wir die Frauen, die in der letzten Phase arbeiten, mit Honorarnoten bezahlen, kommt uns das billiger, weil wir soviel Steuern abführen müßten, und die Stellen, die eine Drittdrittelfinanzierung übernehmen, werden uns dann keine Sachkosten und Honorare finanzieren.` - Dinge, die ich für sachlich falsch halt.Die Abstimmung is knapp negativ ausgegangen. - Ein anderes wichtiges Argument war der Wert der Arbeit, das fand ich entsetzlich. Dann ist z.B. gesagt worden: `Arbeit, die wir freiwillig machen, machen wir unbezahlt, bezahlte Arbeit ist weniger wert. -
J: Aha.
K: Oder, - es is ungerecht, wenn eine was verdient. - Weil eine andere -- - - vielleicht auch sonst kein Geld hat.
G: und deswegen darf gar keine irgendwas verdienen, na.
J: Also, am Besten bekommt keine gar nix,
G:Ja, genau
J: Dann gibt es keinen Neid, keine Probleme, keine Machtpositionen,...
K: Es wär´ auch nicht in Ordnung gewesen, intern umzuverteilen
G: Das is gar nicht mehr diskutiert worden.
J: Das heißt, eure Position zu der Frage, war eigentlich eher dafür.
K: Ja, eindeutig.

J: Kannst du das begründen ? Oder du?
G: Na klar, wenn´s Geld gibt, - und ich glaub´ nicht, daß dieses Geld woanders abgezogen worden wäre- dann soll ma´s nehmen. Und wenn wenigstens eine bezahlt wird, dann kann wenigstens eine ordentlich arbeiten. -
K: mhm, ja.
J: Ihr hättet auch nicht gefürchtet, daß die dann die ganze Macht an sich reißt ?
K: Nein.
G: Wir haben sowieso eine Hierarchie in der Gruppe gehabt.
K: - damals schon.
G: Und das is eine andere Diskussion; die is auch nie geführt worden - wie ma mit Kommunikationsstrukturen umgeh´n, . Das is dadurch verhindert worden, daß es geheißen hat:`Wir kriegen die Hierarchie nur , wenn wir die Aktion 8000- Frau haben.´
J: Das heißt aber auch, daß durch diese Diskussion der Blick der Gruppe für die bestehenden Hierarchien weiter getrübt wurde.
K: Absolut.
J: Oder daß diese Diskussion benützt wurde, um von den bereits bestehenden Hierarchien abzulenken.
G: Ja, würd´ ich sagen.
K: Warum ich für die Aktion-8000 war; hat viele, auch arbeitspraktische - Gründe gehabt. Wie zum Beispiel, daß dann auch um Sachkostensubvention - - angesucht werden hätte können, damit diese Aktion-8000 funktionieren kann. Meine Überlegung ist grundsätzlich, wir hätten - und die Anakongas tun das ja - sehr **für** die allgemeine Emanzipationskampagne von öffentlicher Seite auch gearbeitet, so autonom sie sich auch immer verstehen oder verstanden haben, damals noch. Es ist nicht einzuseh´n, warum Frauen arbeiten sollen für die Gesellschaft, ohne dafür irgend a Geld zu kriegn.
G: Aber noch was zu den Hierarchien. Es hat ja auch in der Gruppe so eine Hierarchie gegeben, daß einige, vor allem die aus der Finanzgruppe, über den Kontostand Bescheid gewußt haben und, wenn irgendwas zu kaufen war, das auch einfach getan haben, ohne mit dem Planum Rücksprache zu führen; und teilweise Beträge ausgegeben haben, die z.B auch durchaus höher sind als das Honorar für die berühmten zwei Referentinnen von *radix medicae*. Diese Hierarchie wär durch eine Aktion-8000 -Stelle wahrscheinlich auch ins Schwanken gekommen. Weil dann hätt´ noch eine Frau aufpassen können, wie der Finanzstand is. Das haben sie erst geschafft, nachdem sie uns rausgehaut haben, dann haben sie so eine Regelung eingeführt, daß zwei für Ausgaben zuständig sind, die sagen, ob das geht oder nicht, die sind **nicht** aus der Finanzgruppe.
J: Also eine Art Kontrollmechanismus.
G: Ja, das war vorher nicht möglich,
K: Aber nehm´ma gleich das mit dem Raushau´n, ha ?
G: ; Mja, fang´ nur an.
K: Rausgehaut in diesem Sinn wurden wir nicht, dieses WIR betrifft jetzt drei - denn diese drei *wir*, sind also `selbständig gegangen´.Und der Konflikt, um den es ging, was die vielzitierte --- wie habn sie das genannt ..? -DAS L e s p e n t h e m a. Auf jeden Fall hieß es "Thema" und nicht Lesben-Hetero-Debatte, es hieß *Thema*. Wenn nicht sogar die "Lesbenfrage"
G: Mhm!
K: Am Anfang, in der zweiten Hälfte 91 und 92- stand überall Lesben/Frauen. Dann kam es im November 92 zu Diskussionen über das Vorprogramm, das im Februar rausgegeben werden sollte.- "Schreiben wir da Lesben/Frauen oder nicht"? - Und da gab´s noch vor den Winterferien, ein Treffen, wo das relativ klar war, aber es war noch nicht abstimmungsfähig- oder so. - Und dann kam offensichtlich die weihnachtliche Erleuchtung, denn beim nächsten Treffen war´s überhaupt nicht mehr klar, daß da "Lesben" steht. Es wäre doch besser, irgendetwas zu schreiben, das weder `Lesben-Schrägstrich -Frauen´, noch: `Frauen-Schrägstrich-Lesben´ bedeutet, sondern sozusagen **beides**; irgend ein drittes Wort oder ein Zeichen, wo ma in einem, Absatz beschreiben könnte, warum wir das genommen haben. - -Ja.-
J: Man konnte bis dahin davon ausgeh´n, daß die Schreibweise Lesben/Frauen und die Sichtbarmachung dieser Differenz - als selbstverständlich gilt?
G:Nein, wir haben von Anfang an darüber diskutiert, aber es is immer rausgekommen, daß wir `Lesben/Frauen´ schreiben.
K: Es stand ja immer `Frauen/Lesben´
G: oder Frauen-Strich-Lesben, das war damals noch - noch eher egal.
J: Anläßlich dieses Vorprogramms is dann die Frage nach der Sichtbarkeit der Lesten/Lesben{alle lachen }Lästen akut aufgetaucht, weil ich denk´ mir, die Suche nach einem gemeinsamen Dritten, das beides einschließt, läuft wieder darauf hinaus, daß die Lesben unter etwas Gemeinsames subsummiert werden und als solche nicht mehr sichtbar sind.
G: Ja, Lesbischsein ist ja nur eine `Abweichung in der Sexualität´, na.
J: Mhm.
K:Beziehungsweise eine `Wahl des Lebensstils´ oder so irgendwas.
J: Is das die von Anakonga vertretene Meinung?
K: Sinngemäß.
G: Also, daß Lesbe auch ein politischer Begriff sein kann, --
K: -das war heftig umkämpft.
G:.. war einigen bis zum Schluß nicht klar, einigen is es wahrscheinlich noch immer nicht klar,..
K: Ja! Und es sind da einige sehrbedenkliche Aussagen gefallen, wie "Dann trauen sich die ganzen Frauen nicht kommen, die Angst vor Lesben haben, das wollen wir ja nicht." Die Antwort , "Dann sollen sie zu Hause bleiben, eine, die nicht kommt, wenn steht, daß Schwarze Frauen eingeladen sind, brauch´ ma sie auch nicht", is also nicht akzeptiert worden.
J: Das heißt, es gab also eine starke Tendenz in Anakonga, die Interessen des heterosexuellen weiblichen Publikums

K:zu schützen?
J: ..auf Schutz vor Lesben zu wahren ?
G: Nicht nur des Publikums, auch der Heteros in der Gruppe. Weil die sich aus Protest gleich mal zurückgezogen haben.
K: Ja, teilweise, ja.
G: Stillschweigend.
J: Mhm. Und das ganze hat sich dann so zugespitzt, daß ihr -
K: Daß es im Vorprogramm einmal **nicht** gewesen is, sondern es gab
G: Diese "bunte Schreibweise". - Also der Kompromiß, den eben nicht alle mitgetragen haben: Doch das Wort "Frauen" zu nehmen, aber jeden Buchstaben anders zu schreiben, das hat dann "bunt" geheißen.- Also jeder Buchstabe eine andere Computerschrift, statt einer Zeichnung. Und dieses "Bunte Frauen" soll dann eben erklärt werden in diesem Absatz-
J: Ja, und wie wurde das dann erklärt?
G: Ja, unter "bunten Frauen" verstehen wir ALLE Frauen, alle -
K: ..unabhängig von ihrer Hautfarbe, Lebens- und Liebeszusammenhängen, Herkunft,--- sozialen-- Zugehörigkeit, - oder so.
G: Ich weiß jetzt gar nicht mehr, wie der Satz genau heißt. Und dann is halt eine Aufzählung gekommen, also wer jetzt da gemeint ist, also `Mütter, Wissenschaftlerinnen, Bi-Frauen, Schwarze, Lesben,
K: Lesben, Heteras, Ausländerinnen,..
J: Das heißt, im Endeffekt wurden dann die Lesben wieder subsummiert
K: Unter alles mögliche
J: ...unter ein gemeinsames Ganzes und als eines von sehr vielen diffusen Unterscheidungskriterien zwischen Frauen.
G,K: Ja, genau.
K: Und das noch nicht einmal direkt in der Überschrift, wie das diskutiert war, sondern irgendwo in einer Fußnote.
J: Okay.
G: Es ist gegen unsre Stimmen beschlossen worden, daß dieses "bunte Frauen" im Vorprogramm überall geschrieben wird, und in einem Absatz erklärt -.Das Vorprogramm is von einigen layoutiert worden, die´s offenbar nicht so wollten; und das "bunte Frauen" is nur mehr im ersten Absatz gestanden, sonst überall ganz normal Frauen gestanden, und der Erklärungsabsatz is zur Fußnote mutiert und hat sich dort auch mit einigem Anderen kleingedruckt wiedergefunden.
K: ..nämlich mit den politischen Grundsatzerklärungen
G: - die wir ursprünglich als Schwerpunkte des Kongresses genommen haben, also >Rassismus, Heterosexismus<, etc, das ghört aber auch noch dazu.
J: In der Ausführung is das ganze dann noch weiter geschrumpft als in dem Beschluß, der an und für sich schon - sagen wir mal lesbenfeindlich ist und in dem die Lesben überstimmt wurden?
G: Na, nicht alle Lesben.
K: beziehungsweise, in dem lesbenidentifizierte Lesben - überstimmt wurden.
G: Also solche, die sich als politische Lesben sehen.
J: Mhm. Das heißt, es hat Lesben gegeben im Plenum von Anakonga, die für diese Schreibweise gestimmt haben
G: Die sie sogar kreiert haben.
K: Ja.
J: Gut.-Ja, das war aber noch nicht der alleinige Grund für euren Austritt?
K: Älso bei mir war´ ein zweiter Punkt der, daß ich vehement eingefordert habe, daß Lesben und Frauen, die mittellos sind, nicht den Teilnahmebeitrag zahlen müssen, der vorgesehen is für Studierende, ...
J: Also das heißt, Anakonga hat im Unterschied zu *radix medicae* fixe Eintrittspreise sozusagen für verschiedene Kategorien von Frauen.
K: Ich hab´ den Kompromißvorschlag gemacht, 3 statt 2 zu nehmen, von 0 bis 500, von 500 bis 1000 und von 1000
J: du meinst jetzt Schilling an Beitrag ?
K: Ja, ja, und von 1000 bis 2500 Schilling.
J: Sprachlos.
K: - nach Selbsteinschätzung. - - Das wurde belächelt und falsch wiedergegeben im Protokoll -, ist nicht wirklich diskutiert worden. Nach langen heftigen Diskussionen mit Aussagen wie "Naja, was soll denn das, dann zahlt die mittellose gnädig einen Solibeitrag??!" -ist es doch mit aufgenommen - und jetzt etwas, das sozusagen die politische Offenheit von Anakonga beweist.--Daß also die, die kein Geld haben, nichts zahlen brauchen.
G: Aber das war schwierig.Sie haben sich auch gesträubt, den Teilnahmebetrag hinaufzusetzen - es war immer der Satz `solche Kongresse´ (jetzt keine Frauenkongresse sind, sondern andere wissenschaftliche ) `..sind ja auch sauteuer´. Also 2500.- is eh noch die untere Grenze. -- Die ursprüngliche Gebühr war nun 250 Schilling oder 500 -?
K: 450 war das Höhere.-Und 500 nur bei später Anmeldung.
G: Das Argument, daß der Kongreß ebenso gut is wie andere Kongresse ließ sie auch nicht hinuntergehen , also alles immer auf diesem niedrigen Mittelmaß.
K: Das niedrige Mittelmaß is ein guter Satz.
G: Sowohl bei den Eintrittsgebühren als auch bei den Honoraren.
K: Und bei der Politik
G: also diese Vorstellung von Gleichheit, daß alle das selbe zahlen und kriegen.
J: Reduktion auf das niedrige Mittelmaß.
(*Lachen*).
J: Diese Diskussion war dann ein weiterer Grund, warum du ausgetreten bist.

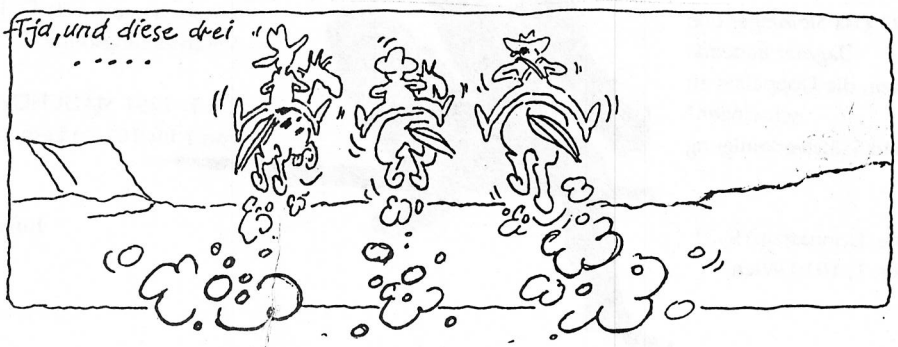
K: Ja, also diese zwei Punkte.
J: Und wie war das bei dir?
G: Na, da gibt's noch den Punkt - der Schwerpunkte des Kongresses. am Anfang haben wir gesagt, wir wollen unbedingt 'Rassismus', 'Heterosexismus', "Erste-zweite-dritte Welt", 'Interdisziplinarität' ... - also, Lesben als Schwerpunkte vom Kongreß. Und wir haben damals gesagt, wir haben's satt, diese Sachen immer extra raufzuschreiben, das muß langsam selbstverständlich werden, daß sie überall einfließen, und wir werden auch jeder Referentin dezidiert dazu sagen, daß sie das einbeziehen sollte (Kassettenwechsel) ... und ich hab' eigentlich auch gedacht , daß wir als Anakonga einige Sachen machen werden, weil ich schon geahnt hab', daß diese Themen untergehen, wie das immer so is.
J: Was meinst du mit einige Sachen, einfach im Rahmen von Veranstaltungen ?
G: Na, zum Beispiel ein Plemun zu Rassismus machen.
J: Okay.
G: Ja, und meine Befürchtungen haben sich auch irgendwie bestätigt; von Schwerpunkten sind diese Themen abgerutscht in eine kleingedruckte Fußnote im Vorprogramm, daß das auch vorkommen soll. Es is nie drüber diskutiert woren, in welcher Art und Weise es vorkommen soll, Totschweigen sozusagen. Und es is zur reinen Alibi-Handlung geworden; daß da ein paar Worte steh'n. 'Wir beschäftigen uns auch mit Rassismus, und wir beschäftigen uns auch mit Heterosexismus...'Und es stimmt einfach nicht mehr. Mir ist erst beim Vorprogramm klargeworden, daß es in der Gruppe wirklich so IS, daß diese ganzen Themen pro forma dastehen.
J: Also, daß dieses Layout dann auch dem Zustand in Anakonga entspricht.
G: Ja, genau.
K: Zum Vorprogramm möcht'ich noch sagen, daß das **keiner** der mindestens drei - äh- weiblichen Personen oder so, die das gelesen haben, aufgefallen is, daß im Vorprogramm hinten - im Impressum -, steht, dieser Kongreß ist für Frauen aus Naturwissenschaft -äh
G: und Technik
K: .. und Technik. Nix mehr von Handwerk, nix mehr von Medizin
G: Die sind ähnlich rausgeflogen wie "Rassismus, Sexismus, "Erste-zweite-dritte"-Welt-Problematik" etcetera. Das sind die Sachen, die nie diskutiert worden sind, die immer abgewürgt worden sind, da hat sich's manifestiert.
J: Und eben eleminiert.
K: Ja, also sie werden dann wahrscheinlich aufgrund dessen, daß das ja *peinlich* wirkt, wenn's im Titel schon is, im Programm drin sein - -
G: Sie waren nie richtig da, hab'ich gecheckt, und das was da war, is verloren gegangen für mich.. Und was mir als erstes aufgefallen is, war eben diese FPÖ-Diskussion, da hat's mich schon **sehr** irritiert. Und da war ich ziemlich - - also ich hab' mir nicht überlegt, ob ich da schon aussteig', aber das hab'ich mir sehr gut gmerkt. Und wie das dann war, is mir das sofort wieder eing'falln, und dann hab'ich auch die Linie dahinter g'sehn; und dann war für mich nix mehr zu machen. Also ich hab' mir dann überlegt, ob ich noch einen Vortrag halt', am Kongreß selber, als bezahlte Referentin, aber wie ich mir die weitere Entwicklung dann ang'schaut hab', is mir das schnell vergangen.
J: Was is für dich die Linie dahinter ?
G: Eine - irgendwo eine antifeministische bis eine - wie kann man das nennen ?
K: Es is eine emanzipatorische, in der eben manche Begriffe oder Themen, Problematiken, wie zum Beispiel eben Rassismus,einfach genommen werden und als Wort und hin- und her geschupft wird und an schöne Stellen platziert wird, irgendwann an nicht mehr schönere Stellen, ja, aber daß überhaupt keine Auseinandersetzung passiert, und das is das volle Alibi.
G: Genau!,na.
K: Dieses schweigende Denken, daß das alles nur ein Schockmechanismus is und daß ma eh nix dagegen tun muß, daß es eh sicher ned wirklich so arg sein wird.
G: Und das kommt auch nur in Nicht-Frauengruppen oder in nichtfeministischen Gruppen vor, daß irgendwelche Wörter zwar gesagt werden oder irgendwelche Themen halt Thema sein sollen, aber dann nicht sind. Bei uns is das ja ganz anders. Wir brauchen ja gar nicht mehr drüber reden...
J: Das is eigentlich ein Blöff.
K: Auch sich selber gegenüber. Also das möcht' ich ihnen schon zubilligen, daß sie nicht so vorsätzlich enttäuschen wollen, sie glauben das alles. Die glaub'n das wirklich.
G: Ja.
J: Du hast die Gruppe vorher antifeministisch genannt.
G: Ja.
J: Kannst du das - näher, kannst du da näher drauf eingeh'n ?
G: Na, antifeministisch hab'ich die Gruppe vor allem im Zusammenhang mit dieser - noch immer zitierten FPÖ - Diskussion genannt, ja. Wenn mir klar is, mit FPÖ will ich nichts zu tun haben, nicht nur nichts, ich will auch was gegen sie, oder mit Nazis, oder so , und wenn andre sagen, wir woll'n schon was zu tun haben mit ihnen, dann is es für mich klar ein anti-.
J: Aha. - Hast du das auch so erlebt?
K: Nur hat mich das im Zusammenhang mit Rassismus-Debatte und Auseinandersetzung mit der sogenannten "Ersten-bis-dritten-Welt" nicht so geschockt, das war für mich schon spürbar. Im Zusammenhang mit den Lesben hat's mich voll geschockt, mir is dazu jetzt grad auch eingefallen, daß wir bei einem Plenum Texte vorbereitet haben, wo wir jede Gedanken zusammengetragen und vorgetragen haben, um noch einmal die Gruppe zum Nachdenken zu bringen, was des heißen wird, wenn "Lesben" nicht steht, verdammt nochamal. Und das wurde dann im Nachhinein, weil an diesem Abend die Entscheidung pro-Lesben ausging, von irgendwelchen, und unwidersprochen, als "Putsch" bezeichnet.

G: Dreierputsch.
K:.. und da frag i mi halt schon, was für politische Begriffe was haßn.
J: Mhm. - Ja, das is ja auch ein altbekannter Vorwurf.
G,K.: Was ?
J: Nicht Putsch jetzt, aber unterprivilegierten oder unterdrückten Gruppen, seien´s jetzt ethnische oder die Frauen oder Lesben, oder wer auch immer, wenn sie versuchen, ihre Rechte geltend zu machen und durchzusetzen, werden Sachen wie "Diktatur, Terrorismus, Putsch" und ähnliches vorgeworfen. So wie wenn Frauen Frauenräume beanspruchen, daß sie Männer diskriminieren.
K: Ja.. ja. Find´ ich eine sehr gute Zusammenfassung.
G: Ja.

J: Kann man jetzt damit rechnen, daß in einigen Untergruppen oder zumindest bei einzelnen Referaten eine feministisch-lesbische Linie zu finden sein wird ? Auch wenn diese offensichtlich dem Gesamtkonzept von Anakonga oder der Plenumsgruppe nicht unbedingt entspricht.
K: Es gibt einen Arbeitskreis, wo´s um Lesben geht, und es gibt diesen einen Arbeitskreis mit der meiner Ansicht nach nicht-feministischen Lesbenthematik, eben die, ob Lesben über Reagenzglas Mütter werden sollen, wollen, können. Es is grundsätzlich ein Frauenkongreß, es heißt auch nicht feministischer Kongreß, sondern Frauenkongreß.
J: Gut. Ja, also alles in allem ein Frauenkongreß.
G,K: Ja.
J: Zum Abschluß, würdet ihr einer sich als feministisch definierenden, sogenannten politischen oder lesbenidentifizierten Lesbe raten, Anakonga zu besuchen ?
K: Fffh. Ich denke, daß es Referentinnen gibt, die feministische, lesbenfreundliche oder vielleicht gar - identifizierte Arbeitsweise und Inhalte haben und vertreten, das mag sein. Als solches is die Veranstaltung wahrscheinlich spannend. Ich glaub´ nicht, daß eine feministische, lesbenidentifizierte Lesbe meinen Rat notwenig hat. Ich werd auf den Kongreß nicht geh´n.
J: Was sagst du dazu ?
G: Daß ich sicher nicht hingeh´, aber, sonst.. - phh. Ich kann keinen Rat gebn. I will a kan Rat gebn.
J: Gut. Also, feministisches, lesbenidentifiziertes is - nicht unbedingt zu erwarten, möglicherweise aber doch vorhanden.
G: Kann schon sein ja.
K: Ja.

Ein Traum

Es ist Ende Oktober 93, der Anakonga-Kongreß hat begonnen. Beim Eröffnungsplenum sind viele Frauen, wenige Lesben und einige Männer anwesend. Die Lesben in der letzten Reihe regen sich über die Typen auf und wollen sie rauswerfen. Niemand unterstützt sie dabei. Nach kurzer Zeit werden die Männer immer mehr. Bald ist der Saal voll mit Männern, 95% Typen und 5% Frauen. Die Typen bestimmen das Geschehen, nehmen sich einfach Raum und greifen die Frauen an. Der Kongreß ist ein Heteroalbtraum geworden.



aus "Lesberados" von Eva Wegendistel

Frauenforum Urania

MÄDCHEN BEVORZUGT

in Zusammenarbeit mit EFEU e.V. und „VIRGINIA WOOLF"

7. 10. 1993 *Ruth Devime und Mag. Ilse Rollett*
„Ein Weib will nicht, daß das Kind eine Heldin wird" (Zitat Johanna)
Die Geschichte der feministischen MÄDCHENschule „Virginia Woolf"

14. 10. 1993 *Gabriele Doubek und Irene Wotruba*
„Mütterlichkeitswahn-Sinn?"

21. 10. 1993 *Mokka Weihs*
„Denken müssen wir"
Über die „Drei Guineen" von Virginia Woolf

28. 10. 1993 *Petra Weiß*
Gewalt in der Schule
Verein „SOS" – Schülerinnen organisieren sich

4. 11. 1993 *Mag. Minna Antova*
Zarevna Miladinova (1856 Struga–1934 Sofia), Gründerin von Frauenschulen

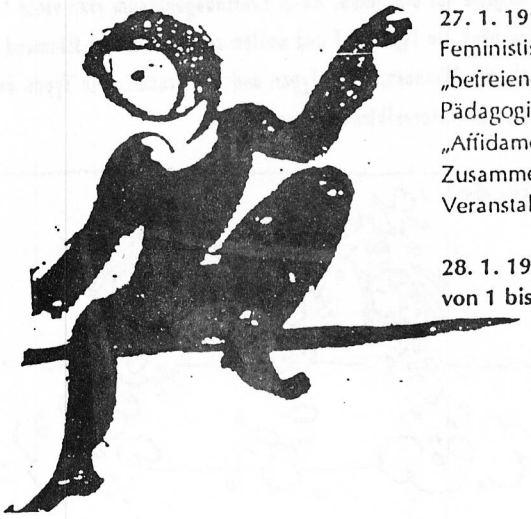
11. 11. 1993 *Hilde Zahorsky*
„Die Stillen melden sich zu Wort" – Frauenansichten der MÄDCHENerziehung im 18. Jht., Mme. Lambert und Mme. D'epinay

18. 11. 1993 *Sabine Rupp*
Sexueller Mißbrauch von MÄDCHEN – was kann ich als Lehrerin dagegen tun?
Verein Frauen gegen sexuelle Ausbeutung von MÄDCHEN

25. 11. 1993 *Mag. Sylvia Matzer und Margit Bachschlögl*
Über die „alltägliche" (sexuelle) Gewalt in der Familie – die Notwendigkeit eines geschützten Lebensraums für MÄDCHEN in feministisch/parteilich betreuten Wohngemeinschaften.
Verein Frauen für ein MÄDCHENhaus

2. 12. 1993 *Lisa Steininger und Dagmar Benedikt*
Wen Do – „...lernen, die Doppelaxt zu schwingen"
MÄDCHEN und Selbstverteidigung

Koordination: *Ruth Devime*, Donnastag 19–21 Uhr, VHS Urania, Uraniastr. 1, 1010 Wien



9. 12. 1993 *Mag. Roswitha Tschenett und Mag. Renate Tanzberger*
„Geschichteunterricht – eigens für MÄDCHEN?!"
Welche Identifikationsmöglichkeiten werden MÄDCHEN im traditionellen Geschichteunterricht geboten? Welche Interessen und Zugangsweisen haben MÄDCHEN in Geschichte? Vorteile eines Geschichteunterrichts in MÄDCHENgruppen?
Verein EFEU e.V.

16. 12. 1993 *Mag. Irene Besenbäck*
MÄDCHEN im Mathematik- und naturwissenschaftlichen Unterricht – bevorzugt?
Dieser Arbeitskreis soll – unter Bezugnahme auf Alternativschul-Erfahrungen mit geschlechtshomogenen Gruppen – der Frage nach Organisationsform und Inhalt eines MÄDCHENgerechten Mathematik- sowie naturwissenschaftlich/technischen Unterrichts nachgehen.
Verein EFEU e.V.

13. 1. 1994 *Michaela Sodl*
Resümee eines einjährigen Schulversuches mit dem Schwerpunkt „Interkulturelles Lernen" unter besonderer Berücksichtigung der Situation ausländischer MÄDCHEN

20. 1. 1994 *Dr. Renate Göllner*
Eugenie Schwarzwald und ihre Schulen

27. 1. 1994 *Ruth Devime und Mag. Ilse Rollett*
Feministische MÄDCHENbildung als „befreiende Praxis" – Reflexionen zur Pädagogik der Geschlechterdifferenz und zum „Affidamento"
Zusammenfassende Diskussion zur Veranstaltungsreihe

28. 1. 1994 MÄDCHENfest für MÄDCHEN von 1 bis 101 im Lesben/Frauenzentrum

Infos unter Tel.: 403 98 10

FRAUENHETZ

Verein für feministische Beratung, Bildung und Kultur

Was haben die Probleme eines Frauenzentrums mit der Mietenpolitik der KPÖ zu tun?

Vor nicht allzu langer Zeit versuchte eine engagierte KPÖ, Frauenanliegen zu unterstützen. So sollte ein Frauenbildungs- und Kulturzentrum geschaffen werden, das der BDFÖ und insbesondere der Verein Frauenhetz aufbauen sollten.
Als "Budget" für die Errichtung und die Anfangsphase wurde ein Betrag von S 5,2 Millionen verbindlich zugesichert.
Mit erheblichem (unentgeltlichem) Arbeitseinsatz von vielen Frauen wurde dieses Projekt in Angriff genommen, etliche Investitionen getätigt - dann wurde das Projekt gestoppt: Die KPÖ strich einfach einen Großteil der Mittel und ist bis jetzt nicht bereit, zu ihrer Vereinbarung zu stehen.

Die Folge:
Wir saßen fast zwei Jahre in einem desolaten Mietobjekt, und haben dafür ca. S 400.000,- an Miete an die KPÖ bezahlt.
Mit unendlichem Einsatz und vielen unbezahlten Arbeitsstunden konnten wir letztendlich die FRAUENHETZ in Betrieb nehmen und haben uns mittlerweile in der Frauenbewegung einen Namen gemacht.
Zur Klärung unserer Position waren wir allerdings gezwungen, uns an die Mietschlichtungsstelle zu wenden.

Letzter Stand der Dinge:
Man ließ uns wissen, daß schon bald wichtige Post einlangen könnte - die Räumungsklage durch die KPÖ!

Für uns steht fest, daß wir diesen Frauenort, den wir uns so schwer erkämpft haben, mit allen Mitteln verteidigen werden. Nicht bloß allein für den Verein FRAUENHETZ, sondern für alle Frauen, die mit uns gemeinsam feministische Politik machen wollen.
Kommt und seht selbst, worum wir kämpfen.

Unsere Öffnungszeiten: Montag: 14 - 19 Uhr
Dienstag, Donnerstag, Freitag: 10 - 14 Uhr

Unsere Adresse: 1030 Wien, Hetzgasse 42/1, Tel. 715 98 88 - 89

Unser Spendenkonto: 1401 - 021535 - 500 Arab Bank (Austria) AG,
BLZ: 19945

Protestschreiben an die KPÖ, 1020 Wien, Schönngasse 17, können nicht schaden!

Impr.: "FRAUENHETZ", Verein f. fem. Beratung, Bildung und Kultur,
1030 Wien, Hetzgasse 42.

!!!WARNUNG AN ALLE FRAUEN

DER BESUCH AM ARBEITSLOSENAMT GEFÄHRDET DEINE EXISTENZ

Nach 10jähriger Schmarotzer-Hatz, vorangetrieben von der Wirtschaft , den Politikern aus allen Lagern, Kammern und ÖGB - und nicht zuletzt den Medien (namentlich: Hesoun,Stummvoll, Maderthaner, Haider, Schüssel, Vogler, Vranitzky & Partie; Lingens, Tschebull...), ist es nun so weit.Die ersten Schritte zur "ordentlichen Beschäftigungspolitik" sind vollbracht. -

Das System der Ausgrenzung, Kriminalisierung und Entmündigung, vor allem von Frauen, In- und Ausländerinnen, ist perfektionierte Praxis geworden.

Während die Unternehmer eine beispiellose Umverteilung ihrer Profite betreiben, massenhaft Arbeitskräfte "freisetzen", immer weniger Arbeitsplätze vorhanden sind, sind die Arbeitslosen schuld an der Arbeitslosigkeit.1,2 Millionen Menschen in Österreich sind akut von Armut bedroht. Frauen, In- und Ausländerinnen werden als die wahren Täterinnen und Versagerinnen abgestempelt.
Dabei erhalten Frauen um ein Drittel bis um die Hälfte weniger Lohn als Männer, bzw. daraus resultierend, Arbeitslosengeld und Notstandshilfe.

AM ARBEITSLOSENAMT WIRD AUFGERÜSTET:

Das milliardenschwere EDV-System wird durch die Neustrukturierung der AMV zu einer lückenlosen, totalitären Kontroll- und Ausmerzestation.
Dazu wird ein ständig wachsendes Heer von Referentinnen (80 unter 30-Jährige nur für Wien wurden extra für unsere "Intensivbehandlung" eingestellt) auf Arbeitslose losgehetzt.**STATT DER ARBEITSLOSIGKEIT WERDEN DIE ARBEITSLOSEN BRUTALST BEKÄMPFT!**
In den neu errichteten und geplanten regionalen Außenstellen der AMV werden Arbeitslose vorselektiert, um sie den Unternehmern als brauchbare Sklaven zu präsentieren.
Zusätzlich werden arbeitslose MaturantInnen gegen "Deckung des Lebensunterhalts" (einer Leistung aus dem Arbeitsmarktförderungs-Topf) auf Arbeitslose angesetzt.
In **"Aktivgruppen"** zusammengefaßt, ist es ihr Job, Dich binnen 2 bis 3 Wochen mit allen Mitteln aus dem Arbeitslosen/Notstandshilfe-Bezug zu bringen.
Die AMV stellt Arbeitslose in ungesetzliche, ungeschützte "Dienstverhältnisse" ein.

Die, die bei dieser, offiziell seit 1. Oktober 93 laufenden, EDV-gestützten **Säuberungs-aktion nicht mitmachen wollen**, wer Jobs mit 7.000 S brutto für nicht zumutbar hält, die, die sich der Zwangsvermittlung widersetzen, **FLIEGEN RAUS. SPERRE!!!**
Der Berufsschutz wird willkürlich nicht mehr beachtet. Dequalifikation oder **Ausgrenzung** stehen der "freien Arbeitskraft" zur "Wahl". **Frau ohne Er-nährer hat immer weniger Existenzberechtigung.**

UNZUMUTBAR:

ist die Tatsache, daß Dir vom Arbeitslosenamt jederzeit Drecksjobs vermittelt werden können, die nicht einmal die Existenz sichern oder wesentlich geringer als Dein letzter Job entlohnt werden
Der § 9 ALVG (Zumutbarkeitsregelung) war schon vorher ein Gummiparagraph und wurde daher nicht verändert.Es steht Dir nicht zu, einen Job deswegen abzulehnen, weil Du darin beispielsweise nur die Hälfte Deines vorigen Lohnes verdienst, weil u.a. die kollektivvertraglichen Frauenlöhne "zumutbar" sind.
Das Arbeitslosenamt erfüllt damit den Auftrag der Wirtschaft, das Lohnniveau generell zu senken!!!

Frauen gegen Zwangsarbeit

-55-

§ 9, Abs. 2 ALVG lautet: ***Zumutbar*** *ist eine Beschäftigung, die den körperlichen Fähigkeiten des Arbeitslosen angemessen ist, seine Gesundheit und Sittlichkeit nicht gefährdet, angemessen entlohnt ist und dem Arbeitslosen eine künftige Verwendung in seinem Beruf nicht wesentlich erschwert. Die letzte Voraussetzung bleibt bei der Beurteilung, ob die Beschäftigung zumutbar ist, außer Betracht, wenn der Anspruch auf den Bezug des Arbeitslosengeldes erschöpft ist und keine Aussicht besteht, daß der Arbeitslose in absehbarer Zeit in seinem Beruf eine Beschäftigung findet.*

Zur Verhöhnung aller Arbeitslosen wurde unter dem Titel **"Beschäftigungssicherungsgesetz"** eine wesentliche Voraussetzung geschaffen, der Willkür Tür und Tor zu öffnen.
§ 10, Abs. 1 ALVG lautet:
Wenn der Arbeitslose
- sich weigert, eine ihm vom Arbeitsamt zugewiesene, zumutbare Beschäftigung anzunehmen oder die Annahme einer solchen Beschäftigung vereitelt,
- oder sich ohne wichtigen Grund weigert, einem Auftrag zur Nach(Um)schulung zu entsprechen oder durch sein Verschulden den Erfolg der Nach(Um)schulung vereitelt,
NEU: *- oder ohne wichtigen Grund die Teilnahme an einer Maßnahme zur Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt verweigert oder den Erfolg der Maßnahme vereitelt,*
NEU: *- oder auf Aufforderung durch das Arbeitsamt nicht bereit oder in der Lage ist, ausreichende Anstrengungen zur Erlangung einer Beschäftigung glaubhaft zu machen,*
verliert er für die Dauer der Weigerung, jedenfalls aber für die Dauer auf die Weigerung folgenden vier Wochen, den Anspruch auf Arbeitslosengeld. Liegt im Zeitraum eines Jahres vor dem Beginn eines Anspruchsverlustes bereits ein früherer Anspruchsverlust, so beträgt der im ersten Satz genannte Zeitraum sechs Wochen, im Falle von zwei oder mehr Anspruchsverlusten acht Wochen.
NEU: *Die Zeiten des Anspruchsverlustes verlängern sich um die in ihnen liegenden Zeiträume, während derer Krankengeld bezogen wurde.*
IM KLARTEXT:
Die Arbeitslose ist von vornherein verdächtigt, das Arbeitslosengeld zu Unrecht zu beziehen !

Auf zehn Erwerbslose kommt durchschnittlich ein lausiger Arbeitsplatz:
EINE MUSS DIE KROT FRESSEN - NEUNE WERDEN GESPERRT!!!!!!

ES WAR EINMAL:

"Von Arbeitsvermittlung kann nur gesprochen werden, wenn die Arbeitskraft frei ist. Dies war nicht der Fall in der Zeit des sogenannten Arbeitseinsatzes nach dem "Anschluß" Österreichs, die ja mit den Massendeportationen, den Zwangsarbeitslagern und der totalen Entrechtung des einzelnen an die Sklaverei - wenn auch auf moderne Art verschärft - erinnern ließ. Der Mensch war nicht selbst entscheidendes Subjekt, sondern Objekt dessen, was als Staatsräson bezeichnet wurde. Die Möglichkeit der freien Wahl des Arbeitsplatzes bildet daher auch einen Prüfstein für die Demokratie und für eine Staatsordnung, bei der letztlich der Mensch das Maß aller Dinge ist." (Kommentar BMAS, zu AMFG § 9,/1969, scheint in der heutigen Fassung nicht mehr auf)

RIEN NE VAS PLUS! Gar nichts geht mehr :

Der **"BETREUUNGSPLAN"** sieht vor: daß Du möglichst gar keinen Antrag abgibst. Falls Dir dies doch gelingt, hast Du ein Monat Zeit, Dich am "freien Arbeitsmarkt" zu bewerben (! mindestens 10 Personen auf eine Stelle). Falls dies nicht erfolgreich ist, ist es eine Frage der Zeit, wann ReferentIn und Computer mit der intensiven Sonderbehandlung beginnen. Mit dieser gezielten Kopfjagd, basierend auf internen Weisungen und Erlässen, die unter Verschluß gehalten werden,treiben die eigens trainierten ReferentInnen ihr grausames Spiel mit uns. Behauptungen von ReferentInnen und Unternehmern über Deine Arbeitsunwilligkeit sind Willkürakte, ohne Chance, erfolgreich dagegen einzuschreiten - Beweislastumkehr!!! **Die AMV entzieht sich ihrer offiziellen und subventionierten Aufgabe, qualifiziert Arbeit zu vermitteln.**
Das Arbeitslosenamt ist nichts anderes, als eine restriktive Arbeitseinsatzverwaltung, die auch in- und ausländische Sozialhilfeempfängerinnen (meist Alleinerzieherinnen) nicht verschont.

EINE VON VIELEN: "Referentin" M. S., Arbeitsamt Angestellte, 1. Stock, seit ca. einem halben Jahr im "Einsatz" (gestützt durch die Einsatzleiterin des Amtes), verfügte in diesem halben Jahr ihrer Täterinnenschaft aufgrund der oben beschriebenen Zustände ca. 50 Bezugssperren!!! ... Menschenverachtende, konformistische braune Hirne werden demnächst ihre braune Uniform öffentlich zur Schau stellen!

"WIEDEREINGLIEDERUNG":

Effektiv qualifizierende Ausbildungen oder Umschulungen kommen für Frauen nicht mehr vor - und für Ausländerinnen "selbstverständlich" schon gar nicht, sie werden bei Arbeitslosigkeit oftmals abgeschoben
Dafür wurde der Zwang , sich Gehirnwäschen zu unterziehen, zum legitimen Gesetz:
* **Motivationskurse** zur besseren Akzeptanz des Untertanentums,
* **Dequalifizierung in Zwangsumschulungsprogrammen**,
* devoteres Vorstellen lernen müssen/Arschkriecherei z.B. im **Ressourcenpool**, einer Einrichtung des subventionierten BFI,
* **Zwangsarbeit** in subventionierten **Scheinbeschäftigungsanstalten** (z.B. BFI)/ehedem Arbeitslager...
* **Zwangsmobilität** entspricht den Bedürfnissen der europäischen Sklaventreiber...

und gegen diese widerliche Zwangsbeglückung der Frauen hatte auch Minister DOHNAL (garantierte Monatsgage S 214.000 brutto monatlich) gar nichts einzuwenden - im Gegenteil...

ENTRECHTLICHUNG:

Während noch vor kurzem Berufungen gegen Bezugssperren wegen Ablehnung von Zwangsarbeit, Zwangsschulung und -motivierung zumeist erfolgreich waren, Dienstaufsichtsbeschwerden gegen ReferentInnen wenigstens behandelt wurden, sind diese Grundrechte praktisch abgeschafft worden. Dieser Umstand wird auch von der Arbeiterkammer bestätigt!
Oberstgerichtliche Urteile zugunsten von Arbeitlosen wurden durch die §§ 9 A. 1und 10 A. 1 ALVG einfach außer Kraft gesetzt und "eine Gesetzeslücke geschlossen" (Zitat Durchführungsbestimmungen).

EINSPARUNGEN IM SOZIALBEREICH DISKRIMINIEREN FRAUEN ZUSÄTZLICH:

*Ausgrenzung bei der Notstandshilfe und Sondernotstandshilfe: Frauen müssen von Einkünften der "Angehörigen" (Kinderbeihilfen, Alimenten, Pensionen, Arbeitslosengelder...) leben!
* Ausgrenzung von Alleinerzieherinnen, weil sie von einem Mann leben müss(t)en.
*Ausgrenzung aus der Arbeitslosenversicherung für Frauen als "Angehörige", die für Männer versicherungspflichtig arbeiten.
* Geplantes "Einfrieren" der Karenz- und Arbeitslosengelder für alle Frauen.
* Geplante Streichung des erhöhten Karenzgeldes für alleinstehende Frauen.
* Abschaffung der Altersarbeitslosengelder und Regionsverordnung zugunsten der Männer-notstandhilfegelder ab 50 Jahren und Männersonderunterstützungen im Bergbau - Frauenpensionsansprüche sind gefährdet!
*Schulungsgelder werden kaum mehr zur Qualifizierung, sondern vielmehr zur "Betreuung" bzw. Erniedrigung von Frauen verwendet.
* Autonome Frauenprojekte werden laufend durch Auflagen und Einsparungen liquidiert...

FRAUEN, ORGANISIERT EUCH!!!
GEHT NICHT ALLEIN AUFS ARBEITSLOSENAMT!

Organisiert Begleitschutz und Zeuginnenschaft durch Freundinnen, Anwältinnen, Ombudsfrauen! Es ist Methode, Euch psychisch und physisch fertig zu machen.

WEHRT EUCH und unterschreibt keine Euch vorgelegten, disziplinierenden Niederschriften, auch wenn diese trotzdem gegen Euch verwendet werden, Ihr spielt wenigstens nicht mit (verlangt Kopien dieser Niederschriften)

* Stellt Antrag auf Auskunft über die über Euch gespeicherten Daten/unentgeltliche Datenauskunft nach dem Datenschutzgesetz. Beantragt die Löschung von falschen und diskriminierenden Eintragungen (Datenschutzkommission!).

*Alles, was Ihr gegenüber Euren "ReferentInnen" aussagt, wird in den Computer gespeichert und gegen Euch verwendet.

*Lehnt über Euch verfügende ReferentInnen ab.

*Hinterlaßt bei persönlichen Vorstellungsgesprächen beim Unternehmer niemals die vom Arbeitslosenamt ausgedruckten Zuweisungsformulare. Rückmeldungen der Unternehmer ans Arbeitslosenamt können Deine Existenz gefährden.

*Leistet am Arbeitslosenamt direkten Widerstand gegen allzu schnell verfaßte Niederschriften, die Euch aus dem Bezug schmeißen sollen: holt die Amtsleitung, um Sachverhalte zu klären, unterschreibt nichts!

*Fertigt Protokolle an, macht Tonbandaufnahmen, fotografiert...

*Legt gegen verhängte Bezugssperren TROTZDEM unbedingt schriftlich Berufung ein.
***Sendet uns Eure Unterlagen und Berichte!!! Nehmt mit uns Kontakt auf!!!**

Ihr seid auf jeden Fall als arbeitsunwillig verdächtigt, und dieser Verdacht wird brutal gegen Euch gerichtet!

ARBEITSLOSE FRAUEN HABEN KEINE LOBBY!

KEINE ZWANGSVERMITTLUNG IN NICHTEXISTENZSICHERNDE JOBS!
KEINE ZWANGSSCHULUNG, ZWANGS- UND SCHEINBESCHÄFTIGUNG
KEINE ZWANGSMOTIVATION UND -PSYCHOLOGISIERUNG!
KEINE VERMITTLUNG UNTER 12.000,- NETTO!

REDEN WIR DARÜBER - ES GEHT UNS ALLE AN!!!

Imp.: Initiative FRAUEN gegen ZWANGSARBEIT

FRAUEN sind FREI + WILD

Männer sehen Frauen als Freiwild.

Mit Gesten, Blicken, ihrer (männlichen) Sprache und körperlichen Übergriffen attackieren Männer Frauen/Lesben und Mädchen. Männer belästigen, bedrohen, verfolgen, verletzen, beuten Frauen/Lesben und Mädchen aus. Männer verstümmeln, vergewaltigen und ermorden Frauen/Lesben und Mädchen.

Sexuelle Gewalt ist "Normalität", heterosexuelle patriarchale Normalität.

Wir wissen, daß jede Frau mindestens einmal in ihrem Leben eine Situation erlebt, die einer Vergewaltigung nahekommt.
Wir wissen, daß jede 3. Frau/Lesbe mindestens einmal in ihrem Leben vergewaltigt wird.
Wir wissen, daß jedes 3. Mädchen durch Vater, Stiefvater, Onkel, Bruder oder einen anderen nahestehenden Verwandten/Bekannten sexuell ausgebeutet wird.
Wir wissen, daß Frauen von ihren Ehemännern gedemütigt, geschlagen, vergewaltigt und ermordet werden.
Wir wissen also, daß die Täter ganz normale Männer sind.

Das ist alltäglicher patriarchaler Krieg gegen Frauen/Lesben und Mädchen.

Frauen/Lesben und Mädchen überleben.

Walpurgis erinnert uns einmal mehr an unsere Fähigkeiten, an unsere gemeinsame Stärke, an unseren Zorn. Wir können unsere Wunden heilen, nicht nur überleben, sondern leben. Viele Frauen/Lesben lassen nicht länger zu, daß sie selbst oder andere von Männern belästigt oder bedroht werden. Einige sind in Gruppen unterwegs und helfen anderen Frauen, abschätzige Blicke abzustellen, Ein- und Zudringlinge aus ihrem Lebensraum zu verweisen und sich gegen Angriffe von Männern zu wehren.
Wir finden unsere Selbstachtung und unsere Liebe zu uns selbst wieder.
Wir sind zornig.

Frauen, schaut nicht länger zu, wenn eine andere Frau belästigt wird. Greift ein.

Verweigert den Männern die Socken, die Suppe und den Gutenachtkuß.

Leisten wir Widerstand gegen die alltägliche Männergewalt.

Lesben/Frauen und Mädchen, holen wir uns unseren Lebensraum zurück! Zu Hause, auf der Straße, in der Schule, am Arbeitsplatz, ÜBERALL!

Impr.: Aktionskomitee Walpurgis 93
autonome feministische frauenlesben
Rächerinnenweg 13
5 vor 12 Wien